



Nr. 347. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 28. Juli 1878.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate August und September ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zuführung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 Mark 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteur freit ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

## Verdächtig!

Es sind heute vierundachtzig Jahre, daß Frankreich von der Tyrannie eines Würthens erlöst wurde, das lange Zeit gleich einem Alp auf der Nation lag, die sich in wüsten Flebeträumen schlüttete, das gleich dem sogenannten Vampir sich mit dem Blute von Tausenden und Tausenden vollsog. Am 9. Thermidor wurde Robespierre gestürzt, ein Volk, das nur mehr den Wunsch der Vergewaltigung kannte, atmete wieder auf, es war aus dem Banne des allgewaltigen und allgegenwärtigen Wortes „Verdächtig!“ erlöst.

Wenn das socialistische Jakobinerthum, das in Deutschland so läppig wuchert, jemals den stolzen Stamm unseres nationalen Staates gänzlich umschlingen und seine Triebkraft erstickt hätte, dann wäre jenes Wort des Schreckens auch wieder die Parole der neuen Weltverbesserer werden und seine tödliche Spalte gegen das Bürgerthum, das ja auch nur zu der „einen reactionären Masse“ gehört, richten. Nun, die Stunde einer solchen sozialen Revolution ist, Dank dem nationalen Sinne, der Ordnungsliebe und der unzertörbaren Überzeugungskraft dieses deutschen Bürgerthums, noch nicht gekommen und wird auch nie kommen, es sei denn, daß die Staatsretter von oben den Gesellschaftsrettern von unten den Weg bahnen, indem sie Brechenschießen in die politische Organisation jener wahrhaft staatserhaltenden Elemente. Leider ist diese Erkenntnis verdunkelt worden durch die gegenwärtige Wahlbewegung, in welcher Kreuzzettler, Demagogen im Talare, Particularisten und der Landsturm der Sonderinteressen Sturm laufen gegen das Volkwerk des deutschen Liberalismus. Wie eifrig aber diese Fractionen und Fraktionen, in welchen sich die wiedererwachten Reaktionstreibungen verkörpern, bereits die Arbeit der Umwurkpartei besorgen, dafür bietet den besten Beweis, daß sie den jakobinischen Verdächtigungsgruß gegen das freisinnige Bürgerthum erheben. Es muß für die Sozialdemokraten, die bei den Neuwahlen in die Ecke gedrückt und deren verderblicher Agitation Schranken gesetzt werden sollten, ein sehr beruhigendes Gefühl sein, wenn sie sehen, daß man jetzt ihrer vergibt und nur damit beschäftigt ist, die von den Reactionären ausgesprochene Acht über den reichstreuen Liberalismus zu vollstrecken.

Wir sind verdächtig den Staatsrettern der neuesten Ära und vielleicht nicht mit Unrecht. Man fragt uns selbst in Regierungsorganen des mangelnden Patriotismus an, und diese Organe können sich doch nicht irren und noch weniger die Unwahrheit behaupten. Wahrlich,

wir haben viel auf dem Gewissen! Wir geben in den Tagen der deutschen Zerrissenheit, der politischen Erledigung des deutschen Fürstentums nicht den Glauben auf eine bessere nationale Zukunft auf. Erschien dieser Glaube nicht Manteuffel und Consorten verdächtig? Unser Sinn und Trachten war stets nur auf die Herstellung eines einzigen Deutschlands gerichtet und wir haben mit Gut und Blut nicht gelangt, als es galt, dieses heisste Ziel zu erreichen. Ist ein solches nationales Streberthum nicht verdächtig gewesen? Wir haben dann Hand gelegt an den Aufbau des „neuen Reiches“ und die verfassungsmäßigen Keime im Sinne eines stils engeren Zusammenfassens der deutschen Stämme und eines besonnenen Fortschrittes zu entwickeln gesucht; es wurde dabei den oft engherzigen Bedenken der Regierung volle Rechnung getragen und sich stets mit dem Guten begnügt, wenn das Bessere nicht zu erreichen war. Ist eine solche Mäßigung unverdächtig? Ein Ausschrei tiefer Entrüstung entrang sich unserer Brust, als frevelhafte Menschenmörder das Leben des alioverehrten Schirmers unseres Vaterlandes bedrohten. Macht uns nicht selbst dieser Gesühlausbruch verdächtig des Mangels an Liebe für den in seinem Blute liegenden Kaiser? Gewiß, die privilegierten Königsstreiter wissen es, daß unser Schmetz nur die Maske der Furcht war, der Furcht vor inneren Wandlungen, welche die ruchlosen Attentate nach sich ziehen können. Man wünscht Gesetze und Vollmachten, um dem verderblichen Treiben der sozialdemokratischen Volksführer zu begegnen und wir antworten: Wir werden die Waffe des Gesetzes schärfen, wenn es nothwendig, und insoweit es mit den Rechtszuständen eines modernen Staatswesens überhaupt noch verträglich erscheint. Haben wir uns da nicht der offenen Begünstigung der Umsturzmänner und der geheimen Vorschubleistung für ihre Zwecke verdächtig gemacht? Und schließlich schütteln wir das Haupt, wenn man uns belehrt, daß nur in neuen und ausgleibigen Steuern die Sühne für die traurigen Unthaten gefunden werden könne, daß mit denselben der Heilungsprozeß jenes Uebels beginnen müsse, an dem ein Heil unseres Volkes frakt. Macht uns dieses Unbesorgtheit nicht verdächtig?

O! die Logik der Conservativen ist unerbittlich wie die Guillotine und ihre Geschichtsemanzipation noch erstaunlicher. Für sie gibt es nur eine Lösung in inneren Krisen, nämlich die, daß der patriotische Bürger seinen Kopf und jeden selbstständigen Gedanke darin denen zu führen legt, die zu ihm sagen: „Die Staatsretter, das sind wir!“

Ja, wenn wir unser staatsbürgliches Bewußtsein genauer prüfen, so finden wir, daß sich darin noch schlimmere Lezereien vorfinden, als die Conservativen ahnen, die es aus Erbarmen bei unserer Auslösung aus dem Parlamente „bewenden ließen.“ Nun, wir wollen diese Beichte vervollständigen. Uns ist der Reichskanzler, der so Großes für die Nation gethan, wirklich lieber, als die Abgeordneten, die jetzt in seinem Namen gehandelt werden sollen und deren politische oder Beamten-Carriere meistens bald nach dem Tage von Olmütz begann. Ersterer hat ein Erfüllungswort für die heftigsten Wünsche der Nation gebracht, letztere werden für derartige Wünsche stets ein Nein und nur für ihn ein Ja haben.

Die Kunstindustrie-Ausstellung des Breslauer Gewerbevereins. V.

In den zwei Schränken des großen Saales, welche zu betrachten wir noch bis heut verschoben haben, sind einige Stücke wohl noch der Beachtung wert. Ich spreche nicht von den Meßgändern, wenn auch der kostbare Goldbrokat des einen von seltener Schönheit ist, will auch nicht auf die immerhin interessante Collection von Fächern besonders hinweisen: merkwürdig aber ist die Dosen-Sammlung, die zum höheren Theile der Familie Krüger angehört. Der Sammler derselben hat sich aus den verschiedenartigsten Steingattungen Dosen ansetzen lassen. Der feingeschliffene Granit und der vornehme Lapislazuli fehlen da ebenso wenig als der auffällig glänzende Labradorstein, der prächtige Malachit, das schillernde Gestein, in dem der Edelopal eingesprengt ist. Auch Mosaikproben sind ausgelegt, Muster der heute noch in Italien so geschickt gehabten Technik, die im großen Maßstab auch in neuerer Zeit in Berlin z. B. an der Siegessäule wieder Verwendung gefunden hat. Weniger durch das Material ausgezeichnet ist eine Dose, deren Ausstellung wir Herrn Professor Dr. Herz zu danken haben. Es ist eine schlichte Dose aus Büffelhorn; was ihr über einen hohen Kunstmuth verleiht, sind die beiden Miniaturen auf Elfenbein, mit denen der Deckel geschmückt ist, die Portraits Napoleons I. und seines Sohnes, des Königs von Rom, beide meisterhaft von Mansion gemalt. Schon das Bildnis des Kaisers ist in jeder Hinsicht vortrefflich, aber angiehender ist es noch, die wahrhaft engelsschönen Züge seines Kindes zu betrachten, der hier im vollen Glanze seines Glückes dargestellt ist, schon auf seinem Kindersöckchen den Stern der Ehrenlegion trägt.

Der gegenüberstehende Schrank ist meist mit Glasgefäßen, mit Werken von geringerer Bedeutung angefüllt. Die chinesischen Bronzen, die japanischen und chinesischen Emaille, die Herr Graf G. Henckel auf Neudeck anvertraut hat, sind für den Techniker gewiß recht merkwürdig, zumal heute der Geschmack für seine Bronzegefäße, für gute Emailles wieder zu erwachen scheint, in Paris Barbéienne und Christophe, in Berlin Ravené diese so lange vergessene Technik mit Glück wiederzubeleben sich bemüht; aber das große Publikum, das nicht von der Sammelleidenschaft ergriffen ist — und dies dürfen wir hier in Breslau wohl als eine seltene Ausnahme voraussehen, wird an diesen Werken, so kostbar dieselben sind, doch kaum Gefallen finden. Mögen die industriellen Erzeugnisse Chinas und Japans immerhin ihrer meisterlichen Arbeit wegen unsre höchste Bewunderung erregen; sie für schön, nachahmenswert zu halten, möchte doch entschieden aburathen sein. Der Geschmack der Ostasiaten entspricht in keiner Weise dem unserer europäischen Culturovölker; ihre Formen nachzuahmen kann deshalb auch für unsre Handwerker nur verderblich wirken und wird über kurz oder lang doch wieder entschieden verworfen werden. Von dort ist kaum eine Aufführung unsres Kunsthandwerks zu hoffen, wie häufig auch gerade jetzt diese Werke als Muster angebietet werden. Wir stehen da übrigens keineswegs einer neuen Entdeckung gegenüber: schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hat man versucht den chinesischen Kunstsinn bei uns heimisch zu machen. Es folgte allerdings eine Reaction, man sah in dieser Liebhaberei für Chinotterien mit Recht den Ausdruck eines überlebten, blasphemischen

Geschmackes. Und heute? Heute hört man auch noch aus Japan solche Kunstwerke her und empfiehlt sie uns als Muster; die Schausäle unserer Läden sind mit echten und noch mehr mit unechten japanischen Waaren gefüllt; in den Gewerbemuseen, die den Geschmack des Handwerks zu bilden die Aufgabe haben, schen wir Arbeiten der Chinesen und Japanen in Menge aufgestellt, und schon beginnt man wieder diesen stillosen Stil für etwas Schönes zu halten, nicht bloß die ausgezeichnete Technik, sondern auch die geschmacklose Form nachzunehmen. Gegen eine derartige Geschmacksverirrung kann man nicht laut genug Protest einlegen. Wer wollte behaupten, daß die grohe Meisterschaft des Herrn Frhrn. von Tschitschky auf Groß-Strehlig, die neben den Emalls steht, geradezu ein Muster guten Geschmackes sei? Die weit vorstretenden Figuren, das naturalistisch gebildete Blattwerk, alles das kündigt den Stil des Rococo schon von fern an; aber mit solchen Formen können wir uns noch immer zurechtfinden, sie sind aus unsren eignen Kunstdarstellungen erwachsen, wenn wir sie auch als Ausartungen anzusehen volles Recht haben. Noch einen Blick den schönen Goldschmiedewerken, die Herr Graf Henckel ausgestellt hat, und wir verlassen den Saal, bei dessen Betrachtung wir uns schon so lange aufgehalten haben.

In dem folgenden letzten Zimmer sind Möbel des vorigen Jahrhunderts aufgestellt worden. Die Beschaffenheit der gelehrten Stücke, die höchst ungünstige Lage des Zimmers gestatten es nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt wurde, ein annähernd ähnliches Arrangement zu treffen, wie es in dem Bettzimmer versucht worden ist. Gewiß wäre es hübscher gewesen, auch hier ein Zimmer ganz in dem Stile des vorigen Jahrhunderts einzurichten, jedoch ließ sich das nicht machen und so steht es denn hier etwas bunt aus. Rococo-Möbel, viele Uhren und andere Kleinigkeiten müssen wohl über übel Platz finden; manches Stück, das an einer anderen Stelle nicht untergebracht werden konnte, wurde hier aufgestellt, ja es mußte noch gar für eine Collection Waffen Raum beschafft werden. Da baute man denn in Mitten des Zimmers eine Trophäe auf, setzte oben auf die Stellage eine schöne alte Dachsfahne des 16. Jahrhunderts (Mus. schles. Alth.) die ehedem ein Haus unserer Stadt betrat hatte und half sich so gut es eben ging. Unter den Waffen ist besonders bemerkenswerth eine überaus fein mit geästhet. Ornamenten verzierte Vorrichtung zum Spannen der Armbrüste (Mus. schles. Alth.). Sonst wäre etwa noch zu beachten ein schönes italienisches Mosaikbild, darstellend die Sibylle des Guercino (Mus. d. bild. Künste) und ein großer Tafelaufsatz aus Spiegelglas und vergoldeter Bronze (Kaufmann Otto Bauer). Die übrigen Werke einzeln anzuzählen, darauf kann ich wohl um so eher verzichten, als der so lange erwartete Catalog nun beendet ist.

Wir haben somit unser Rundgang durch die alte Abteilung beendet, manches Schöne, manches Interessante gesehen und wohl eine ungewöhnliche Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der alten Handwerksmeister erhalten. Sollen diese Werke älterer Kunst nun den Arbeitern der Gegenwart als Muster dienen? Ja und nein. Gewiß lernen können dieselben, wie ich hier schon hervorgehoben habe, recht viel durch eingehende Betrachtung dieser Werke, aber sie nachzunehmen, das würde ein arger Mißgriff sein. Jede Zeit soll sich ihre Form selbst schaffen; zu keiner Zeit weder im Alterthum noch als bei uns das

Freilich in den Fragen der Steuer- und Wirtschaftspolitik, welche so gewaltig in den Vordergrund drängen, wird Fürst Bismarck in den Männern, die selbst dann seiner Meinung sind, wenn sie dieselbe nicht kennen oder wenigstens uns gegenüber als Dienstgeheimnis behandeln, bessere Berater finden, als in den liberalen Abgeordneten. Es bleibt ein unerträglicher Fehler des Liberalismus, daß er gerade in diesen Dingen sehr skeptisch ist, daß er es hier nie zum rechten Autoritätsgläubigen bringt, wie der unabhängige Kandidat der Regierung, der heute noch zu verschämt ist, um diese Verlobung von Prinzip und Autorität einzugehn. Als wir das jeden Moment sich anders gestaltete Steuer-Kaleidoskop der „Provinzial-Correspondenz“ vor unseren Blicken vorüberziehen sahen, bis es vor denselben zu stirren begann, da mußte unser alter Freund Paul Louis Courier, der sich jüngst mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in einen Liebeshand eingelassen, die Deutung übernehmen. Es spricht in diesem Steuerprogramm, um mit Courier zu reden, etwas vom Testamente des großen Cardinals Richelieu. Wenn es dem Volke zu gut geht, wird es übermäßig; man muß es dann zahlen lassen.“ Von diesem Gesichtspunkte aus haben die provinzialcorrespondenzlichen Ankündigungen etwas ungemein Trostreiches. Wir entnehmen daraus, daß es uns gegenwärtig zu gut geht und in diesem Zauber-Spiegel verschwindet die ganze wirtschaftliche Krise, von der wir uns gequält fanden. Der wirtschaftliche Notstand mag immerhin unseren Nacken drücken, das Steuer-Kaleidoskop zeigt ihn nicht mehr und mithin existirt er nicht.

Die deutsche Nationalvertretung wird in sechs Wochen zusammentreten, die Verdächtigen dürfen sich in geminderter Zahl einfinden, ihrer aber immer noch so viele sein, daß die Autoritäts-Parlamentarier ein schweres Spiel haben, wofür wir diesen im Voraus unser Bedauern aussprechen. Man wird dann die Geschichte unserer Wahlen erzählen und finden, daß der Landrat seine Schuldigkeit nicht verklärt hat. Der Fehler liegt in der mangelnden Auswahl der Wähler und kann erst später einmal gut gemacht werden. Die Conservativen haben geruht, denselben ihren Rath zu geben, man konnte sie leider bei der That selbst noch nicht hinlanglich leiten. Eine Hauptschuld wird hierfür die liberale Presse zu tragen haben, deren Sprache mit Recht gejadtet wird, da ihre absichtliche Mäßigung provocatorisch wirken mußte. Wir waren zwar auch nicht ganz mit der Sprache der officiellen Organe zufrieden, aber dieselbe muß entschuldigt werden, da sie sich ja vollständig der Wahltaftik der conservativen Elemente, welche auf dem Verdächtigungsysteem beruht, anzupassen hatte. Wir glauben, daß selbst der Regierung unsere Vertheidigung nicht gefällt; nun, dem schlechten Patriotismus ist es eben eigen, sich Angriffe, welche ohne eigentliche Autorisation von Seite der Regierung, aber doch in deren Namen unternommen werden, nicht gefallen zu lassen. Ja wir waren höchst genug, manche dieser officiellen Schreiber und officiellen Candidaten im Geiste mit dem verdienstvollen Terroristen Collot d'Herbois zu vergleichen, welcher in seinen Jugendjahren als Comédiant auf der Lyoner Bühne aufgetreten war. Wer lachte aber später, als er, ein Repräsentant des Convenis, in der frivolen Stadt erschien, um die

Kunsthandwerk florire, hat man Denkmäler früherer Generationen copiert, sondern selbst erfunden. Es zeugt von einer unglaublichen künstlerischen Impotenz, von einer Geisteskrankheit ohne gleichen, daß man heut in der bloßen Nachahmung des Alten oder des Fremdartigen allein das Heil unseres Kunstgewerbes sucht. Selbst erfinden, selbst schaffen, das ist es, was unsern Handwerkern noth thut, und in dieser Hinsicht mögen sie die Werke der Vorfahrt studiren, die Werke von Leuten, die nicht viel von früherer Kunst wußten, recht schlicht und ungelehrte waren, die aber die rechte Form, die rechte Farbe wohl zu finden verstanden.

Wenn wir nun in die Säle treten, welche die Erzeugnisse der Kunstindustrie unserer Provinz enthalten, so müssen wir uns gänzlich der Eindrücke entschlagen, welche die Betrachtung der älteren Werke in uns wach gerufen haben. Hier haben wir es mit den Werken einer einzigen Generation zu thun. Dort haben wir die Arbeit vieler Jahrhunderte vor uns. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wollte man beide mit einem Maßstabe messen. Wir sehen mit größter Hochachtung, wie unsere Industriellen sich bemüht haben, etwas Gutes zu schaffen; ist es nicht immer gegliickt, so verdient doch das Streben schon volle Anerkennung. Und in der That, das wird ein jeder, welcher die Arbeiten unserer heimischen Kunstindustrie mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, freudig zugestehen. Die Leistungsfähigkeit, die technische Gewandtheit hat sich in den letzten Jahren in einer Weise vervollkommen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Mit einem Schlag kann nicht sofort das Höchste erreicht werden; seien wir zufrieden, daß gegen früher ein ganz bedeutender Schritt vorwärts gehan worden ist. Zwar ist oft noch der Industrielle darauf angewiesen, sich seine Vorlagen entwerfen zu lassen, und oft sind diese Entwürfe nicht als besonders glücklich zu bezeichnen; was uns aber mit der besten Hoffnung erfüllt, ist die Wahrscheinlichkeit, daß selbst diese Entwürfe gut, solide und geschickt ausgeführt sind. Ein Handwerker, der das vermögt, wird auch besseren Vorzeichnungen gerecht werden können, und ist er so weit, selbst zu erfinden, selbst seine Entwürfe seiner eigenen und seines Materials Leistungsfähigkeit anzupassen, dann werden wir auch noch ganz andere Arbeiten zu sehen bekommen. Gerade diese herzliche Theilnahme an dem freudigen Vorwärtsstreben unserer Industrie läßt es mir ungeignet erscheinen, hier Tadel und Ausstellungen anzusprechen. Soll der Tadel nähren, fördern, und nicht bloß das erreichen, den fleißigen Arbeiter von weiterem Streben zu entmuthigen, ihn zu kränken, so soll man sich nicht auf den Tadel beschränken, sondern eingehend erörtern, wie er es anders besser machen können, ihn freundlich, ohne Überhebung zu belehren versuchen. Es sieht dies allerdings einmal eine große Sachkenntnis voraus, andererseits aber drüftig in einer politischen Zeitung dazu auch nicht der Raum zur Verfügung stehen. So mögen die minder gelungenen Werke lieber nicht erwähnt werden; ist es doch überhaupt unmöglich, alle die zahllosen Arbeiten zu besprechen. Übergehe ich deshalb nothgedrungen die Mehrzahl der ausgestellten Werke, so soll damit nicht gesagt sein, daß sie mir als unbedeutend erscheinen. Keineswegs, aber eine Beschränkung war hier absolut nothwendig und so habe ich denn zu besprechen mit vorgenommen, was mir gerade besonders gefallen hat.

Für heute wollen wir bei den Erzeugnissen der Glasindustrie einen

Verdächtigen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der Collottismus der Wahlschrecken-Männer von heute hat nun einige Ähnlichkeit mit dem Saucoulotismus der französischen Revolutionszeit, mit dem selbstverständlichen Unterschiede, daß ersterer gegen alle großen völkerbewegenden Ideen angekrüppelt ist. Die Herren werden ihre „moralische Ordnung“ nach Mantuoffel'schem Buschritte in's Palament bringen, sie werden, um wieder den alten Courier zu verdeutschen, eine „moralische Arithmetik“ bei den neuen Steuervorlagen in Anwendung bringen und sie werden, „geträumt von einem vollen und reichen Tropfen Herrmannischen Blutes“, nicht kargen, diesen Reichthum auch im Geldbewilligten zu offenbaren, ohne viel um den Firlefanz constitutioneller Garantien zu fragen.

Das sind die Überzeugungs-Equillbriisten, die sich jetzt im Vordergrunde der Wahlnarena herumtreiben und auf den Hervorruf durch die zuschauenden Wähler spekulieren. Empfehlen wir diese politischen Künstler einem deutschen Publikum auf das Beste; aber möge man sie nicht auf die Parlamentsbühne berufen, da hierdurch ihre werthvollen Kräfte einem Wirkungskreise entzogen würden, der sich besser für sie schickt, und wo sie gewiß an ihrem Platze sind. Weil wir die staatliche Autorität und ihre Executivorgane intact erhalten und letztere nicht in politischen Parteikämpfen abgesetzt sehen wollen, darum meinen wir, daß man uns wenigstens mit Beamtenkandidaturen verschonen könnte. Die Conservativen haben gewiß noch andere Parteigänger vorrätig, und es wird ihnen dann leichter sein, die Maske einer namenlosen Partei abzuwerfen, die doch Niemanden täuscht.

In diesem Wahlchaos, das uns umlagert und bei welchem sich erst am 20. d. das Licht der fortwährenden Elemente von dem Dunkel reactionärer Zwitterparteien abscheiden wird, Klingt uns ein altes Märchen so tröstend und beseligend zu Ohren. Wie der Deutsche vor 1870 sich der Barbarossa-Legende erfreute und aus ihr die Hoffnung einer Auferstehung Deutschlands schöppte, so wollen wir uns in dem Gedächtniß an eine geeinigte Nation, welche vor sieben Jahren in dieser hellen Sommerzeit den fremden Dränger in dessen eigenem Lande zu Boden schlug, Kraft und Muth gewinnen. Und diese Erinnerung ist mehr als ein Traumbild. Möge sie das deutsche, das reichste Bürgerthum jetzt in schwerer Zeit wieder beleben, daß wir am Tage der Wahlschlacht ebenso entschlossen und einmütig die Gegner bekämpfen, die in unserer Mitte erwachsen sind: die Partei des Umsturzes und die Parteigänger der Reaction.

„Ein Zeichen gilt jetzt nur: das Vaterland dem liberalen Gedanken zu retten!“

Breslau, 27. Juli.

Eine Nachricht der „Frankfurter Blg.“, daß auf Einladung des Fürsten Bismarck in Heidelberg demnächst eine Zusammenkunft sämlicher deutscher Minister stattfinden werde, wird von dem „Schwäb. Merkur“ dahin richtig zu stellen versucht, daß eine Besprechung der deutschen Finanzminister über den von der Reichsregierung aufzustellenden Steuerreformplan daselbst gehalten werden soll. Ob die Mittheilung nun in dieser Form correct ist, mag dabingestellt bleiben; Thatsache ist, der „R. Blg.“ zufolge, daß Fürst Bismarck eine Anzahl von Finanz-Autoritäten mit Ausarbeitung von Plänen für die von ihm beauftragte Steuerreform beauftragt hat, und daß in dieser Beziehung auch von einzelnen Bundesregierungen bereits Vorschläge gemacht worden sind. Jedoch befinden sich, wie wir bereits im „Mittagbl.“ mittheilt haben, alle diese Dinge, welche schließlich für die Regierungsmahregeln mindestens die Richtung angeben möchten, noch auf der Stufe allererster Vorbereitung und werden den Bundesrat im Spätherbst, den Reichstag aber erst zu Anfang nächsten Jahres beschäftigen.

Die Wahlausführungs-Commission des Reichstages wird in der bevorstehenden Session mit Arbeiten vollaus beschäftigt sein. Bereits hat sich ein Ausschuß gebildet, der alle Daten, welche auf Wahlbeeinflussungen Bezug haben, sorgfältig sammelt, um seine Beobachtungen in Form von Wahlvorfesten an den Reichstag gelangen zu lassen. Die Wahlausführungs-

Augenblick verwischen. Die ausgestellten Arbeiten der Josephinen-Hütte sind des alten, wohlgegründeten Rufes wert. Die Sauberkeit in der technischen Ausführung ist über jedes Lob erhaben. Abgesehen von dem klaren, tabellenförmigen Kristallglas sind die Petinegläser so vorzüglich gearbeitet, daß ein Glasmacher von Venezia und Murano über diese Accuratesse in Staunen gerathen würde. Man vergleiche, wie sicher und symmetrisch die Henkel der irisierenden Vasen beispielweise aus freier Hand angefertigt sind; eine derartige Treue der Arbeit wird selten zu finden sein. Dabei sind die Formen geschmackvoll, die eingeschmolzenen Emails vorzüglich gearbeitet, die Dessins der Schleiferei fast ohne Ausnahme gut und wirksam komponirt. Ein Mißgriff erscheint es mir, auf die irisierenden Vasen mit Schwarz und weißem Email Figuren zu zeichnen, die nur bei genauerer Betrachtung zu sehen sind, Vasen mit Emailüberfang zu überziehen und zu malen und so den Porzellan-Gefäßen, die doch weniger edel sind als gute Glassware, ähnlich zu machen. Endlich bedauere ich, daß die Josephinen-Hütte so wenig ausgestellt hat; ist auch das Ausgestellte vorzüglich, so hätte es doch nichts gebracht, wenn einige farbige Gläser die etwas eintrönig weiß wirkende Masse belebt hätten. Ich weiß sehr wohl, daß der Erfolg bei einer Provinzial-Ausstellung die auf so vielen Weltausstellungen von der Josephinenhütte erworbenen Vorbeeren nicht erheblich mehr kann, aber hier ist sie meines Erachtens nach doch gar zu sehr ein Grandseigneur ausgetreten.

Ebenso unscheinbar steht auf den ersten Blick die Ausstellung von Wenzel aus. Geht man aber auf die Arbeiten näher ein, so zeigt es sich, daß die geschliffenen Gläser, sowohl was Design als Ausführung anbelangt, gleich ausgezeichnet sind.

Besser versteht es Fritz Heckert in Petersdorf, seine Leistungen zu präsentieren. Der große Spiegel mit dem reich verzierten, aus einem Stück Spiegelglas geschnittenen Rahmen ist schon auf der Münchener Ausstellung für die Mustersammlung unseres Museums der bildenden Künste erworben worden. Aber auch unter den Gefäßen, welche Mannigfaltigkeit, welche Schönheit der Form! Meist nach Entwürfen Berliner Künstler gearbeitet, sind diese Gefäße, von den größten Schalen bis zu den kleinsten Facons, geschmackvoll im Umriss, dabei mit zierlichen, gesälligen Mustern in metallisch glänzenden Farben ornamentirt. Und dabei sind diese Sachen so wohlfertig, daß Mancher sich die Freude machen kann, eine solche reizende Probe heimischer Industrie zu kaufen. Und hat er erst erfahren, wie man immer und immer wieder sich eines solchen Besitzes freut und denselben mehr und mehr liebgewinnt, dann wird auch bei ihm der Wunsch erwachsen, künstlerisch schöne Arbeiten immer in seiner Nähe zu haben und damit der Kunstdustrie selbst der größte Vortheil erwachsen. Heckerts Arbeiten wiederlegen glänzend den sonst so gerechtfertigten Vorwurf, den Neuleaux der deutschen Industrie mache: sie sind billig, aber dabei auch gut. Fügen wir noch hinzu, daß er selbst die Bronzemonturungen arbeiten läßt, während die Glas-Gefäße nach seinen Entwürfen in der Josephinenhütte ausgeführt werden.

Warum haben aber die anderen schlesischen Glashütten gar nichts ausgestellt?

Alwin Schulz.

Commission des Reichstages hat früher bereits im Princip festgestellt, daß wo eine amtliche Beeinflussung vorliegt, die auf den ganzen Wahlact nicht ohne Wirkung geblieben ist, die Wahl des betreffenden Abgeordneten, ohne daß es nötig wäre, sich näher auf ein Rechenerxemplar der abgegebenen Stimmen einzulassen, einfach zu kassiren sei. Es wird sich daher wohl empfehlen, daß, ebenso wie in der Conflictzeit im preußischen Abgeordnetenhause, ein umfassender allgemeiner Bericht erstattet werde, der ein anschauliches Bild über die Wahlen im Deutschen Reich giebt und die besonderen Vorgänge bei denselben zu klarer Darstellung bringt. Jedenfalls wird jede einzelne Wahl, bei der anscheinend eine Wahlbeeinflussung Seitens amlicher Organe vorliegt, auf das Eingehendste geprüft werden.

Das sind die neuesten Nachrichten über die Unterhandlungen Oesterreichs mit der Pforte wegen der Occupation Bosniens und der Herzegovina lautem dem „Pest. Bl.“ zufolge dahin, daß die Türkei nunmehr den Standpunkt des Wiener Cabinets acceptirt habe, wonach die Verständigung mit der Pforte keine Vorbedingung des Einmarsches bildet, sondern der Rechttitel zu dem lehren in dem europäischen Mandate, daß der Berliner Friede gewährt, zu suchen ist. Wie man dem „Pest. Bl.“ schreibt, hat die Pforte nach längerem Strauben diesen Standpunkt als maßgebend gelten lassen und sich darauf beschränkt, diejenigen Concessions zu verhandeln, welche mit Vermeidung allzu tiefer Erschütterungen in die neue Ära hinüberzuführen geeignet sind und also gleichmäßig dem zurückweichenden, wie dem an dessen Stelle tretenden Regiment zu Gute kommen; aber sie ist dabei nicht ohne Hintergedanken und giebt wohl die Gegenwart, aber nicht die Zukunft verloren. Entschieden abgewiesen werden in Wien nur jene türkischen Desideria, welche in die Einheit und Kraft der militärischen Action Bresche legen könnten. Oesterreich besteht mit Festigkeit darauf, selbstständig und allein verfügen zu müssen, was es als im Bereich seiner militärischen Aufgabe liegend erachtet, und es wird deshalb speziell weder auf die militärische Besetzung des Sandjaks Novi-Bazar verzichten, noch der Pforte irgend ein Mitbesetzungsrecht gewähren. — Der „Polit. Corresp.“ zufolge ist nur geringe Aussicht auf das Zustandekommen einer formellen österreichisch-türkischen Vereinbarung vorhanden.

Dem „Obzor“ wird aus Serajewo, 20. d., geschrieben: „Vom 11. d. an werden täglich zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags vor dem österreichisch-ungarischen General-Consulate Geldbeiträge an die Armen vertheilt. Die Erwachsenen erhalten je einen halben Swanziger, Kinder je 5 Kreuzer — und zwar ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität. Täglich werden über zehn Napoleon'sd'or vertheilt. Der größte Theil der Armen besteht aus Mohamedanern; täglich kommen an dreihundert türkische Frauen und Kinder. Die Armen rufen alle: „Es lebe der Kaiser; es lebe der General-Consul Wassilj!“

Unlängst war aus Rom gemeldet worden, Papst Leo habe sich an den Kaiser Franz Josef mit der Anfrage gewendet, ob die katholische Kirchen-Gewalt in Bosnien und der Herzegovina unter denselben Gesetzes-Bedingungen wie in Oesterreich fungiren können. Nun veröffentlicht die in Florenz erscheinende „Nazione“ folgendes Telegramm:

„Rom, 23. Juli. Der Kaiser von Oesterreich hat an den Papst einen Schreiben gerichtet, in welchem er sich bereit erklärt, den Vorschlag des Papstes anzunehmen, die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina christlich machen (die christianeggiare) und christlichen zu helfen. Zugleich dankt der Kaiser Leo XIII. für sein eoles Anerbieten und hofft, daß die zwei vereinigten Kräfte, die moralische und materielle, schon binnen Kurzzeit wieder auf die Befreiung des Christentums in Bosnien und der Herzegovina zweit oder drei neue Bischofsstühle zu errichten.“

In Frankreich nehmen die Strikes an Ausdehnung zu. Dieselben sind, wie aus unseren Pariser Correspondenzen hervorgeht, nicht rein wirthschaftlichen Charakters, sondern es haben auch die politische Aushebung der anti-republikanischen Parteien, besonders der Bonapartisten, dabei ihre Hände mit im Spiel. Die Situation ist noch unentschieden, wenn auch von dem Haupttheile der Strike-Agitation, von Valencennes, respektive aus dem Kohlengruben-Gebiete von Anzin, etwas beruhigende Nachrichten kommen und die Regierung ihre Maßregeln mit kluger und mässiger Energie trifft.

#### Berliner Herzensegierung.

Berlin, 25. Juli.

Ich wundere mich, daß ich gezwungen bin, das Rouleau an dem Fenster neben meinem Schreibtisch niederlassen zu müssen, um nicht von der blendenden Sonnenbeleuchtung incommodirt zu werden. Wochenlang hat mich dieser Mühe die dunkle Wolken-Talousie überhohen gehabt, mich, wie die Berliner überhaupt, vergessen gemacht, daß wir vor den beginnenden Hunderttagen stehen und also ein Recht haben, vom Himmel die übliche belebende Wärme fordern zu können. Parapluie und wattirtem Winterrock Urlaub geben zu dürfen. Der letzte Sonntag machte seinem Namen Ehre und erschien als veritable Sonnen-Tag. Ich nickte vom Fenster geöffneten Zimmer aus auf den dort plazirten Thermometer, der seit Wochen, wenn ich ihn eines Blicks würdigte, mir die Galle ins Blut jagte mit seinen unpassenden Grad-Sprünge zwischen 5 und 10, so daß ich zuletzt ihn keiner Beachtung mehr wert hielt. Am Sonntag endlich nahm er, um mich zu besänftigen, die Fürsprache meiner Gattin zu Hilfe, die mir von ihm einen „schönen Gruß“ bestellte und die Bitte, mit ihm doch wieder freundliche Blicke wechseln zu wollen. Ich habe dies gethan, mir aber ausbedungen, daß er in der jetztigen zwanzig- und mehrgradigen Stimmung verharre bis wenigstens Anfangs September und, damit er dies nicht vergesse, ihm Twendiss Kalender vorgelegt, aufgeschlagen an den Papierblättern, auf welchen die Andeutungen des Knauer'schen hundertjährigen Kalenders und die alten braven Bauernregeln auch für dieses Jahr abgedruckt stehen. Sich in eine Temperatur, wie die uns gegenwärtig aus den amerikanischen Weststaaten gemeldete, wo zahlreiche Opfer der Sonnenhitze fordert, zu versleigen, verlangen wir von dem Beleuchtungs- und Heizungs-Aparat des Himmels nicht. — Wir begnügen uns mit dem gegenwärtigen Besitz des „Hohenzollern-Wetters“, das seit Sonnabend die bisherige Trübseligkeits-Stadt wieder zu einer heiteren, lebensfrischen Residenz umwandelt. Alles, was des Gebrauchs der Füsse mächtig war, floh der Zimmer beengende Räume und unser Kaiser voran, der am Sonnabend Nachmittag in Begleitung seines Arztes, Herrn v. Lauer, im geschlossenen Wagen von dem Palais-Portal in der Behrenstraße seine erste Ausfahrt bis in die Nähe Charlottenburgs wagte, nach einer Stunde erfrisch zurückkehrte und am Sonntag Nachmittag diese Reconvalessenz-Fahrt mit gleich günstigem Erfolg wiederholen konnte und zwar mit derselben ärztlichen Begleitung, der diesmal sich in einem nachfolgenden Wagen noch der Flügeladjutant Graf Arnim angeschlossen hatte. Beide Wagen waren dem Publikum gar nicht kennlich, selbst die Kutschier und der Leibjäger nicht, die nicht die höhere Königliche Livree trugen. Der Kaiser trug seinen Mantel und Mütze, ihn als Kranken kennzeichnete nur die Binde, in der der noch am meisten leidende Arm ruhte, während er den anderen benutzte, um die herzlichen Begrüßungen derjenigen zu erwiedern, die den Monarchen erkannt hatten. Beide glückliche Ausfahrten hatten den Kaiser bestimmt, am Montag in der Mittagsstunde den sehnstüchtigen Wunsch seiner Überredelung nach dem anmutigen Babelsberg zu befriedigen.

Zum heutigen Bahnhofe, wo ihn die Herren vom Dienste empfingen, begleiteten ihn die Kaiserin, die Großherzogin und die Prinzessin Victoria von Baden. Die Ausfahrt vom Palais fand nicht mehr von

Bemerkenswerth sind die Erhebungen, welche die italienische Regierung einem gestern eingetroffenen Telegramme zufolge jetzt bezüglich einer angedachten Werbung von Freiwilligen in Norditalien anstellen läßt. Fürchtet sie vielleicht einen Putsch oder will sie durch diesen Schritt sich nur den Anschein der Loyalität gegenüber der am verhinderten Wiener Regierung geben? In Italien mehren sich jetzt die Stimmen, welche der Meinung sind, die Regierung hätte mit viel größerer Strenge gegen die Zumultuanten auf der Gasse einschreiten sollen, als sie gehan. Der „Risorgimento“ zum Beispiel fragt, warum man nicht Artikel 174 des italienischen Strafgesetzbuches auf die Störenfriede anwende. Der Artikel verbängt Gefängnisstrafe gegen Jeden, der „durch feindselige, von der Regierung nicht gebilligte Handlungen den Staat der Gefahr einer Kriegserklärung aussetzt“. Der „Fanfusa“ macht in einem Artikel über die Demonstration die ganz richtige Bemerkung: „Werwunderlich von einer Behörde muß es erscheinen, daß sie die Piazza di Venezia mit Truppen und Wachen besetzen ließ, die geeignet waren, den Angriff einer bewaffneten Macht zurückzuschlagen, und nicht daran dachte, daß im Palazzo di Venezia der österreichische Gesandte für den Vatican residirt, während im Palazzo Chigi auf dem Colonnaplatz die Gesandtschaft für den König haust. Hat die Behörde nicht überlegt, daß die Gesandtschaft für den König von dem mutwilligen Spiele der Demonastranten mehr bedroht war?“

Dem Berner „Bund“ zufolge ist in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten her über Vermehrung der Refractairs und Deserteurs aus fremden Staaten in der Schweiz Klage geführt und die Intervention der Bundesbehörden zur Abhilfe angerufen worden. Es wird nun an die Kantone-Regierungen ein Kreisschreiben gerichtet, in welchem im Interesse der Kantone sowohl als der betreffenden Individuen der Standpunkt allgemein bekannt gegeben wird, welchen der Bundesrat verfassungsgemäß in dieser Frage einzunehmen hat.

Die Internationale hat in Belgien eine Schlappe zu verzeichnen. Eine Original-Correspondenz der „Nat. Blg.“ berichtet hierüber Folgendes:

Vor einigen Tagen hatte eine äußerst interessante Kundgebung in Jemappes (Hennegau) statt. Die Anzahl der Anhänger der Internationale hat zwar in Belgien in den letzten Jahren sehr bedeutend abgenommen, in der Provinz Hennegau aber, und namentlich in dem Kohlenbezirk Borinage bekannten sich noch immer zahlreiche Leute, und speziell Kohlengrubenarbeiter zur Umsturzpartei. Die Section der Internationale in Jemappes zählte noch immer nicht weniger als 1500, hauptsächlich dem Arbeitervolk angehörige Mitglieder. Unlängst nun beschlossen dieselben, Herrn Jules Beumier, einen sehr geschätzten dortigen Arbeitgeber, zum Ehrenpräsidenten zu ernennen und wendeten sich an denselben, um ihn zur Annahme dieser Auszeichnung zu bewegen. Herr Beumier erklärt sich aber nur dann dazu bereit, falls der Verein sich von der Internationale vollständig los sagen und sich in eine Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Arbeiter umwandeln wollte. Die wiederholten, kurz vorher verübten schändlichen Attentate gegen den Deutschen Kaiser dienen Herrn Beumier zum Anlaß, die Arbeiter auf die verabscheuungswerten Folgen der von der Internationale vertheidigten Lehren hinzuweisen. Es wurden förmliche Unterhandlungen zwischen Herrn Beumier und dem Vorstande des Vereins eröffnet, welche schließlich dahin führten, daß die 1500 Mitglieder sich zur Annahme des ihnen gemachten Vorschlags bereit erklärt, und zwar sollte die Umwandlung des Vereins den Gegenstand einer öffentlichen Kundgebung bilden. Vor einigen Tagen zogen nun die Mitglieder, von einigen Musikkapellen und einem zahlreichen Publikum begleitet, nach der Wohnung des Herrn Beumier; der selbe überreichte dem Vorstande der bisherigen Abtheilung der Internationale das ehemalige Parteizeichen, die rote Fahne, welche demnächst unter dem Jubel der Anwesenden und den Klängen der Nationalhymne den Flammen übergeben wurde. Zugleich überreichte Herr Beumier den Arbeitern eine prachtvolle Nationalfahne, welche die Aufschrift „La fraternelle prévoyance“, den Namen des neugegründeten Hilfsvereins, trägt. Die dabei von Herrn Beumier gehaltene Rede wurde von dem Präsidenten des bisherigen Vereins beantwortet. Die Feiengäste blieben noch lange zusammen, ohne daß die für die Stimmung in Belgien äußerst bezeichnende Kundgebung von irgend einem Motto gestört wurde.

Die englischen sogenannten „Liberalen“ haben wieder einmal Gelegenheit genommen, sich vor ganz Europa zu blamiren. Nicht genug, daß sie verlangen, das Ministerium solle in Auflagestand versetzt werden, hat an-

der Hinterfront in der Behrenstraße, sondern von der üblichen Lindenallee nach dem Bahnhofe statt, der unter Aufsicht von Polizeibeamten in Civil stand. Auf der dem Schlosse Babelsberg zunächst gelegenen Station verließ Se. Majestät den Wagen und begab sich zu Wagen nach seinem Buenretiro, wo für ihn nicht seine gewöhnlichen Wohnräume in der Belage eingerichtet waren, sondern die Parterre-Vocalitäten, die ihm die körperlichen Bequemlichkeiten erleichtern. Selbstverständlich wurde Babelsberg — Schloß und Park — für das Publikum abgeschlossen. Wohl sich von dort der Kaiser zur Nachtmusik vorläufig zur Seite seine Tochter, die Frau Großherzogin von Baden, die die Todesgefahr des geliebten Vaters getheilt hat, während der Kronprinz in Potsdam so lange verweilen wird, wie der Kaiser in dem nahen Babelsberg. Wenn die Verhältnisse es gestatten, werden die Kaiserin und die Frau Kronprinzessin noch eine kurze Erholungstreise anzutreten. Irgend eine feste Bestimmung läßt sich in dem gegenwärtigen Stadium der Reconvalessenz des leidenden Monarchen wohl noch nicht treffen. — Der Himmel wende alles zum Besten!

Der Enthusiasmus, mit dem man den Congress zu begrüßen sich bemühte, ist hier — anderwärts wohl auch — bereits in alle Winde verweht. Zu leichts Waare in schwerer Zeit! Dem Anschein nach bleibt Alles da drunter, wo die Völker aufeinander schlugen, beim Alten und die einzelnen Petit-Länder-Glücke haben sich in ihrer hochnägigen Hoffnung getäuscht, wenn sie geglaubt, daß sie aus den alten beschleierten Kleidern herauswachsen und die Grobmächte sich schon damit beschäftigen, für sie neue souveräne Königs- und Fürstentümmer zusammenzuschließen. Die griechisch-türkischen Verhandlungen nehmen keinen günstigen Verlauf. Den Serben und Montenegrinern, den vertheidigten Burschen der Balkanhälfte, schwächt der von den Russen gestaltete Kamm zur provocatorischen Haltung gegen Oesterreich-Kreta will die Waffen nicht eher niedergelegen, bis es nicht, wie Copen eine von Konstantinopel gänzlich unabhängige Regierung haben wird. Die Serben sprechen unverblümmt ihren Appetit auf Bosnien aus. Die Beschleierten sind noch immer die Numänen, weil sie es waren, die den entkräfteten Moskowiten die Schmach ersparten, vor Plewna mit langer Rase abzugehen. Dafür nimmt man ihnen, was schon in ihrem Besitz war, Bessarabien. Es ist dort unten überhaupt ein Kudde-Muddel aufgewachsen, dessen Schlachtung ein solider Zeitungsleser sich nicht mehr zu deuten im Stande ist. Das ist der wieder hergestellte Frieden des Congresses, der über kurz oder lang noch durch Italien eine neue Garantie erhalten dürfte, wenn dieses, freilich nicht mehr durch Frankreich, so statt dessen durch Russland, den Absindungsbrocken, womöglich bis zum deutschen Brenner und bis zu Triest und dessen Umgebung, erobern lassen wird. Wozu haben wir Congresse, die ja Alles so schön und zur Zufriedenheit aller, zu arrangieren verstehen? Vielleicht würde man nun in der Nähe der in Aussicht stehenden italienischen Ereignisse, diese in Güte und Liebe zu schließen, einen politischen Gerichtshof in der alten deutschen Congressstadt Laibach zusammenzutrommeln. Bei Gott ist kein Ding unmöglich und ebenso wenig bei der Diplomatie.

22. d. M. die liberale Ausschusssversammlung in Manchester eine Resolution angenommen, daß die Regierung mit dem Abschluß des englisch-türkischen Vertrags einen Act internationaler Immoralität begangen, die Principien der Constitution verletzt und die Vorrechte der Krone schwer missbraucht habe und das Parlament darum aufzufordern sei, den Vertrag für null und nichtig zu erklären und die Entlassung des Minister zu verlangen, welche die Königin bestimmten, ihre Billigung zu ertheilen.

Auch die englische Presse verurtheilt die italienischen Demonstrationen einstimmig und dies ist umso bezeichnender, als die Einheitsbestrebungen Italiens bekanntlich sonst nirgends wärmere Freunde gefunden haben, als in England. So sagt z. B. die „Times“:

„Ein gewisser Theil der Italiener sieht eben ein Schreckgespenst noch jederzeit in Österreich. Ebensoviel als irgend ein anderer Staat würde Österreich den Italienern böes. Die nüchterneren Parteimitglieder müssen dieses wissen, aber sie benützen den alten Instinct der Feindseligkeit als bequemes Mittel, um etwas zu gewinnen, was Österreich besitzt und das Italien haben möchte. Der Anblick eines Congresses, der ein Reich verheilt und Italien nichts abgibt, während doch Österreich, das nur ein Recht zum Verlieren hat, etwas erhält, ist zu viel für italienischen Patriotismus von einer gewissen Art. Indes die öffentliche Meinung Europas lädt sie nicht im Zweifel darüber, daß sie so selbstsüchtige Pläne missbilligt.“

England richtet sich wieder auf den Frieden ein. Im Arsenal von Chatham ist der Befehl eingegangen, die Arbeitszeit auf die gewöhnlichen Stunden zu beschränken. Seit Februar wurde täglich mehrere Stunden über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus gearbeitet und der dafür gezahlte Extralohn ließ sich wöchentlich auf mehrere Tausend Pfund Sterling. Auf die Staatswerke in Devonport ist der Befehl eingegangen, das Arbeiterpersonal allmälig auf 1100 Mann zu reduciren. Ferner berichtet der „Globe“, daß der Befehlshaber des Küstengeschwaders, Admiral Sir Astley Cooper Key, Orde erhalten hat, nach dem Hafen von Portland zurückzukehren, woselbst die Reserve-Seelen wieder einzulassen werden sollen, die zum Flottendienst einberufen waren, als die Orientkrise ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Das bereits signalisierte weitere Vorrücken der Russen in Mittel-Asien richtet sich, den neuesten Nachrichten zufolge, nicht sowohl gegen Bokhara, als über dasselbe hinaus auf die Stadt Balkh, eine Position von bedeutender strategischer Wichtigkeit, da ihr Besitz die Russen an den Fuß der nach Kabul führenden Gebirgsäste bringen würde. Am linken Ufer des Amudarja gelegen, bildet diese Stadt den Sammelpunkt aller von Indien kommenden oder nach Indien gehenden Karawanen, und ist ein wichtiger Etappen- wie Verprobianturungsplatz. Man fragt sich unwillkürlich, welche Stellung England der geplanten weiteren Ausdehnung der russischen Machtspäre in Mittel-Asien gegenüber einnehmen werde.

Über den Stand der Operationen der Unionss-Truppen gegen die Indianer wird aus Philadelphia, 23. d. M., telegraphirt:

„General Mr. Dowell berichtet, daß am 16. d. M. von der Cavallerie Sandfords, die sich westlich von Lagrange, Oregon, bewegte, und der Haupttruppencolonne, welche südlich marschierte, unter den feindlichen Indianern eine Panik verursacht wurde. Der Feind wurde in kleinere Abteilungen zerstreut und reitete nach dem Weiserdistrict im westlichen Idaho, wobei er große Massen von Lebensmittelvorräthen und Hunderte von Ponys im Stiche ließ.“

### Zur Wahlbewegung.

[Wahlchronik.] Ludwig Bamberger hielt vor einigen Tagen in Alzey vor seinen Wählern eine Kandidatenrede, in welcher er sich über die socialdemokratische Agitation u. a. in folgender beachtenswerther Weise aussprach:

Ein solches Uebel, daß schon über ein Jahrzehnt sich festgesetzt und auf das starkste ausgebreitet hat, ein solches Uebel muß vor allen Dingen an seiner Wurzel bekämpft werden. Es gilt hier nicht, oberflächlich kleine Veränderungen oder Unterdrückungen vorzunehmen. Einer der allerschwersten Fehler, den wir hier entgegentreten, liegt eben darin, daß die thätigsten Vertreter der Socialdemokratie aus dieser Verbreitung selbst ein Handwerk gemacht haben, ein Handwerk, das sie ernährt, von dem sie leben, wogegen also Mittel d'r Ueberzeugung, wenn sie überaupt hier hoch anzuschlagen

Ein Bekannter, der gestern einen Aufzug nach Potsdam gemacht, um womöglich unseren kaiserlichen Herrn in seinem Zusclum „Babelsberg“ zu sehen, klagte mir, daß ihm diese Freude nicht geworden. Schon in der Restaurierung des Potsdamer Bahnhofs hatte er bei seiner Ankunft erfahren, daß das Schloß und der ganze Park für das Publikum hermetisch abgesperrt worden und der für die Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät zum „Commandanten von Babelsberg“ ernannte Hauptmann von Nazmer (von der Leib-Compagnie des ersten Garde-Regiments) pflichtgemäß seine Ordre streng aufrecht halte.

Die sicherste Gewähr, daß auch die Babelsberg-Festung rascher, wie man glaubte, vorübergehen wird, geben uns die neuesten Mitteilungen von dort. Die Genesung des Monarchen ist so überraschend in den letzten zwei Tagen vorgeschritten, daß die Kaiserin es mit Zustimmung der Aerzte wagen darf, schon gestern — Mittwoch — Abend von Potsdam nach Baden abzureisen, um ihre so plötzlich durch die Schandthat gegen den hohen Gemahl unterbrochene Kur weiter fortzusetzen und zu beenden. Morgen — Freitag — Abend werden auch die Frau Kronprinzessin sich von Potsdam zu gleichem Kurzweck nach Homberg begeben, dort auch am nächsten Tage die Kronprinzhäler aus dem englischen Gesabade, wo sie bisher verweilt, eintreffen. Der Kronprinz wird, sobald der Kaiser seine Badekurz angetreten, seiner Familie nach Homberg folgen. Dann werden, will's Gott, die zu Ende August zu erwartenden Familienfest alle Mitglieder des Königshofes wieder hier vereinen und dem bedrohlich-sürmischen Sommer ein traulich-behaglicher Winter folgen. — Mögen diese optimistischen Hoffnungen uns zur Wahrheit werden.

Unsere Hoteliers sind gegenwärtig von zu großer Fremdenbelästigung befremt und haben Zeit, darüber nachzudenken, daß ab und zu ein Kongress für sie doch auch manche kassenfreudliche Momente darbietet, so die der Rechnungsauszählungen bei der Abreise. Es waren namentlich für den Kaiserhof vier schöne Wochen, während welcher das Prachtotel den englischen Delegirten in seinen Mauern „Wohnung und Post“ gewährte.

Die Hölle ist hier enorm, in Italien freilich noch stärker, so daß sie dort bereits auf den Verstand der Stallener bedrohlich einzurichten beginnt und es doch nötig erscheinen darfste, den heller hellenden Stimmfächern, wie z. B. Signor Menotti Garibaldi, einen Maulkorb anzulegen und sie an die Kette zu legen. Nicht, daß es ihnen gesagt, auf der Bühne ihr „Tremo Byzanzia!“ zu singen und diesem Werk noch „Österreich, Frankreich und England“ hinzuzustügen, beklagen sich die Italianissimi jetzt auch noch gegen Deutschland und Bismarck unangenehm zu werden. Dies Handwerk wird ihnen doch höchstens so bald als möglich gelegt werden.

In Berlin vermehrt die unerwartet und plötzlich eingetretene extra-vaganze Temperatur Krankheiten mit rasch nachfolgendem tödlichen Ausgänge. So begräbt man morgen das Mitglied einer im bürgerlichen Leben bekannten, sehr wohlhabenden und geachteten Familie, den Sohn Papenhöfer's, des „Berliner Pschorr“. Der junge Mann genügte seiner Militärschuld als einjähriger Freiwilliger, so auch am Dienstag, wo er frisch und gesund zum Exercieren austrückte, plötzlich tot niedersank. Ein Sonnenlicht hatte seinem Leben ein Ende gemacht, den von seinen überlebenden Brüdern „Vater Papenhöfer“ für

wären, gar nicht wirken werden. Die Socialdemokratie ist beständig organisiert in Deutschland, sie ist so verbürgt, in ihren Gliederungen und in ihrem ganzen Bestande, daß Siejenigen, die für ihre Verbreitung, für ihre Unterstützung, für ihre Vertheidigung sorgen, von diesem Gesetze, Unzufriedenheit, Misskommung, Begehrlichkeit, Verstörungswuth zu verbreiten, leben, daß dieses Uebelstift sie nährt. Sie erheben eine Steuer vom arbeitenden Volke, indem sie ihm den Wahn vorschägen, daß eine Vermögensvertheilung auf revolutionärem Wege herbeiführen würden. Dafür bezahlt ihr gläubiges Volk sie, und indem sie davon leben, haben sie ein Interesse, sich jeder Unterredung zu verschließen, die sie irgendwie bestimmen könnte, von ihrem Vorgehen abzustehen. Wir stehen also hier vor der Nothwendigkeit, etwas zu bekämpfen, was, wie ich nicht anstehe zu sagen, ein gefährliches, gesundheitsschädliches Gewerbe geworden ist. Und es ist, soweit ich weiß, der Brauch aller gebildeten Staaten, daß sie gemeinschaftliche Gewerbe verbieten und unterdrücken. Wir haben in Deutschland die Spielbanken gehabt. Die Spielbank war eine in gemissem Sinne ähnliche Einrichtung, wie die Organisation der Socialdemokratie. Unter dem Schein, Jemand sein Glück auf eine andere Weise als auf dem Wege des redlichen Erwerbes in Aussicht zu stellen, lockte sie leichtgläubige und törichte Menschen herbei, nahm ihnen das wenige Geld, was sie noch hatten, ab und gab ihnen nach kurzer Täuschung eine Niete dafür. Dieses Gewerbe, diese Anlockung zu einem himmischen Vorheil, wobei man demjenigen, den man des Wenigen beraubt, was er besitzt, auch den Frieden und die Rube seines Gemüthes nimmt, ist ganz ähnlich dem Gewerbe, welches die große Zahl der socialdemokratischen Führer treiben. (Beispiel) Und aus demselben Grunde, weshalb ich glaube, daß man die Spielbanken in Homburg und Wiesbaden verbieten konnte, glaube ich auch, daß es angeht, das Gewerbe der socialdemokratischen Wahlerei in Deutschland zu verbieten. Aber wenn ich hier von überzeugt bin, so ist es noch etwas Anderes, sich das Recht zu etwas zuschreiben und etwas anderes, die richtige Art zu finden, dieses Recht in Ausübung zu bringen. Es ist nun ein großer Streit und vielfach wird sogar, wie ich glaube, irriger Weise angenommen, es müßten sich die Wähler darüber erklären, ob zur Unterdrückung dieses gemeinschaftlichen Gewerbes Ausnahmegesetze, wie man es nennt, sich empfehlen, oder ob das sogenannte gemeine Recht derartig werden sollte, daß Ausnahmegesetze nicht nötig sind. Mehr Unklarheit, als in diesem Punkte in Deutschland eben herrscht, herrscht wohl auf dem Gebiete der Politik, das an sich nicht durch besondere Merkmale sich auszeichnet, schwerlich. Zum Beispiel ist es bei mir noch gar nicht ausgemacht, daß das Gesetz, welches der letzte Reichstag verworfen hat, wirklich ein Ausnahmegesetz war. Ich habe gegen das Gesetz gestimmt — ich würde gegen dieses selbe Gesetz auch morgen wieder stimmen, wenn Sie mich in dem Reichstag schicken sollten, gegen dieses Gesetz, wie es formuliert war, — aber ich bin noch gar nicht überzeugt, daß es wirklich ein Ausnahmegesetz bildete. Ich glaube ferner, daß es sehr schwer sein wird, mit dem, was man eigentlich Ausnahmegesetz nennt, hier die richtige Wirkung zu erzielen. Mit großer Voricht ist, glaube ich anzunehmen die Meinung, daß ein Ausnahmegesetz weniger schadet, als eine allgemeine Herabstimmung des Rechtes der freien Versammlung und Rede. Ich will dem nicht vorgreifen, was künftig die Reichsvertretung und die Regierung schließlich als das Beste finden werden, um Abhilfe zu schaffen. Es ist möglich, daß ein Ausnahmegesetz beliebt, es ist auch möglich, daß eine andere Methode beschritten wird. In beiden Fällen glauben Sie nicht, daß unser Zustand ein eben noch so freudeboller und klarer wäre, als er es vorher war. Über das ist auch in der Natur der Sache. Wir Deutschen waren theils dadurch, daß wir uns mittheilten, theils dadurch, daß wir gewähren ließen, auch mitschuldig daran, daß die Socialdemokratie diese Ausbreitung gewonnen hat und wir müssen nun auch das Uebel tragen. Ich muß gestehen, für meinen Geschmack würde ich eher eine allgemeine Herabstimmung des gemeinen Rechtes vorziehen, damit das deutsche Volk Tag für Tag daran erinnert werde, daß es den Schaden der Socialdemokratie aus seinem Volkskörper ausscheiden muß, um wieder seine volle rechtmäßige Freiheit zu gewinnen, während, wenn blos ein Ausnahmegesetz gemacht würde, wir leichter vergessen könnten, daß wir noch einen Schaden in unserer Mitte beherbergen, der uns steis wieder von Neuem bedrohen kann.“

Zu der von uns schon erwähnten Kranichfeld'schen Angelegenheit (im Vorschlag wegen eines localen Wahlbündnisses zwischen Conservativen und Socialdemokraten) schreibt die „Berl. Fr. Presse“:

Die „Post“ spricht von einem „angeblichen“ Briefe eines „gewissen“ Herrn Kranichfeld, den wir abgedruckt haben sollen, bemerkt aber auch noch dazu: Sie kennen Herrn Kranichfeld nicht. Nun, der „angebliche“ Brief liegt jederzeit vor dem Redakteur der „Post“ bereit; übrigens hat uns Herr K. nicht nur geschrieben, sondern er war auch persönlich in unserer Redaktion, was schon aus den einleitenden Worten des fraglichen Briefes hervorgeht. Weiter sei bemerkt, daß wir den Brief erst zum Abdruck gebracht haben, nachdem wir uns aus dem „Sorauer Wochenblatt“ überzeugt

die Fortführung seines großartigen Braueri-Geschäfts bestimmt hatten. Bei derartigen Anstrengungen unserer jungen Leute dürfen bei fortwährender fengender Hitze noch ähnliche bedauernswerte Fälle zu erwarten stehen. R. Gardeisen.

### Platt Land.

Roman in vier Büchern von Friedrich Spielhagen.

#### Zweites Buch.

#### Drittes Capitel.

Sie möchte zwanzig Jahre zählen, konnte aber auch bedeutend jünger sein, wenn der Ausdruck der kindlichen Füge Krankheit oder Kummer vor der Zett so schwer und trüb gemacht hatten. Man durfte auf Krankheit schliefen aus dem matten, gelblichen Ton der Gesichtsfarbe und mußte an Kummer glauben, wenn man sah, wie es jetzt, wo sie sich gewiß unbeobachtet wähnte, um den kleinen Mund zuckte und sie die Augen zum Himmel auffochten mit einem so hoffnungslosen, verzweifelten Blick, daß es Gerhard durch's Herz schnitt. Es hätte für ihn des Seufzers nicht bedurft, der über die bleichen Lippen zitterte, als sie nun, langsam, wie sie gekommen, in den Flur zurücktraten wollte.

In der Wendung, die sie dabei machte, erblickte sie den Reiter, welchen ihr der tiefe Schatten der Bäume, unter denen er hielt, bis dahin verborgen. Sie erschrak offenbar auf das heftigste, sah sich aber sofort wieder und gewann den bleichen zuckenden Lippen sogar ein schwaches freundliches Lächeln ab.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte Gerhard, seinen Hut ziehend, „mein Name — aber ich sehe, ich brauche mich nicht vorzustellen, ebenso wenig, wie ich zweife, mit Fräulein Anna Garloff —“

Das Mädchen verneigte sich in einer etwas linkischen Weise, die doch nicht ohne Anmut war; ihre Lippen bewegten sich zu einer Antwort, welche aber nicht kam; Gerhard beeilte sich, ihr über die Verlegenheit wegzuholzen:

„Ich freue mich, daß ich endlich das Vergnügen habe, Sie kennen zu lernen; ich bin nun bereits dreit- oder viermal hier auf dem Hof gewesen oder doch über den Hof geritten, ohne Sie zu sehen. Heute —“

Er wollte sagen, daß er einen Gruß für sie von ihrem Bräutigam habe; aber das Wort wollte ihm nicht aus der Kehle: der rohe, plumpfe Mensch und dies zarte, feine Geschöpf — es berührte ihn wie eine schlimme Dissonanz; er mußte etwas Anderes sagen:

„Was mich heute herführt, ist der Wunsch, Herrn Deep, wenn es sein kann, zu sprechen. Ist er vielleicht drinnen?“

„Ich glaube kaum — ich weiß es nicht — ich weiß selten, wann Herr Deep kommt oder geht.“

Die etwas tiefe Stimme war so weich und schüchtern, wie der Blick ihrer fast stets gesenkten Augen; Gerhard fühlte sich in jedem Moment stärker von dem eigenen Wesen des Mädchens angezogen.

„Ich bin in demselben Fall“, sagte er lächelnd; „aber ich meine, das sei nur so in Kangow, wo er doch nicht zu Hause —“

Er brach abermals ab; die Blicke des Mädchens irrten so suchend umher, als spähe sie nach etwas aus, das ihr ein Abbrechen des Ge-

holfen, daß Herr Kranichfeld tatsächlich dort als Kandidat der conservativen Partei genannt und aufgestellt worden war.

### Deutschland.

Berlin, 26. Juli. [Confiscation von Wahlflugblättern. — Engere Wahlen.] Durch den Nebeneifer mancher Beamtene, welche das auf Reaction deutende Wetterzeichen nur als gut zu lesen verstanden haben, bringt jeder Tag im Wahlkampfe neue Überraschungen. Hier wurden zuerst die socialdemokratischen Wahlflugblätter confiscaet, die Verbreiter derselben arrestirt, dann belegte man in Straßburg ein Programm des „demokratischen“ Candidaten mit Beiflag, welches jede deutsche Zeitung unbeanstandet nachdrucken würde und manche auch wirklich nachgedruckt haben, jetzt confiscaet man sogar hier in der Hauptstadt und in der Provinz Sachsen Wahlflugblätter, die von den Centralwahlcomite's der Fortschritts- und der national-liberalen Partei herausgegeben worden sind. In Schwedt fordert sogar ein Landrat zur Vernichtung solcher Flugblätter auf, die sich in den Schänken ausgelegt finden, ohne zu bedenken, daß sich urtheilslose Leute durch eine solche Aufforderung des strengen Herrn Landrats leicht zu Eigenthumsverzehrungen hinreihen lassen können, für die sie unter Umständen schwer zu büßen haben würden. Von den conservativen und christlich-socialen Flugblättern ist noch keins confiscaet worden, obgleich in denselben systematisch die ganze Gesetzesgebung der letzten zwölf Jahre verächtlich gemacht wird. Die Ultramontanen stehen schadenfroh bei Seite; um sie kümmert sich Niemand; sie brauchen, da sie keine Gegner haben, auch nicht durch Flugblätter ihre Anhänger anzuspornen und entgegen so Kosten und Beschlägnahmen, Anklagen und Bestrafungen. — Da eine große Reihe von Wahlkreisen schon jetzt drei, vier und mehr Candidaten aufzuweisen hat, läßt sich schwer veranschlagen, daß eine ganze Anzahl von engeren Wahlen nötig sein wird. Man darf also nicht darauf rechnen, schon am nächsten Mittwoch den Ausfall der Wahlen und eine etwa eingetretene Verschiebung der Parteiverhältnisse genau beurtheilen zu können. Schon das letzte Mal war die Zahl der engeren Wahlen außerordentlich groß, genau 70, vielleicht wird sie diesmal noch übertroffen werden.

Berlin, 26. Juli. [Die freiconservativen Organe und die Nationalliberalen. — Wahltafel und Wahlausichten der Fortschrittspartei.] „Am Vorabend der Wahlen“ leitartikel die „Post“, das bisher von unserem jetzigen Bismarck-Präsidenten Grafen Stolberg und einzelnen reichen Freunden durch Zuflüsse unterhaltene freiconservative Blatt, sie erörtert, ob sie nicht gegen die nationalliberalen Partei etwas zu scharf gewesen sei. Freilich misstrauten in den vielen Kreisen, wo die freiconservativen Abgeordneten von nationalliberalen Comite's aufgestellt und durch deren Eifer gewählt waren, die sich zur Wiederwahl stellenden fast regelmäßig den Wählern erklären, daß sie an den Schimpferien der „Post“ unschuldig seien und sie missbilligten. Da ist es denn doch nothwendig, ein wenig einzulernen, und während gestern die „Post“ über den „vernichtenden Schlag“ frohlockte, den die „Provinzial-Correspondenz“ gegen die nationalliberalen Schleppträger der Fortschrittspartei geführt habe, will sie heute nur einen großen politischen Fehler der nationalliberalen Partei, nämlich den ihrer Coalition mit der Fortschrittspartei am 24. Mai, bekämpft haben. Der nationalliberalen Partei sollte die freiconservative Partei im höchsten Maße dafür dankbar sein, daß sie erst viel zu spät und auch da nicht mit der nötigen Entscheidlichkeit die Wahlparole ausgegeben hat, die freiconservative Partei als eine feindliche zu bekämpfen. Das große Tableau von freiconservativen Wahl-Candidaten, welches die „Post“ gestern brachte, ergibt eine ganze Zahl von Candidaten, die durch die nationalliberalen Partei auch diesmal in den Reichstag gelangen. Wenn z. B. Thilo in Delitzsch-Bitterfeld, Lucius in Erfurt, Minister Friedenthal in Langensalza-Mühlhausen, Graf Fred Frankenberger in Ohlau-Nimptsch-Strehlen wieder gewählt

werden mögliche machen. Da kam denn auch der Knecht zurück: Herr Deep sei nicht mehr in der Scheune, vielleicht bei der nächsten Miethe, oder auch nach Kangow gegangen.

„So werde ich ihn dort wohl treffen“; sagte Gerhard, die Bürzel ordnend.

„Wollen Sie nicht einen Augenblick hereinkommen und eine Erfrischung nehmen?“ sagte das Mädchen, aufathmend — in der Hoffnung vermutlich, daß du die Einladung ausschlägst, dachte Gerhard.

„Ich danke“, sagte er, „ich muß noch nach den Wiesen an der Schwanteide, ich wollte dort etwas besichtigen. Ich war noch nicht dort; ich es nicht derselbe Weg wie nach Kozenow?“

„Es ist nicht der nächste“, erwiderte das Mädchen; aber der andere ist sehr sonnig; wenn Sie nach Kozenow zuirethen bis an die Waldecke und sich dann links halten, haben Sie Schatten bis zum See.

Sie hatte diese Worte in einem lebhaften Tone gesagt, — weil sie weiß, daß sie nun bald von dir erlöst ist — dachte Gerhard; armes Mädchen! und in vier Wochen soll ihr erstes Aufgebot mit dem rohen Trunkbold sein, und du sollst ihr das sagen? nimmermehr!

Er reichte ihr vom Pferde herab die Hand, wobei er bemerkte, daß ihre Hand, welche sie schüchtern in die seine legte, eine von jenen war, deren Schönheit selbst grobe Arbeit wohl schätzen, aber nicht zerstören kann; schmal und zart, trotz der rauen Haut, mit schlanken Fingern, trotz der vergriffenen, abgestoßenen Nägeln.

„Leben Sie wohl, Fräulein“, sagte er; „nun, da ich Sie kennen gelernt, hoffe ich, Sie öfter zu sehen und auch die Bekanntschaft Ihres Vaters möchte ich nun doppelt gern machen. Ich höre, daß er ein ehrbarer tüchtiger Forstmann ist; ich selbst bin ein halber Forstmann und möchte von ihm lernen. Leider habe ich bis jetzt keine Zeit gefunden, ihn aufzusuchen.“

Die bleichen Wangen des Mädchens hatten sich mit einer Röthe bedeckt, die sofort wieder schwand, um einer womöglich noch tieferen Blässe zu weichen. Sie zog die Hand, welche sie ihm bis dahin fürsamen gelassen, hastig zurück und sagte, die langen Wimpern senkend, mit leiser Stimme:

„Mein Vater war noch vor einer halben Stunde hier; Sie trafen ihn schwierlich zu Hause, auch wenn Sie sich die Mühe machen wollten, bis zur Försterei zu reiten. Und —“

Sie stockte und rang sichtbar nach Atem, bevor sie, jetzt kaum noch verständlich, fortfahren konnte:

„Er ist sehr — sehr menschenscheu, mein Vater; mein armer Vater —“

werden, so verdanen sie es nur der Unentschlossenheit des national-liberalen Centralcomite's. Dieselbe, ja eine noch größere Unentschlossenheit hat das Comite gegen die Abgesunkenen, gegen Treitschke und Ge-nossen bis heute beobachtet. Kein einziger wird als das behandelt, was er ist — als Gegner. Diese Herren kommen alle wieder in den Reichstag, während es der nationalliberalen Partei bei rechtzeitiger Entschlussfertigkeit leicht möglich gewesen wäre, Viele derselben und der Frei-conservativen durch wirkliche Nationalliberale zu erlegen. Der alte Fechterspruch: „Die beste Deckung ist der Hieb!“ würde sich gewiß bewährt haben. Dazu kommt für die nationalliberale Partei noch der große Nachtheil in Betracht, daß die zu ihr zählenden Wähler in den meisten Kreisen mittelbar oder unmittelbar zu der Regierung in dem freundlichsten Verhältnis standen, so daß sie sich des Kampfes bei den Wahlen ziemlich entwöhnt hatten. Danach ist zu fürchten, daß die Verluste der nationalliberalen Partei, sofern man die rechts von Benignis stehenden, unzuverlässigen oder abtrünnigen Parteimitglieder nicht mehr zu ihr zählt, recht bedeutend sein werden. Wie wenig dabei für sie die Unterstützung der Fortschrittspartei zu unterschätzen ist, beweist die heute versandte Wahlcorrespondenz der Fortschrittspartei, worin ohne Sachsen, Württemberg, Bayern und Baden 103 fast sämmtlich nationalliberale Kandidaten, darunter 74 in Preußen, aufgeführt und der Unterstützung der Parteigenossen empfohlen werden. Dabei sind die mit Clericalen besetzten Kreise noch nicht einmal mitgezählt. Die fortgeschrittliche Wahlcorrespondenz warnt ihre Parteigenossen vor Wahlenthaltung und erklärt es für unzulässig, im ersten Wahlgange Anhängern von Treitschke und Genossen, Socialdemokraten, Conservativen, Ultramontanen die Stimme zu geben. Über die Verluste, welche die Fortschrittspartei in diesem Wahlkampfe erleiden wird, läßt sich ein Ueberschlag gar nicht machen. Die Entscheidung bietet für sie Ostpreußen, wo fast alle 7 Sitze schwer gefährdet erscheinen und die Mark. Durch Abtreten an Nationalliberale sind von vornherein Brieg, Dinkelsbühl, Ansbach und Rudolstadt, also 4 von 36 Sitzen erlost, wofür nur ein Sitz (Gotha) wird eingetauscht werden. In Sachsen scheinen 2 oder 3 Sitze den Socialdemokraten für die Fortschrittspartei abgenommen zu werden, in Berlin vielleicht 2. Über die 3 Schleswig-Holsteinischen Sitze und über Hagen lauten die neuesten Nachrichten gut. Freilich wird die Fortschrittspartei eine große Anzahl Sitze erst in engerer Wahl erhalten. Aber 1877 kam sie in 18 Fällen zur Stichwahl und siegte in 16 Fällen — Dank weniger der Unterstützung anderer Parteien, als der gesteigerten Energie der eigenen Parteigenossen.

[Der Zustand Nobilings.] Auf Veranlassung des Untersuchungs-Richters ist, hiesigen Blättern zufolge, über die Vernehmungsfähigkeit des Hochverräters Nobiling ein ärztliches Gutachten erfolgt, wonach Nobiling, um den Heilungsprozeß, der durch die Revolverschüsse verursachten Wunden nicht zu töten, vor Ausregung zu wahren und seine weitere Verneinung thunlichst bis zu seiner Wiederherstellung zu verschieben sei. Die Stirnwunde ist noch offen und eitert. Ob mit der körperlichen Heilung auch der geistige Zustand Nobiling's gesunden werde, läßt das Gutachten dahingestellt. Der Untersuchungsrichter hat demzufolge beschlossen, entsprechend dem ärztlichen Gutachten zunächst von weiteren Vernehmungen des Verbrechers Abstand zu nehmen, da einerseits dieselben mit Rücksicht auf die körperliche und geistige Schwäche des R. zu positiven Ergebnissen nicht führen können, und andererseits die bisher von Nobiling gemachten Angaben, die freilich unsicher sind und nicht als die Grundlage weiterer Erhebungen benutzt werden können, das höchste Interesse für weitere und sichere Aufschlüsse seitens des Verwundeten angeregt haben.

### D e s t e r r e i c h .

Teplitz, 26. Juli. [Vorbereitungen für die Ankunft des Kaisers Wilhelm.] Der Marschall des Kaisers von Deutschland traf heute in Teplitz ein. Die eingemieteten Gurgäste räumten freiwillig das Clarysche Herrenhaus, ebenso wurden die Nebenhäuser geräumt, damit das ganze Haus nebst den Nachbarhäusern für den Kaiser und das Gefolge frei werde. Die Heilquellen werden bis in den ersten Stock der kaiserlichen Wohnungen geleitet. Die Kronprinzessin Victoria kommt gleichfalls nach Teplitz. — Der

Bürgermeister ersucht die Bürgerschaft, die Häuser zu dekorieren. Von dem Eintreffen von Polizei-Organen hat es sein Abkommen gefunden, nachdem die Bürgerschaft mit Abzeichen und das Schützenkorps den Dienst vor dem Herrenhause ausüben werden. Die Ankunft des Deutschen Kaisers darf noch vor Ende Juli erfolgen. Für den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph hat der Stadtrath ein Festprogramm beschlossen. Logis wurden vorbereitet für den Großherzog von Baden, den Herzog von Meiningen und den König von Sachsen. Im Palais Clary werden für den Kaiser und für den Kronprinzen Rudolph Appartements eingerichtet. (Pr.)

### T r a n s f r e i c h .

○ Paris, 24. Juli. [Chancy und die algierischen Deputirten. — Marcère und die Clericalen. — Hirtenbrief des Pariser Erzbischofs. — Der Strike von Anzin.] Es wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß die Senatoren und Deputirten der algierischen Kolonie ihre Entlassung als Mitglieder der algierischen Ausstellungs-Commission gegeben haben, weil sie das Benehmen des General Chancy, des Gouverneurs von Algerien, nicht billigten. Diese Nachricht war in gewissem Maße verfrüht. Die erwähnten Senatoren und Deputirten nehmen seit mehreren Tagen nicht mehr an den Berathungen der Commission Theil, aber sie werden erst heute offiziell ihre Entlassung geben. Sie versammeln sich heute Nachmittag in einem der Säle des Trocadero, um ein gemeinsames Entlassungsschreiben an die Regierung abzufassen. Darin beschweren sie sich, wie der „Temps“ berichtet, über die Nachlässigkeit, welche die algierische Verwaltung bei der Einrichtung ihrer Ausstellung gezeigt hat, und über die schlechte Verwendung der Summen, welche vom Staate für diese Ausstellung bewilligt worden. Sie beschweren sich ferner darüber, daß das arabische Element zu sehr überwiege, wie man denn nur eingeborene Spahis und nicht auch französische Soldaten als Juaven u. s. w. als Wächter des algerischen Pavillons bestellt habe. Endlich bitten sie einen Tagesbesuch des Generals Chancy, der vor einigen Wochen an die Truppen gerichtet worden, und der dann angehauen gewesen, die Republikaner zu verlezen. Es wird in Folge dieses Schreibens wohl zu öffentlichen Erörterungen kommen, vielleicht zu parlamentarischen Interpellationen. Der Gouverneur von Algerien, der einst in der republikanischen Mehrheit populär war, hat längst diese Gunst eingebüßt, und man kann sagen, daß er sich nicht mehr durch die Republikaner, sondern gegen sie auf seinem hohen Posten behauptet. Inzwischen ist er bei der Hand, um dem Ministerium gegenüber auf jenes Schreiben der Senatoren und Deputirten Rede zu stehen. Er hat heute mit anderen Offizieren an einem ausschließlich militärischen Frühstück im Elysée Theil genommen. — Wie es sich erwarten ließ, hat die letzte Rede de Marcère's den Clericalen sehr missfallen, und ihre Journale fallen um die Wette über den Minister her, welcher der Gewissensfreiheit nachstelle. Der Gewissensfreiheit stellt bekanntlich nach clericalem Sprachgebrauch Feder nach, der die Rechte des Staats und der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Eingriffe der Kirche zu wahren sucht. Natürlich werden die Angriffe jener Blätter de Marcère eher förderlich als schädlich sein. — Der Cardinal-Erzbischof Guibert hat in allen Kirchen der Pariser Diözese einen Hirtenbrief verlesen lassen, welcher zu frommen Beiträgen für den Peterspfennig auffordert. Der Peterspfennig soll mit nächstem neu organisiert werden, um den Bedürfnissen des h. Stuhles zu entsprechen. Offenbar hat der Eifer der Gläubigen seit dem Tode Pius IX. nachgelassen. Der Erzbischof Guibert leugnet freilich, daß Peterspfennig ein verbrauchtes Werkzeug sei, und daß er nur mehr unbedeutende Summen lieferre; aber die Bedürfnisse des Kirchenoberhauptes sind groÙe. „Es ist falsch“, heißt es in dem Hirtenbriefe, „daß Pius IX. seinem Nachfolger Schäpe vermaßt habe. Pius IX. hatte eine ebenso königliche als heilige Seele. Er empfing wie ein Armer und gab wie ein König. Leo XIII. sieht die Überlieferung seiner Mildthätigkeit.“ — Die Nachrichten von dem Strike von Anzin und dem von St. Chamond laufen auch heute nicht

günstiger. In dem nördlichen Bezirk haben nun auch die Bergleute in den Kohlengruben von Déchy unerwartet die Arbeit eingestellt, und man fürchtet, daß ihr Beispiel in den benachbarten Gruben Nachahnung finden werde. Es gewährt einen schwachen Erfolg, daß einige Hundert Arbeiter bei Anzin sich von den Streikenden losgesagt haben. In St. Chamond hat sich der Strike auch auf alle Arbeiterinnen ausgedehnt, so daß jetzt alle dortigen Fabriken still stehen. — Gambetta ist auf's Land gereist, man sagt nicht, wohin; er will die nächsten 14 Tage in vollkommener Muße verleben, und seine Freunde bestreiten entschieden, daß er eine Reise ins Ausland beabsichtige. — Der Graf Saint-Vallier ist gestern Abend hier eingetroffen.

○ Paris, 25. Juli. [Sensationsartikel des „Figaro“. — Abschaffung der Preisverteilungen in den Schulen.] Der „Figaro“ eröffnet heute eine Reihe von Sensationsartikeln, deren Verfasser sich in den Pseudonamen Mystère verbirgt, mit einem Artikel über „Herrn Dufaure als Präsidenten der Republik“. Es gibt in Frankreich, so beginnt dieser Artikel, noch eine gewisse Zahl von Personen, welche sich einbilden, daß der Marshall Mac Mahon Präsident der Republik ist. Dies ist eine verzeihliche Täuschung, die wir ihnen nicht nehmen wollen, die aber der Marshall nicht mehr kann. Seit dem 14. December v. J. d. h. seit dem Tage, wo er <sup>er</sup> unterworfen hat (er liebt es, dieses Wort in jener brutalsten Form zu wiederholen), betrachtet der Marshall sich einzlig und allein <sup>er</sup> einen Präsidenten, der seine Entlassung gegeben hat und intendiert die Geschäfte führt in Erwartung seines Nachfolgers. Einige argwohnische Republikaner und einige royalistische Träumer haben längst das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß man im Elysée einen neuen Feldzug gegen die Volksvertretung beabsichtige, aber dieser finstere Scherz hat keinen Erfolg gehabt. Die Wahrheit ist, daß der Marshall vollständig und freiwillig in den Hintergrund tritt. Wenn man ihm <sup>er</sup> zu stark gepfostert Decret zur Unterzeichnung vorlegt, so beginnt <sup>er</sup> sich zu sagen: Ich wasche meine Hände in Unschuld und wenn <sup>er</sup> der Minister ungebüdig werden und ihn selber zur Discussion, wenn nicht zum Widerstand aufzufordern scheinen, erwidert er sanftmütig: Wollen Sie denn, daß ich aus meiner constitutionellen Rolle heraustritte? Diese Resignation treibt mitunter Herrn Dufaure zum Ärger. Man hat sich oft seit dem Ende des letzten Jahres gefragt, wie der Präsident der Republik und seine Minister zusammenleben. Dies ist genau der Charakter ihrer Beziehungen: Einerseits eine Affectation von Unterwerfung, andererseits eine Affectation von Demuth, ein modus vivendi, wie er sich häufig in den Familien findet, wo man einander achtet, ohne einander lieb zu haben. Kälte durch Höflichkeit gemildert. Der General Borel, ein vortrefflicher Mann, sagte neulich: Es fehlt dann eingehend, wie nicht nur Mac Mahon, was man schon wußte, in der Nacht vom 8. auf den 9. December v. J. seine Entlassung gegeben habe, sondern wie auch die Republikaner, die von allen Vorgängen im Elysée Stunde um Stunde unterrichtet wurden, bereits einen Nachfolger ernannt hatten. Im großen Publum discutirt man damals bekanntlich die Kandidaturen Gambetta's und Grévy's für die Präsidentschaft der Republik, aber Grévy konnte nicht ohne Gambetta's Hilfe und Gambetta nicht ohne Grévy's Hilfe ernannt werden. Grévy wollte nichts von Gambetta und Gambetta nichts von Grévy wissen. Man mußte also beiderseits auf einen anderen Kandidaten denken und Gambetta forderte die Ernenntung des Admirals Poitou, Grévy dagegen sprach sich für Dufaure aus. Beide, Poitou und Dufaure gehörten dem linken Centrum an; aber Poitou, ein höchst unerschrockener Seemann, haite sich im Consell stets als einen sehr unentschlossenen Mann gezeigt und Dufaure <sup>er</sup> gegen hatte zahlreiche Proben von seiner Widerstandsfähigkeit gegeben. Für Dufaure sprach sich auch der Präsident des Senats d' Audiffret-Pasquier aus und endlich fand endlich einen Führer in Mac

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

verhängt. Ghe zwingt, wenn sie selbst den Vater hemmleidet — wie soll man das verstehen? Oder opfert sie sich für den Vater? Aber Stude sagt doch, daß der alte Sonderling längst verwitwet sei, nur das eine Kind und weniger Bedürfnisse habe als ein Klausner. Oder steht sie ihr und des Vaters Unglück kommen, weil sie jetzt trotz allem den rohen Menschen heirathen mößt, — aber das stimmt wieder gar nicht mit den treuen Augen und dem feuchten Kindermund. Ist es doch schon ekelhaft zu denken, ist es doch fast undenkbar, daß dieser Mund je an dem härtigen Manne des Kerls gehangen hat; und doch! in vier Wochen soll das Ausgebot sein! Darüber könnte man wahrlich, wenn nicht nicht den Verstand, so doch seine gute Laune auf lange hinaus verlieren!

In der That war es dem jungen Mann, als sei der Tag dunkler geworden. So mußte denn der Braune, der trotz der furchterlichen Hölle fortwährend zu schlankem Trabe angetrieben wurde, den Unmut des Reiters empfinden. Und war es nun Übermüdung, war es Erinnerung der sterben Lehre, die das Thier vorhin bei dem Erntewagen erhalten, es schaute kaum noch, als jetzt eine große Kette Nebelhühner mit lautem Geräusch aus dem Graben zur Rechten brach und schwirrend unmittelbar vor ihm erst über den Weg, dann rechtschwirrend in den nahen Wald flog. Das kleine Ereigniß, das Gerhard's Jägerauge unwillkürlich gespült — er hatte vierundzwanzig Stück gezählt und dann kamen noch die beiden Alten hinterhergesogen — war ein Glück für den Brauenen. Gerhard zog den Zügel an und klatschte dem wackeren Thier, das dankbar nickte, den schlanken nassen Hals, als jetzt der Schatten des Waldes über den Weg fiel, der sich an der Ecke gabelte, links ab am Rande hin zu den Wiesen, geradeaus durch den Wald nach Rosenow.

Er hatte sie seit zwei Tagen nicht gesehen, und in zehn Minuten konnte er dort sein. Es wäre freilich das erste Mal gewesen; aber sein Entschluß, nirgends in der Nachbarschaft Besuche zu machen, konnte doch auf die Dauer nicht durchgeführt werden. Was ging ihm der Krieg der beiden Brüder an? und wenn, wie ja Alle ihn verachteten, ein geschäftlicher Verkehr mit dem Rosenow-Herrn möglich, aber doch nicht unmöglich war — weshalb nicht den geschäftlichen Vorwand, welcher sich so bequem bot, ergreifen und Wabber Deep die Sache über den glatten grauen Kopf wegnnehmen, um mit dem Herrn direkt zu verhandeln? Der Umstand, daß er nicht im Bistenzanzeuge war, begünstigte ja nur das Unternehmen, und da vor ihm — wie lockte es so wonnig föhl aus dem stillen schattigen Walde!

Gerhard starrie in die hohe, dämmerige, nur hier und da von gelbrothen Lichtern durchzitterte Halle, welche der breite, durch mächtige Tannen fahrende Weg vor ihm aufhat, und lenkte dann seufzend links ab an dem Rande hin. Es war entschieden heute kein Glückstag; er hatte es schon beim Erwachen gespürt. Die verdüsterte Laune mochte die Folge des überlustigen Briefes an Bruder Max sein und der mehr als halbdurchwachten Nacht; und wenn von den beiden Pistolen eine von der Wand herabfiel, gerade, als er das Zimmer verließ, so kam das jedenfalls davon, daß der Nagel in dem morschen Kalk der Wand nicht festgesessen. Aber in der Liebe ist man abergläubisch, wie auf der Jagd, hatte er sich vor sich selbst zu entschuldigen versucht, als seine Gedanken während des Morgens immer wieder dieselbe fatale

Richtung einschlugen. Und noch eben das arme Kind in der Thür des zerfallenden Herrenhauses von Nebow! — Wie vermöchte eine schlende Seele sich in den Himmel der Liebe froh und freudig auszuschwingen, wenn sie mit der frischen Erinnerung namenlosen Erdensammlers so peinlich und so schwer belastet ist!

Sonderbar! Die beiden einzigen Male, da er in diesen neun Tagen daran gemahnt worden, daß unter der glatten, sonnen-durchleuchteten Woge des Lebens, auf der sein Boot so lustig dahinschwamm, nicht minder raschlos und unaufhaltlich ein dunkler Strom des Wehens und Leides strudel und wirble, — beide Male war es in der Gestalt eines jungen weinenden Mädchens gewesen! Und daß die beiden Mädchen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Stellung, ihrer Bildung und auch im Ausdruck, Haltung, in jeder inneren und äußeren Bestehung so verschieden waren und doch gleich tief aus dem dunklen Strom geschöpft hatten, bewies ja nur, wie breit derselbe war. Gleich tief geschöpft? nein, nein! es möchte wohl dasselbe sein, wie mit den Händen der beiden Mädchen: Die Natur hätte sie gleich schlank und zierlich geformt; aber die der jungen Aristokratin waren weich und weiß geblieben, die der armen Försterstochter hatten Sonne und Arbeit gebräunt und hart gemacht. — Und über all dem Grübeln und Philosophiren wirst du noch mit sammt dem Gaul im Morast versinken!

Der Braune hatte durch immer vorsichtigeres Schreiten angeendet, daß ihm der Boden nicht geheuer scheine, seitdem Gerhard von dem schattigen Wege am Waldsaume links ab quer auf die Wiese gelenkt, die hier in mächtigem Halbkreis tief in den Forst schnitt. Eine weite prächtige Wiese, die, wenn der Ostwind das ellenhohe Gras in Wogen trieb, dem Auge des Landmannes den exfreulichsten Anblick gewähren mußte, oder auch dem des Jägers zur Dämmerungszeit, während das Wild herausstritt, oder in erster Frühe, wo „der helle Morgenstern, der Schatten und der Athem sein Hochwacht vor dem eblen Hirsch gegen Holze einziehen“, jetzt aber, kahl geschoren, in dem grellen Licht der Mittagssonne dalag — ein Bild der Verlassenheit und Dede.

Ein melancholisches, gespenstisches Bild, meinte Gerhard, aus dem selbst der in Albano nichts machen könnte, und das höchstmöglich dem Poeten in Bonn zu ein paar geisterhaften Strophen den passenden Stoff gewähren möchte. Er würde vielleicht in dieser lautlosen Stille die feierliche Stimme vernehmen, die da verkündet, daß der große Pan tot sei, und die Wolken von weißen Schmetterlingen würden ihm angstvoll über dem Grabe des Allgottes zu flattern scheinen, als abgeschiedene Seelen. Von jenem kleinen See dort, dessen Spiegelfläche furchterlich blitzt und gleicht wie ein Medusenschild, sind die Nixen schaudern zu ihren Schwestern, den Dryaden, in den nahen Wald gesichtet, und verschmachende Flöcklein drängen sich angstvoll in das hohe Uferschliff!

### Theater- und Kunst-Notizen.

Berlin. Das Wallner-Theater wird am 1. September mit einer Novität von Adolph L'Arronge eröffnet werden. — Das Vorstadttische Theater hat in der Person des bekannten Komikers Ascher einen neuen Director erhalten. — Im Residenz-Theater gelangt als erste größere Novität das Sensationsstück: „Les Fourchambaults“ zur Aufführung.

Posten. Wie das „Berliner Fr.-Bl.“ meldet, bewirbt sich Herr Dr. Hugo Maller um die Direction des hiesigen Stadt-Theaters.

Altona. Die Subvention, welche der Kaiser aus seiner Privatschatulle dem Altonaer Stadt-Theater auf's Neue verliehen hat, beträgt 6000 Mark jährlich und ist vorläufig wiederum auf zwei Jahre bemüht worden.

Köln. Dem Director des Stadttheaters sind in der letzten Sitzung der Actionäre des Theater-Acien-Vereins erhebliche Erleichterungen gewährt worden. Hiesige Blätter berichten hierüber: Der Vorstand glaubte dem Unterrage des Directors auf Ermäßigung der konflikthaften Mietie entsprechen zu sollen, indem er erwog, daß die Höhe der Miete auf die notorisch glänzenden Geschäfte des früheren Unternehmers basirt war, daß seitdem die Gagen und sonstigen Ausgaben in erheblicher Weise gestiegen sind, die Einnahmen dagegen sich sehr bedeutend vermindert haben. Unter dem Druck dieser Verhältnisse ist die Miete für das verloste und das nächste Jahr um je 15.000 Mark ernäßigt worden. Die für die nächste Saison beabsichtigte Aufführung von Richard Wagner's Oper „Meingold“ er hat daher nicht nur seine Einwilligung zu den nötigen Abänderungen und Einrichtungen auf der Bühne gegeben, sondern auch zu den desfallsigen Kosten, namentlich zu der Tieferlegung und dem Umbau des Orchesters, so wie zu solchen Einrichtungen, welche von bleibendem Werthe sind, einen Zu- schu von 2000 Mark zugesagt.

Wien. Die bekannte Soubrette, Fräulein Antonie Link, hat sich, wie Cappelli, verlobt.

[Das Pariser Schachturnier] naht seinem Ende. Die Herren Winawer (aus Berlin) und Zuckertorff haben noch um die Endrunde zu kämpfen. Da jeder von ihnen 16½ Partien gewonnen hat (remis gelten als halbe Partie). Wer von ihnen zuerst zwei Partien gewinnt, erhält den ersten Preis, der Sieger den zweiten. Die vier kleineren Preise stehen bereits fest, und zwar so, daß Blackburn den dritten, Bird den vierten, Madenste den fünften und Ander sen den sechsten Preis erhält.

[Tropfen im Ocean. Dichtungen von Eugenia Gräfin Ballerstreim] (Dresden, Pieron). Ein suniges Gemüth, gepaart mit echt poetischer Ausfassung, waltet in diesen Dichtungen, die auch kein gewöhnliches Formmalen beluden. Auf vielen derselben liegt ein romantisches Dasein manche geben uns tiefsinnende Stimmungsbilder, so z. B. „Auf einem Friedhof“. Ein reizendes Nippgedicht ist „sub rosa“. Die epische Gestaltungs Kraft steht hinter dem lyrischen Erlassen zurück, wie der „Jugendraum einer Königin“ beweist. Außer den eigenen Gedichten bietet die Verfasserin eine Reihe von Nachbildungn, welche gleichfalls von sicherer Beherrschung der Sprache und Form zeugen. Wir finden Longfellow, Edgar Allan Poe, Tennyson, Veranger vertreten. Von den vielen Gedichtsammlungen, welche wir aus der Hand legen, ohne den edlen Nachgeschmack des Geschmacks und Nachgemachten, Geschraubten und Ektünsten, der hinter Verküllung sich verbergenden Plastik des Denkens und Fühlens zu empfinden. Es ist ein kleiner, aber klarer Waldesweiber, in dem sich die Laubkronen märchenhafter Bäume und die Wolken des Himmels spiegeln, was uns auf ein Stündchen erquickt hat.

[Selbstmord.] Generalmajor Graf Radetzky, einziger Sohn des berühmten Marathalls, hat sich am 22. d. M. in Görz durch einen Pistolen-schuß entlebt.

[Windrose.] Zu Nagylak in Siebenbürgen hat eine Windrose arge Verheerungen angerichtet. Von der Kirche, wie von den Häusern wurden die Dächer abgetragen, ohne daß Fassaden und Fenster dabei zerstört wurden. Die Leute, welche auf der Gasse weilten, konnten kaum Atmen holen und vernahmen ein gewaltiges Brausen. Als ein wahres Eurostum wird mitgetheilt, daß die in dem Hof eines Hauses stehende Wassermühle in die Höhe gehoben und in einem Pfarrhof so manierlich niedergefallen wurde, daß nicht einmal die Schwersteine in ihrer Lage verrückt wurden.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Mahon, der inmitten der Krisis gesagt hatte: Wenn Herr Thiers noch lebte, würde ich ruhig von ihnen gehen und der sich durch den Namen Dufaures beinahe ebenso sehr beruhigt fühlte, als durch denjenigen Thiers. Auf diese Art conspirirten die drei Präsidenten Mac Mahon, Grévy und d' Audiffret-Pasquier für Dufaure, der für sich selber conspirirte und Gambetta mühte nachgeben. Er gab auch nach, Alles wurde bis ins letzte Detail von etwa 30 Personen, deren Wille einen Ausschlag gegeben hätte, geregelt, als wie man weiß, die Conservativen eine Deputation zu Mac Mahon schickten und ihn bewogen, im Amte zu bleiben. So der Berichterstatter des „Figaro“, der schließlich dem Leser die Wette anbietet, daß auch nach zwei Jahren, wenn die Gewalt Mac Mahons abgelaufen, weder Gambetta noch Grévy zum Präsidenten der Republik werde ernannt werden. — Der Unterrichtsminister Bardoux hat die Aussicht, sich in dem französischen hulwesen einen ruhmvollen Namen zu machen. Er stellt gegenwärtig einem der größten und der albernsten Missbräuche nach, unter welchem die Erziehung in Frankreich leidet. Wir meinen den Unfug, welcher mit den jährlichen Preisverteilungen getrieben wird. Diese Preisverteilungen sind seit lange nicht mehr eine Belohnung für die gute Haltung oder den Fleiß der Schüler, sondern eine Aufmerksamkeit, die man den Schulgeld zahlenden Eltern erweist. Wer einen Sohn in einer Unter- oder Mittelschule hat und sein Schulgeld regelmäßig bezahlt, der macht für ihn auf einen Preis Anspruch. Und wenn es dann ganz unmöglich ist, diesen oder jenen Längenicht für seine Leistungen in der Geographie oder im Französischen oder in sonst welchem Zweige des Wissens oder für seinen ausdauernden Fleiß zu belohnen, so geben die erfundungsreichen Lehrer dem einen einen Preis der Schweigsamkeit, dem andern einen Preis der Lebhaftigkeit, dem dritten einen Preis der guten Gesundheit u. s. w., so daß die ganze Einrichtung keinen vernünftigen Sinn mehr hat und nicht mehr dazu dient, das Ehrgefühl der Schüler anzuspornen, sondern vielmehr ihr Gerechtigkeitsgefühl zu verlegen. In dem Mundschreiben, worin Bardoux bei allen Schulbehörden entschieden auf Abschaffung dieses Nebelstandes dringt, wird zugleich mit Recht die schlechte Wahl der Preisbücher, welche die Schulen vertheilen, gerügt. Von der Erbärmlichkeit dieser Bücher macht man sich wirklich keinen Begriff. Es ist unmöglich, das Geringste aus ihnen zu lernen und sie werden von den Schülern selber mit der größten Verachtung behandelt. Der Einband ist in der Regel das Beste an ihnen. Es besteht in Frankreich eine eigene Industrie für die Herstellung dieser Preisbücher und der innere Werth derselben ist das letzte, worum die Industriellen und leider auch die Schulvorstände sich bekümmern. Wenn es dem Unterrichtsminister Bardoux gelingt, diesem Unfug abzuholzen, so wird er sich ein großes Verdienst um die französische Schule erwerben.

## Provinzial-Beitung.

4 [Die Candidaten für die Reichstagswahlen in Schlesien.] Für die bevorstehenden Reichstagswahlen sind in den 35 schlesischen Wahlbezirken, so weit uns bekannt, folgende Candidaten aufgestellt:

I. Regierungs-Bezirk Breslau, 1. Wahlkreis (Guhrau, Steinau, Wohlau): v. Fordenbed (nat.-lib.), v. Ravenstein (cons.), v. Kölle (ultram.); 2. Wahlkreis (Miliisch, Trebnitz), Fürst Hassfeld (frei-cons.), Graf v. Stolberg-Stolberg auf Brustava (ultram.), Krämer (soc.-dem.); 3. Wahlkreis (Dels, Wartenberg): v. Fordenbed (nat.-lib.), v. Kardorff (frei-cons.), Ahmann I. (ultram.); 4. Wahlkreis (Brieg, Namslau): Nißle (nat.-lib.), Justizrat Schneider (frei-cons.), Graf Hoverden auf Hünern (ultram.); 5. Wahlkreis (Ohlau, Nimpisch, Strehlen): Graf Frankenberger (frei-cons.), Graf Hoverden auf Hünern (ultram.); 6. Wahlkreis (Stadt Breslau, östlichen Theil): Commerzienrat Leo Molinari (nat.-lib.), Staatsanwalt Prof. Dr. Fuks (Neue Partei), Caplan Weinhold (ultram.), Reinders (soc.-dem.); 7. Wahlkreis (Stadt Breslau, westlicher Theil): Bürgers (fortschr.), Oberberghauptmann Seilo (Neue Partei), Graf Ballerstrem (ultram.), Krämer (soc.-dem.); 8. Wahlkreis (Landkreis Breslau, Neumarkt): Herzog v. Ratibor (frei-cons.), Graf L. Hendl auf Romolnitz (ultram.), Reinders (soc.-dem.); 9. Wahlkreis (Schweidnitz, Striegau): Witte (nat.-lib.), Graf Püddler (cons.), Warmer Simon (ultram.), Richter (soc.-dem.); 10. Wahlkreis (Waldenburg): Fürst Bleß (frei-cons.), Dr. Hager (ultram.); 11. Wahlkreis (Reichenbach, Neurode): Minister Dr. Friedenthal (frei-cons.), Fabrikant E. Franz (ultram.), Kapell (soc.-dem.); 12. Wahlkreis (Glatz, Habschowitz): Baron v. Münchhausen (cons.); v. Ludwig (ultram.); 13. Wahlkreis (Frankenstein, Münsterberg): Landrat Held (frei-cons.), Graf Chamare (ultram.).

II. Regierungs-Bezirk Oppeln, 1. Wahlkreis (Greuzburg, Rosenberg): Graf Bethysh-Huc (frei-cons.), v. Aulock (ultram.); 2. Wahlkreis (Oppeln): Graf v. Garnier-Turawski (cons.), Graf Ballerstrem (ultram.); 3. Wahlkreis (Groß-Strehlitz, Cosel): Herzog v. Ujest (frei-cons.), Dr. Franz (ultram.); 4. Wahlkreis (Lublinitz, Los, Gleiwitz): Fürst Carl Hohenlohe (frei-cons.), v. Schalscha (ultram.); 5. Wahlkreis (Beuthen, Tarnowitz): Graf Guido Hendl v. Donnersmark (frei-cons.), Prinz Edmund Radziwill (ultram.); 6. Wahlkreis (Ratibow, Gabitz): Generaldirektor Richter (frei-cons.), Pfarrer Edler (ultram.); 7. Wahlkreis (Pleß, Rybnik): Herzog v. Ratibor (frei-cons.), Kammerherz v. Witowksi (cons.), Geistl. Rath Müller (ultram.); 8. Wahlkreis (Ratibor): Fürst Lichnowsky (frei-cons.), Graf Saurma-Jetsch (ultram.); 9. Wahlkreis (Leobschütz): Müller (nat.-lib.), Graf Raynhaus-Cormons (ultram.); 10. Wahlkreis (Neustadt): Dr. Wittenburg (frei-cons.), Graf Stolberg-Stolberg auf Brustava (ultram.); 11. Wahlkreis (Zallenberg): Graf v. Praschma (ultram.); 12. Wahlkreis (Neisse): Landrat v. Seberr-Thost (frei-cons.), Stiftsrath Horn (ultram.).

III. Regierungs-Bezirk Liegnitz, 1. Wahlkreis (Grünberg, Freistadt): Fürst Carolatz (frei-cons.), v. Neumann (cons.), v. Schorlemmer-Auli (ultram.); 2. Wahlkreis (Sagan, Sprottau): Reincke (nat.-lib.), Landrat Strutz (frei-cons.), Dr. Franz (ultram.); 3. Wahlkreis (Glogau): Braun (nat.-lib.), Graf Schlabendorf (cons.), Graf Stolberg auf Jacobsthal (ultr.); 4. Wahlkreis (Bunzlau-Lüben): Minister Dr. Fall (frei-cons.), Graf v. der Recke-Bolmerstein (cons.), Graf Stolberg-Stolberg auf Brustava (ultram.); 5. Wahlkreis (Löwenberg): Michaelis (nat.-lib.), Oberpräsident v. Puttkamer (cons.), Rennert (ultram.); 6. Wahlkreis (Liegnitz, Haynau, Goldberg): Kreisgerichtsdirektor Werner (nat.-lib.), Regierungs-Präsident v. Beditz (cons.), Walter (ultram.), Reinders (soc.-demot.); 7. Wahlkreis (Sandeshau, Jauer, Böhlenhain): Geist (nat.-lib.), Spenger (cons.), Wihard (ultram.), Krämer (soc.-demot.); 8. Wahlkreis (Hirschberg, Schönau): v. Bunsen (nat.-lib.), Graf Constat. Stolberg (cons.), Prinz Edmund Radziwill (ultram.), Kapell (soc.-dem.); 9. Wahlkreis (Görlitz, Lauban): Lüders (nat.-lib.), Godeffroy (cons.), Dr. Peter Reichenberger (ultram.); 10. Wahlkreis (Hoyerswerda): v. Seydewitz (cons.), Dr. Peter Reichenberger (ultram.).

Breslau, 27. Juli. [Tagesbericht.]

S. [Aus der Natur.] Lange hatte die Sonne hinter den Wolken geschmolzen. Es war unwirsch dabei im Bereich der Natur, wie im traurlichen Zimmer, wenn die Hausfrau mit düsterem Antlitz durch die Räume schleicht. Rechtliche vierzehn Tage alle Winde los! Alle Wolken spielten Freitanz, bald in leichtfertiger Raserei dahingehend, bald mit muckensinnerer Miene wie schwer Alpe über der Erde drohend. Der Regen, sprühend und ruhend, wenn es ihm gefiel, hielt keine Marshaute mehr. Die Früchte, wer weiß, in welchem öden Helfenverstecke sie den Sommer über hocken, schickten ganz respectable Schauer in das Land. Frau Mama, die mit Kindern und Gatten im Gebirge weilte, ließ die Wintersachen nachkommen; ja mancher der sorgsamen Frauen folgte eine schwerere Bürde von Federbetten hinter-

her, wie einstmals, wo sie als glückliche Braut mit reicher Mitgift in das Haus des jungen Eheherrn einzog. Da hatten wir es in der südlichen Tatra besser getroffen. Bei veränderlichem Wetter pflegen dort die Regengewölle sich über dem Innern der Höhle und Grate, sowie der Nordseite entlang zu sammeln und zu entladen, während die südliche Seite der Alpe nur selten von Regengüssen heimgesucht wird. Sowohl nach den Spizen und Hochthälern, als anderen interessanten Punkten gelangen uns und Anderen die Partien, die man von Poprad und Schmecks aus gemüthlich abwarten kann, vortrefflich.

Als wir nach dem lieben Schlesien wieder heimkehrten, empfingen uns die Lüste unfreundlicher als sie uns dort angewehnt hatten. Da waren, wie immer, die Zollbeamten an der Grenze bei Oderberg viel höflicher. Die Garben standen zerzaust auf dem Felde, daß jede mit ihrem Lehrenkopfe aufs Haar dem Struwwelpeter glich. Von den sonst um diese Zeit zahlreich aufgestellten Getreidepuppen, die uns beim schnellen Vorübersfahren des Zuges wie wandelnde Grazien neigend zu begrüßen pflegten, war wenig oder gar nichts zu sehen. Die Roggenfelder standen geschwärzt bei voller Reife auf dem Halm; aus jeder der traurig genelgten Lehren sprach wie der bittere Vorwurf, daß man dem Alter nicht das schützende Obdach gönne. Uebermuthig hüpfte auf mancher derselben wie zum Spott eine Feldwinde hinauf, und wie Spinnennässen schwangen sich nichtchlend die fröhlichen Wicklen über die gebungten Lehrenhäupter hinweg.

Doch das alles ist jetzt anders. Die Ernte wird geborgen, der Segen des Feldes füllt Scheune und Vorwerk, und herrlich erglänzt das goldene Scepter der Sonne am Firmament. Welch ein heiterer Blick auf dem Felde, welch ein leuchtender Wiederschein auf dem An gesicht des Landmannes. Bienen und Wespen, Fliegen und Schnaken jubeln im hohen Discant in den Lüften; Trauermantel, Perlmuttsalter und Fuchs kreisen über Blumen und Strauch, selbst der ungelenke Kohlweißling wiegt sich behäbig auf den Flügeln. Die Natur blickte — bei dem plötzlichen Eintritt des tödlichen Wetters — zuerst nur wie verschämt aus zartem Nebelschleier hervor; aus jenem Schleier, der auf dem Hause des würdigen Joben die beste Wetterlaune verräth. Einzelne Vögel waren sogleich wieder singlustig geworden. Sprachmeister sang an in zerissenem Cadenz zu schwärmen, Baumpieper schwang sich hoch in die Lust und ließ im reizenden Hernieder schweben die sanft vergehenden Jubelöñe hören, und Rohrammer im Schilf zirpte so mutig darauf los, als ob es aufs Neue zur Liebes erklärung käme. Kein Wunder, daß bei dem immer tödlich blauen Himmel die Erinnerung an den Lenz überall noch einmal hervorbrach; die lieblichen Töne des Vogelgesanges klangen nach wie das Echo des Frühlings in der Ferne. Aber der Kukuk und seine Frau, die sich zwei volle Monate genügend ausgesprochen und in hellem Beifall gebracht, schweigen, wie gesetzte Würdenräger, bereits ganz. Mit unwiderstehlicher Behemenz hingegen trieb das plötzliche schöne Wetter die späteren Brutnen vorzeitig aus den Nestern. Wir fanden bei Villa Zeditz junge Stieglitz und graue Fliegenschnepper laut schreiend im Gras, und alle zusammen noch nicht des Fluges soweit mächtig, um sich auf die nahe stehenden Bäume zu erheben. Dabei passirte es uns, als wir einen jungen Stieglitz aus dem Grase hoben, um ihn durch einen leichten Wurf nach der Weite des Kartoffelfeldes vor der patrouillirenden Hauskazze zu stichern, daß uns eine Fliegenschneppermutter auf das hämmerliche anschrie, welche in der Besorgniß um ihre gleichfalls im Grase zerstreuten Jungen sich dem leicht vergehlichen Irritum hingab, daß das mit schönen gelben Flecken gezierter Stieglitzkind in unserer Hand zu ihrer Familie gehöre. Im Übrigen hatte das lange ungünstige Wetter, bei den kalten Winden zumal, auch ungünstig auf die Kinderwelt der Vögel gewirkt; in Zeditz waren die Ringeltauben das halbwüchsige tote Junge aus dem Neste; freilich giebt es nichts leichtfertiger Construktes, als ihr von allen Seiten gleich durchsichtiges Nest, welches der nackten Brut bei rauher Witterung keine genügende Wärme zu gewähren vermag.

Noch auf eine besonders interessante Erscheinung müssen wir die Natursfreunde aufmerksam machen. Es weiß wohl Jeder, daß der Kuckuck seine Eier in die Nester fremder Vögel legt und sie von diesen ausbrüten läßt; aber die Wenigsten haben Gelegenheit gehabt, sich selbst davon zu überzeugen. Herr Stütz, Besitzer des umfangreichen Holz geschäftes vor dem hädlichen Wasserhebewerk hatte die Güte, uns gestern zu einem jungen Kuckuck zu führen, der bei Gelegenheit der Theilweisen Abräumung eines hohen Breiterhauses dort in einem Bachstelzenest aufgefunden wurde. Die Lage des Nestes und die Enge, in welcher sich der aufwachsende junge Vogel ducken mußte, ist noch ganz ersichtlich. Sowohl das Kuckuckskind, das sich bereits häbschen Federschmuckes erfreut, jetzt etwa Drosselgröße und als aparten Vorzug vor andern Vögeln (frei-cons.); 10. Wahlkreis (Waldenburg): Fürst Bleß (frei-cons.), Dr. Hager (ultram.); 11. Wahlkreis (Reichenbach, Neurode): Minister Dr. Friedenthal (frei-cons.), Fabrikant E. Franz (ultram.), Kapell (soc.-dem.); 12. Wahlkreis (Glatz, Habschowitz): Baron v. Münchhausen (cons.); v. Ludwig (ultram.); 13. Wahlkreis (Frankenstein, Münsterberg): Landrat Held (frei-cons.), Graf Chamare (ultram.).

Noch auf eine besonders interessante Erscheinung müssen wir die Natursfreunde aufmerksam machen. Es weiß wohl Jeder, daß der Kuckuck seine Eier in die Nester fremder Vögel legt und sie von diesen ausbrüten läßt; aber die Wenigsten haben Gelegenheit gehabt, sich selbst davon zu überzeugen. Herr Stütz, Besitzer des umfangreichen Holz geschäftes vor dem hädlichen Wasserhebewerk hatte die Güte, uns gestern zu einem jungen Kuckuck zu führen, der bei Gelegenheit der Theilweisen Abräumung eines hohen Breiterhauses dort in einem Bachstelzenest aufgefunden wurde. Die Lage des Nestes und die Enge, in welcher sich der aufwachsende junge Vogel ducken mußte, ist noch ganz ersichtlich. Sowohl das Kuckuckskind, das sich bereits häbschen Federschmuckes erfreut, jetzt etwa Drosselgröße und als aparten Vorzug vor andern Vögeln (frei-cons.); 10. Wahlkreis (Waldenburg): Fürst Bleß (frei-cons.), Dr. Hager (ultram.); 11. Wahlkreis (Reichenbach, Neurode): Minister Dr. Friedenthal (frei-cons.), Fabrikant E. Franz (ultram.), Kapell (soc.-dem.); 12. Wahlkreis (Glatz, Habschowitz): Baron v. Münchhausen (cons.); v. Ludwig (ultram.); 13. Wahlkreis (Frankenstein, Münsterberg): Landrat Held (frei-cons.), Graf Chamare (ultram.).

Man verdenke es uns nicht, daß wir bei dem vrächtigen Himmel und der kühenden Lust jetzt im Hochsommer, wo man sonst des Tags über am liebsten im schattigen Zimmer verweilt, gern frei über die Felder schwärmen. Gerade war es neulich, wo wir von der Villenstadt bei Kleinburg her über die Grünzeugfelder zurückfanden, als ein voll beladener Entwagen uns nöthigte, am neuen Militärfürstentum zur Seite zu treten; und unwillkürlich fiel dabei unser Blick auf das frisch grünen Grabhügel und die Blumen darauf. Es lag etwas wie nahe Verwandtes zwischen der Ernte und dem Friedhof; dort hatte der Landmann, hier der Tod seine Garben gemäht. Wir traten ein in die stillen Stätte. Gleich am Eingange empfingen uns blühende Phloxsträucher in Reihe und Glied. Die Grabhügel standen in regelmäßige Carrés gereiht. Dicht fallender dunkelgrüner Ehehenschmuck bildete Aller Uniform; wie bei dem lebendigen Soldaten, der die frische fröhliche Farbe liebt, waren viele Gräber mit bunten gefüllten Papierrosenköpfen, gleichwie mit zierenden Knöpfen, bespickt. Wir lasen auf den Tafeln. Da fehlt weder Kanonier, noch Musketier und Kürassier, und alle Offiziere vom Lieutenant bis zum Oberst und General sind vertreten; und dort neben dem Oberst ruht der Hauptboß, sicher um zur rechten Zeit die Auferstehungsrevolle des Regiments zu blasen. Auch der Ingenieur und der Kriegsrath liegen zur Hand, und der Militair-Intendant und Zahlmeister, die niemals zum lustigen Soldaten-Leben fehlten dürfen, in welcher Welt es sei, standen auf ihrem Posten — oder lagen vielmehr in ihrem stillen Bivouac unter der Erde. Manche Gattin hatte die Nachbarschaft der umgebenden Krieger nicht gescheut, um treu an der Seite ihres Mannes ihr stilles Plätzchen zu suchen. Ganz interessant aber sind in

einem besondern Carrée Kinder, Knaben und Mädchen unter Blumen und Blüthen zu einer musterhaft friedfertigen Compagnie vereint; mögen wohl oft unter einander im jungen Leben heitere Kämpfe geführt haben. Wohlthwend berührt auch die cameradschaftliche Gejellung hier französischer, dort deutscher Schlachtgenossen aus den letzten ruhmvollen deutschen Kriegen. Ihnen allen zusammen schmetterte die Perche, hochaufsteigend über dem Friedhof, den Wirbel zum blauen Himmel des Himmels hinauf. Dunkel leuchtende Blumen glühen wie Ampeln aus dem Grase und Weihrauch streuten die Nelken und anderes gernchvolle Gebüsch. Zwei offene Gräber klaffen, um neue Ernte des fröhlichen Sensemannes aufzunehmen — wie draußen die weit geöffneten Thore der Scheunen die gemähten Garben des Feldes schon erwarteten. Aber dicht daran im mittelhohen Gebüsch sätterte ein Grünhänflingsbüchsen zu beiden Seiten sein kräftig gedehndes Junges, um für alle Fälle das Bild des neuen Lebens über den Gräbern zum Triumphe zu bringen.

[Wahlbureau.] Das Wahlbureau der vereinigten liberalen Parteien, der Fortschrittspartei sowohl, wie der Nationalliberalen befindet sich sowohl für den Osibezirk, wie für den Westbezirk am Magdalenenkirchhof in Mende's Hotel.

[r. [Zur Wahl]] Von der Fortschrittspartei werden in der Provinz Schlesien folgende Candidaten unterstützt: Oels-Wartenberg — v. Fordenbed, nat.-lib. Bries-Namslau — Fabrikdirektor Nitsche, nat.-lib. Stadt Breslau-Osten — Molinari, bish. Abg. nat.-lib. Striegau-Schweidnitz — Witte, bish. Abg. nat.-lib. (?) Sagan-Sprottau — Amtsbrah Reinecke-Obermedien, bish. Abg. nat.-lib. Glogau — Dr. Braun-Berlin, bish. Abg. nat.-lib. Löwenberg — Kreisgerichtsrath Michaelis, bish. Abg. nat.-lib. Liegnitz-Haynau — Kreisgerichtsdirektor Werner, nat.-lib. Schönau-Hirschberg — Dr. Bunsen, bish. Abg. nat.-lib. Görlitz-Lauban — C. Lüders, Landtags-Abg., nat.-lib.

[r. [Zur Wahlagitation.] In dem gestrigen Concert der constitutionsellen Bürger-Ressource erhielten die Besucher die „Breslauer Concert-Zeitung“, an deren Kopfe die Bemerkung steht: „Am 30. Juli findet die Wahl statt.“ Im Osten wird gewählt Professor Dr. Fuks zu Breslau.“ „Im Westen wird gewählt Ober-Bergbaupr. Seilo zu Berlin.“ Ein Abonnement unserer Zeitung sendet uns ein solches Programm der „Concert-Zeitung“ mit der Bitte, Notiz zu nehmen von der Art und Weise, in welcher sich der Vorstand der constitutionellen Bürger-Ressource kategorisch zum Vorwurfe der Mitglieder aufweist. Es geschieht hiermit.

[Wählerversammlung.] Wir machen hiermit unsere Freunde auf die, Montag, den 29., Abends 8 Uhr, im Lieblich'schen Saale stattfindende Wählerversammlung der vereinigten liberalen Parteien aufmerksam. In dieser Versammlung werden die Herren Stadtrath Kierschner und Prof. Dr. Röppell Ansprüche halten.

[Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amtsgpredigt: St. Elisabet: Diaconus Jutt, 9 Uhr. St. Maria-Magd.: Senior Mak, 9 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 9 Uhr. Hofschor: Sem.-Dir. a. D. Semerak, 10 Uhr. 11,000 Jungfr.: Pastor Weingartner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8½ Uhr. Krankenhaus: Pastor Lieb, 10 Uhr. St. Christopheri: Pastor Günther (Jugend-Gottesdienst), 2 Uhr. St. Salvator: Diaconus Jutt, 2 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstr. 28): Prediger Erleben, 4 Uhr.

[Altkatholische Gemeinde] in der St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 28. Juli, Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. [In der Halle der freireligiösen Gemeinde] Grünstr. 6, früh 9½ Uhr. hr. Pred. Czarsky aus Schneidemühl.

[Zur Frage der rechtlichen Stellung der Gußherrschaften in Schulangelegenheiten.] Nachdem regierungseitig der Industrieunterricht bei einer katholischen Ländschule eingeführt worden war, wurde vom Schulvorstande eine dazu qualifizierte Frau als Industrielehrerin engagiert und mit derselben durch Abkommen ein bestimmtes Jahresgehalt vereinbart. Bezugnehmend auf das katholische Schulreglement vom 18. Mai 1801 und die allgemeinen Bestimmungen des Unterrichts-Ministeriums vom 15. October 1872 verlangte der Schulvorstand demnächst von der Gußherrschaft des Schulorts ein Drittel des bezüglichen Gehalts als Beitrag und wurde vom Schulvorstand mit seinem Klageantrage kostengünstig ab und begründete seine Entscheidung in nachstehender bemerkenswerthen Weise: die Gußherrschaft könnte nur zur Entrichtung des gesetzlichen Beitrags in Anspruch genommen werden, wenn entweder ein drittelbar bindendes Abkommen oder eine von der Schulaufsichtsbehörde — Regierung — getroffene Geblässfestsetzung vorliege. Keines von Beiden wäre der Fall. Ein rechtl. wirksames Abkommen mit der Nählehrerin über deren Ausstellung und Geblässbezüge abzuschließen, könne nur dem Gesamt-Schulvorstande zuerkannt werden, zu welchem nach der Verordnung vom 26. Mai 1821 der Gußherr, Schulvisor und Gemeindevorsteher, sowie eine Anzahl gewählter Mitglieder gehörten. Andererseits könne nur die Regierung das Einkommen der Nählehrerin im einzelnen Falle in gewisser Höhe festsetzen und für einziehbar erklären und zwar auf Grund ihrer instructionsmäßigen Befugnisse (§ 18 e und f der Regierungs-Instruction vom 23. October 1817). Eine solche Geblässfestsetzung der Aufsichtsbehörde bezüglich der Nählehrerin habe Klägerin ebenso wenig beigebracht, als sie bestritten habe, daß die Verklage bei dem Abkommen mit der Nählehrerin im Schulvorstande mitgewirkt habe. Hieraus folge die Abweisung der Klage.

[Der schlesische Hilfsverein für Geisteskrank] hält im General-Volkschul-Gebäude hier selbst eine Sitzung des Central-Comite ab. Als den in Erledigung der festgesetzten Tagesordnung von dem Vorjahr erstatteten Berichten haben wir mit vielem Interesse den überraschenden

auszufüllen. Dieser Anregung folgend, werden in Breslau vom 1. Oktober bis 1. November d. J. praktische Ausbildungskurse für Aerzte stattfinden, welche folgende Disziplinen umfassen: 1) Chirurgie (Professor Fischer), 2) Dumatologie (Prof. Dr. Simon), 3) Gynäkologie (Prof. Freund), 4) interne Medicin (Prof. Biermer), 5) Laryngoskopie und Otiatrie (Prof. Boltolini), 6) Neuropathy und Eletrotherapie (Prof. Berger), 7) Ophthalmologie (Prof. Föritzer), 8) Padiatrie (Docent Dr. Soltmann), 9) Patholog. Anatomie (Prof. Ponsch). Diejenigen, welche sich beteiligen wollen, müssen sich bis zum 15. September gemeldet haben. Anfragen r. per Adr. „Prof. Simon, Breslau“.

-r. [Statistisches.] Wie der erste Quartalsbericht der Breslauer Statistik nachstellt, wurden bei den bietigen Standesämtern 514 Geschlechtungen, 2534 Geburten und 1912 Todesfälle in dem verflossenen Quartale angemeldet. Kirchliche Handlungen fanden im Ganzen 1704 statt, darunter waren 174 Trauungen, 1194 Taufen und 336 Beerdigungen mit Geistlichen. — Die bietigen königlichen und städtischen Gymnasien, Realsschulen und höheren Bürgerschulen hatten eine Gesamt-Schülerzahl von 5818, die sich noch im Laufe des Quartals um 49 vermehrte. Da jedoch 294 Schüler die Anstalten verließen, verblieb am Ende des Quartals ein Bestand von 5573. Die Schülerinnenzahl in zwei höheren Töchterschulen belief sich auf 1041, dazu kamen 5, während 4 abgingen, so daß mithin ein Bestand von 1042 verblieb. Die Elementarschulen für Knaben und Mädchen waren von 21,309 Schülern besucht, die im Laufe des Quartals noch einen Zuwachs von 598 erhielten. Die Schulen verloren 602, so daß am Schluss ein Bestand von 21,305 verblieb, unter denen sich 328 zahlende Schüler befanden. Alle bisher erwähnten Schulen waren von 28,168 Schülern, darunter 16,057 Knaben und 12,111 Mädchen besucht; der Bestand am Ende des Quartals war 27,920, darunter 15,803 Knaben und 12,117 Mädchen. Die königliche und städtische Gewerbeschule, die gewerbliche Zeichenschule und die Sonntagsschule für Handwerkslehringe verfügten zusammen über eine Schülerzahl von 856, die im Laufe des Quartals noch um 44 wuchs. Da jedoch 148 Schüler die Anstalten verließen, verblieb am Ende des Quartals ein Bestand von 752. Die Sonntagsschule für Handwerkslehringe war am Ende des Quartals von 464 Schülern besucht.

\* [Kunstaustellung.] In dem Gemäldestalon der Kunsthändlung von Th. Lichtenberg sind neu ausgestellt: Ein sehr hübsches Bild „Scène am Meere strande“ von Kof. Kof. „Friedhof bei Mondsee“ von Wille; „Mutterglück“ Genrebild von Geerz; ein bedeutendes Tierstuck von Braith; eine Landschaft von Bromais, ein sehr niedliches Bildchen: „Im Dorfe“ von Charlemont; zwei kleine Thierstucke von F. Bölk; eine außerordentlich fein gestimmte Landschaft — „Scène Norwegen“ — von Lanfow; ein gründliches Architekturbild von Swierzyński; ein hübsches Genrebild von Rouffin und dann last not least — ein neuer Camphauen vom Maler „Jugenderinnerung“ — genannt. In den nächsten Tagen soll ebendort ein hervorragendes großes Gemälde des Altmeisters „E. Bendemann“ — seine „Penelope“ — zur Ausstellung gelangen, auf das wir Kunstreunde besonders aufmerksam machen.

\* [Vom Löbe-Theater.] Die heutige Aufführung der „Fledermaus“ ist gewissermaßen eine Jubiläumsfeier. Unser trefflicher, allgemein beliebter Tenor, Herr F. Schub, singt heute zum 200. Male die Partie des „Eisenstein“. Wer diese vorzügliche Kunstleistung von Herrn Schub noch nicht kennt, verläßt nicht, die heutige „Fledermaus“ zu besuchen.

\* [Im Sommertheater im Concerthause] findet heute das erste Gartenfest mit Doppelvorstellung statt. Bei dem bekannten Geschick der Direction läßt sich nur gutes Arrangement des Festes erwarten. Zum Schluss soll „Preciosa“ gegeben werden. Da das Theater ein sehr gut besetztes Orchester besitzt, so wird die Carl Maria von Weber'sche Musik wohl auch gut executiert werden.

B. [Wohltätigkeits-Concert.] Die humoristische Musik-Gesellschaft „Blume“ wird zum Besten des Fonds der Weibnachtsbescherung für arme Kinder am Mittwoch, den 31. d. M., in Walters Etablissement (Altscheitnig Nr. 11) ein großes Concert und Gartenfest veranstalten. Ein brillantes Feuerwerk des Herrn Kunstfeuerwerker Clemens, sowie bengalische Beleuchtung des schönen Gartens sollen dem Feste einen würdigen Abschluß geben. Die Beliebtheit der Gesellschaft „Blume“, sowie die anerkannt gute Verpflegung, welche bei „Walters“ geboten wird, endlich der Umstand, daß das Etablissement als Endstation der Pferdebahn in bequemer Weise zu erreichen ist, dürften dem Feste einen zahlreichen Besuch sichern.

G. S. [Concert.] Im Schießwerder findet Montag, den 29. Juli, von 4 Regiments-Capellen ein Promenaden-Monstre-Concert statt. Ein gewähltes Programm wird mannißsache Abwechselung den in Aussicht stehenden zahlreichen Besuchern bieten. Jedenfalls dürfte der Schießwerdergarten sich zu den in dieser Saison so beliebten Promenaden-Monstre-Concerten vorzüglich eignen. Eine besonders großartige Beleuchtung der Park-Anlagen am Schlüsse des Concerts wird von Herrn Kunstfeuerwerker Göldner in noch nie geführter Pracht magisch zauberhafter Lichteffekte ausgeführt werden.

\* [Zoologischer Garten.] Als Geschenke gingen uns zu von Herrn Dr. Sachs in Cairo ein Halbfoal (Mati), genannt „Mongo“, auf Madagaskar heimisch, so daß wir nunmehr zwei Arten dieser eigenartigen Thiere besitzen; ferner 1 Cichthörnchen von Frau Stadtgerichtsrath Fritsch, 2 Steinrosseln (einsemmer Svák) nebst Käfigen von Herrn Kaufmann A. Oppenheim. Angelauft wurde ein bislang in unserer Sammlung noch nicht vertretenes Thier, Scharrthier oder Suricate genannt, aus dem Süden Afrika's stammend. Es ist den Ichneumon's oder vielmehr den Mangusten verwandt, ausgezeichnet durch rüsselartig zugesetzte Schnauze, sowie vierzehige, langkrallige Vorderfüße, mit denen die Surikate sich in die Erde zu graben verstehen, weshalb sie auch den Namen „Surrikat“ haben. Das Thier ist außerordentlich zahm und für Liebhabungen sehr dankbar, um so mehr als es seitens seines früheren Herrn gewöhnt ist, wie ein Schophund herumgetragen zu werden. — Der Verkauf der Antilopenloose habt' seinem Ende, so daß binnen Kurzem der Tag der Ziehung wird bestimmt werden können. — Heut Sonntag, billiger Eintrittspreis.

=β= [Vom Laucher.] Am Sonntag findet in der Spiker'schen Schwimmanstalt die letzte Vorstellung des Lauchers Schufat statt. — Derselbe begiebt sich von hier nach Siegen, wo er am Montag Nachmittag in dem „Kunihör See“ tauchen wird.

B.-ch. [Öffentliche Anlagen.] Die in Folge der ungünstigen Witterung vor Kurzem ertrunkenen Bäume auf der Promenade, werden, Dank der Sorgfalt der Promenaden-Verwaltung, gegenwärtig von den abgesetzten Zweigen und Astern befreit. Auch den Porzellan-Täfelchen mit der wissenschaftlichen und bulgarischen Bezeichnung, sind nun noch neue Metall-Täfelchen an den meisten der Bäume der Promenade angebracht worden. Die Hölzerne unterhalb der Liebhaberstube ist neu bepflanzt und wird sich bald mit reichem Blumenflor bedecken. Auch die Gewächs-Pyramiden an der großen Fontaine sind neu arrangirt und fesseln durch neue blühengeblümte, seltene Pflanzen. Die Bespritung der Wege der Promenaden geschieht mehrmals täglich und trägt nicht wenig dazu bei, den Aufenthalt auf der Promenade während der heißen Tage zu einem angenehmen zu machen. — Auf dem für Stabilisierung eines Platzes bestimmten südlichen Theil des Lessingplatzes werden jetzt Rohranlagen für die Wasserleitung hergestellt.

+ [Hälfte 50-Pfennigstücke.] In den letzten Tagen sind hierorts im Verkehr mehrere falsche 50-Pfennigstücke verausgabt und angebaut worden. Dieselben zeichnen sich durch ihr graues, bleiartiges Aussehen aus und können daher leicht erkannt werden. Wie die Untersuchung ergibt, bestehen diese Geldstücke aus einer Zink- und Bleicomposition und haben beim Aufsetzen keinen Klang. Das Gepräge ist jedoch gut und scharf. Es ist daher bei Entgegennahme von Geld die größte Aufmerksamkeit zu beobachten.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 25. Juli 9 Personen. Aufs Neue erkrankt 1 Person, genesen 1 Person, so daß mithin ein Bestand von 9 Personen verbleibt.

+ [Unfallfall.] Der Buchhalter Berthold Hamburger geleitete gestern einen Frachtwagen, um eine Ladung aufzunehmen. Auf der Dombrücke begegnete dem Fuhrwerk ein leerer Hürdlerwagen. Hamburger, der neben dem Wagen herging, wollte dem entgegenkommenden Gefährt ausweichen, wurde aber von der Deichsel des Hürdlerwagens zu Boden gestoßen und überfahren, wobei der Erwähnte eine bedeutende Verletzung an beiden Beinen unter dem Kniegelenk erlitt und nach dem Fränkel'schen Hospital auf der Antonienstraße gebracht werden mußte.

+ [Aufgefundenen Leichen.] Im Waschtheile am Lehndamm wurde gestern die Leiche des seit dem 21. d. M. vermissten 46 Jahre alten Vorarbeiters in den Werkstätten der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn Wilhelm Reimer aufgefunden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde in einem Grundstück der Friedrich-Wilhelmstraße bei einem in der 2. Etage wohnhaften höheren Beamten ein höchst freudiger Einbruch verübt. In dem bewohnten Hause wird gegenwärtig ein umfassender Renovationsbau ausgeführt, indem das Neuhause des selben mit einem Dachstuhl versehen und im Innern neue steinerne Treppen angelegt werden. Aller Wahrscheinlichkeit haben dort beschäftigte Arbeiter oder Handlanger die Gelegenheit benutzt, einen Dachstuhl auszuführen, da der erwähnte Mieter gegenwärtig in einem Badeort über der Tur verweilt. Ein in dem dorthin Grundstück unbekannter wurde in der

Nacht nicht nach dem zweiten Stockwerk gelangen können, weil zur Zeit eine ganze Treppenlage fehlt, und nur unter Anwendung einer Leiter ist es möglich gewesen dahin zu kommen. Secretäre und Kleiderschränke wurden mittelst Steinmeissens erbrochen vorgefunden. Wie viel und welche Gegenstände gestohlen worden sind, läßt sich erst dann ermitteln, wenn der Besitzer zurückgekehrt sein wird. Der Dieb hat einen noch ziemlich guten grau gefärbten Rock zurückgelassen, in dessen Taschen sich eine Matzhütte mit Bronzebergierung befand. Für die Ermittlung des Thäters ist eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt. — Auf dem Wochenmarkt des Neumarkts wurde einer Dame von der Monnaustraße aus der Tasche ihres Regenmantels ein rothleernes Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt entwendet. — Einem Messerschmiedemeister auf dem Leberberg wurde ein halbes Dutzend silberner Käffelößel, ein goldener mit L. K. gezeichneter Siegerring und ein goldener Trauring gestohlen, in welchem Legieren die Buchstaben „A. K. 6. 10. 75“ eingraviert sind. — Einem Kunstgärtner auf der Altenstraße wurden in der verflossenen Nacht 72 Liter Knoblauch gestohlen. — Einer Gasthofsbesitzerin aus Ostrowo, welche sich hier zum Besuch bei ihrer Schwester aufhielt, wurde gestern in einem Laden auf der Antonienstraße eine Handtasche entwendet, in der sich außer verschiedenen Gegenständen, wie Handschuhe, Taschentuch &c. auch eine grünleidende Börse mit 9 Mark und 1 Dollar befand. — Einem Trödler auf der Neuen Weltgasse wurden mittelst Einstiegs durch Fenster 3 Silberne Brochen, darunter eine Schlangenbroche, goldene Ohrringe, Kinderohrringe, ein goldener Uhrschlüssel, Medaillon, Peitsche, 4 Fünfrans-Stücke, 10 silberne Koppenstücke, eine mattgoldene Schmuck, 11 Ellen Cajemir, Bettwäsche und Gardinen, im Gesamtwerte von 250 Mark gestohlen. — Aus einem Gewölbe am Ringe wurde gestern ein Stück Hosenstoff von 18 Meter Länge im Werthe von 220 Mark entwendet. Für die Biederbeschaffung ist eine Prämie von 30 Mark ausgesetzt. — Aus verflossener Schlaftube wurde einem am Neumarkt wohnhaften Brouergesellen durch Erbrechen des Kleiderkramts ein grauer Stoffrock, eine blaue Weste, ein Cigaretten-Etui mit Neußilverbeschlag, ein Paar Handschuhe, ein brauner Kammgarnanzug im Werthe von 75 Mark, ein blauer Tuchsmörserüberzieher, ein Paar Glaceegamaschen, eine blaue Perlenschnur, ein Dutzend neue ungeladene Taschenbücher und ein Terzerl, einem dorthin Kellner ein Paar schwarze Tuchbeinleider, im Gesamtwerte von 150 Mark, gestohlen. — Mittel Einstiegs durch Fenster wurden einem Bädermeister auf der Alexanderstraße verschiedene Bettlen und Bettwäsche entwendet. — Der Koch eines Schneidekochs auf der Oberstraße ist eine goldene Damenuhr mit schwarzer Ketten abhanden gekommen.

=β= [Bon der Ober.] Das Wasser ist im fortwährenden Fallen begriffen und ist auch bei den anhaltenden trocknen Witterung und dem beständigen Ostwind Aussicht auf Hochwasser vorläufig nicht vorhanden. — Die Schiffe, welche zur Zeit hier vor Anker liegen, sind daher gezwungen, besseres Fahrwasser abzuwarten; im Oberwasser treffen am Schluß noch einige Kahn- und Holz mit leichter Ladung ein. — Der Schiffseigentümer Wolf aus Kottwitz bei Ohlau steht mit 3 Schiffen, welche Eichen für die Artillerie-Werkstätte zu Spandau geladen haben, seit 6 Wochen in Kottwitz und hofft jetzt auf günstiges Augustwasser. — Die Schiffe können höchstens mit 20° Liegegang nach Stettin und Hamburg schwimmen, in Folge dessen vergebens für abfahrende Schiffsräume 63 Pf. nach Hamburg und 40 Pf. nach Stettin pro 50 Kilo Zint geboten wird. Nur Zillen und Zillenkähne sind geeignet, bei obig gedachten Liegegängen noch 6–800 Gr. laden zu können. — Angebote für Zint und Blei sind mehrfach geschehen, jedoch können dieselben nicht realisiert werden. Sollte der Wind nach Westen umschlagen, so dürfen wir immerhin noch einige Kahn erwarten. — Heute ist der Dampfer „Glogau“ hier mit 4 Schleppern eingetroffen und wird Ladung nach Stettin nehmend, zu deren Siedlung die Oberschiffbarke Compagnie von Christian Priesert, Orlauerstraße Nr. 38, und von Louis Priesert, Neue Oberstraße Nr. 8a, bereit sind. — Die Briege Schleuse polierten in den letzten Tagen 52 leere Schiffe stromauf und 27 beladene Schiffe mit Brennholz stromab, sowie 8 Boden Holzholz. — Die Orlauer Schleuse stromauf 47 leere und ein mit Steinen beladenes stromauf, 17 mit Brennholz und 1 leeres stromab, sowie 6 flößige Holz.

© Volkenhain, 26. Juli. [Kinderfest.] — Bigeunerbande. — Feuer. — Tod durch Ertrinken. — Wilhelmsspende. — Unglücksfall.] Gestern Nachmittag veranstalteten die Lehrer der evangelischen Stadtschule hierbei mit ihren Bürglingen das diesjährige Kinderfest, welches in üblicher Weise im Schießhaus abgehalten wurde. Um 1 Uhr Nachmittags erfolgte vom Schießhaus aus der Auszug der festlich geschmückten Knaben und Mädchen mit fliegenden Fahnen und unter dem Vorantritt einer Musikkapelle und eines Chors von jugendlichen Befeuern und Trommlern, begleitet von einer großen Menge Erwachsener, welche in freudigster Stimmung an dem fröhlichen Fest der Kinder Theil nahmen. Dank den freiwilligen Spenden leisteten des Publikums, welche die ansehnliche Summe von nahezu 150 Mark erreichten, konnten die Kinder, 460 an der Zahl, nicht nur mit Kasse und Semmel bewirthet, sondern auch in Preisspielen mit nützlichen Gegenständen bestreift werden. Mit den verschiedensten Spielen, Turn- und Reigenübungen, mit Tanz und Gesang wurden die Stunden bis zum Abende ausgefüllt; nach und nach bat sich der Festplatz unter den Linden mit Publikum jeden Alters und Standes dicht gefüllt, so daß das Ganze, wie immer, der Charakter eines Volksfestes erhielt. Zum Schluss folgte der Vortrag einiger patriotischer Volkslieder und Gedichte und seitens der Lehrer wurden Hochs ausgebracht auf Se. Majestät den Kaiser, auf die städtischen kirchlichen und Schulbedörfer der Stadt und auf die Wehrhüter, in welche die jugendlichen Scharen, sowie das erwachsene Publikum begeistert mit einstimmt. Um 8½ Uhr erfolgte der Rückmarsch in die durch Lichter und bengalische Flammen erleuchtete Stadt. Ein jedes Kind trug eine bunte Papierlaterne und gehörte in Folge dessen der Zug mit den Hunderten von Lampions in der That einen sehr bühnischen Anblick. — Seit ungefähr 14 Tagen treibt sich eine größere Bigeunerbande in unserer Gegend umher, deren einer Theil, 12 Personen, kürlich von dem biegnen Gendarmen hinter in Kunzendorf aufgegriffen und hierher gebracht worden ist. Dabei hat sich eine 17jährige Weibsperson als eines Diebstahls verächtlich erwiesen und befindet sich bis auf Weiteres im Kreisgefängnis in Untersuchungshaft. — Sonntag, den 21. d. M., Abends gegen 10 Uhr, brannte das dem Häusler Goitried Ulber zu Hohenpeiersdorf gehörige Wohnhaus total nieder. Die Entstehungsursachen sind unbekannt. — Am 11. d. M. wurde in der wüsthenden Neisse zu Kauder die Dienstags-Maidorn aus Nieder-Wolmsdorf tot aufgefunden. Es wird Selbstmord vermutet, weil die ic. Maidorn, welche an Krämpfen litt, einen Dienst nicht hat finden können. — Die in hiesiger Stadt gesammelte „Wilhelmspende“, an welcher sich 1051 Geber beteiligten, erreichte die Höhe von 151 M. 38 Pf. — Am 23. d. M. gegen Abend wurde der Bauer J. Heinrich Fricke aus Seifersdorf, Kreis Schönau, auf der Chaussee zwischen Adlersruh und Kurfürstberg, 500 Schritte hinter erstgenanntem Ort, tot aufgefunden. Derselbe leitete ein Gefäß mit Rinde nach Kurfürstberg, war wahrscheinlich auf dem Wagen fündig eingelaufen, in diesem Zustand herabgefallen und unter die Räder des Wagens geraten, wodurch eins ihm über den Hals gegangen war und unzweifelhaft seinen Tod herbeigeführt hatte.

s. Waldenburg, 26. Juli. [Beginn der Ernte.] — Ertrag der Wilhelmsspende.] Bei höchst günstigem Wetter haben die hiesigen Landwirthe mit den Erntearbeiten begonnen. So wohl an Röhrern, als an Stroh ist ein bestreitender Ertrag zu hoffen. — Nach amtlicher Feststellung bestehen diese Geldstücke aus einer Zink- und Bleicomposition und haben beim Aufsetzen keinen Klang. Das Gepräge ist jedoch gut und scharf. Es ist daher bei Entgegennahme von Geld die größte Aufmerksamkeit zu beobachten.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 25. Juli 9 Personen. Aufs Neue erkrankt 1 Person, genesen 1 Person, so daß mithin ein Bestand von 9 Personen verbleibt.

+ [Unfallfall.] Der Buchhalter Berthold Hamburger geleitete gestern einen Frachtwagen, um eine Ladung aufzunehmen. Auf der Dombrücke begegnete dem Fuhrwerk ein leerer Hürdlerwagen. Hamburger, der neben dem Wagen herging, wollte dem entgegenkommenden Gefährt ausweichen, wurde aber von der Deichsel des Hürdlerwagens zu Boden gestoßen und überfahren, wobei der Erwähnte eine bedeutende Verletzung an beiden Beinen unter dem Kniegelenk erlitt und nach dem Fränkel'schen Hospital auf der Antonienstraße gebracht werden mußte.

+ [Aufgefundenen Leichen.] Im Waschtheile am Lehndamm wurde gestern die Leiche des seit dem 21. d. M. vermissten 46 Jahre alten Vorarbeiters in den Werkstätten der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn Wilhelm Reimer aufgefunden.

Gewerbesages, wie auch über die von ihm besuchte Kunstgewerbe-Ausstellung in Breslau. Am Schlus der Sitzung verabschiedete sich der Vorsitzende, Herr Apotheker Weese, welcher in nächster Zeit von hier nach Saar überstellt wird, mit herzlichen Worten vor den Anwesenden und bat, ihm ein freundliches Andenken bewahren zu wollen, worauf die Versammlung dem Scheidenten ihrem Dank für die fast zehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Gewerbe-Vereins in einem dreifachen Hoch Ausdruck gab. — Das Präsidium für die gewerbliche Fortbildungsschule im Lande ist jetzt festgestellt und von der königl. Regierung genehmigt worden.

m. Cudowa, 26. Juli. [Schulrevisionen.] Dienstag und Mittwoch prüfte der königliche Kreis-Schuleninspector Herr Schröter aus Görlitz in Begleitung eines seiner Herren Collegen die Schulen zu Straßenei, Schlanei und Breslowie. Heute erschien der Regierung-Schulrat Herr Dr. Pollok und revidierte die Schule zu Lischewo. Nachdem Herr P. sich von den inneren und äußeren Schulzuständen genaue Kenntnis verschafft hatte, reiste er nach Jakobowitz und Straßenei, um am Nachmittage jene Schulen einer Revision zu unterwerfen.

D-1. Brieg, 26. Juli. [Wilhelms-Spende.] Rohheit. — Diamondne Hochzeit. — Gewerbeverein. — Unglücksfall.] Für die Kaiser Wilhelmsspende wurden hier durch die Bezirksvorsteher 1133 M. 47 Pf. von 5252 Personen gesammelt. Mit den in den vier öffentlichen Sammelstellen eingegangenen Beiträgen stellt sich das Gesamtreisultat auf etwa 1300 M. — In Bärzdorf gerietben am Sonntag ein Knecht und eine Magd in Streit, wobei der Knecht in seiner Wuth den Magd ein Messer in den Kopf stieß, so daß es stießen blieb. Glücklicherweise soll die Verwundung nicht lebensgefährlich sein. — Am Montag feierte Herr Particular-Kreis mit seiner Ehegattin in voller Rüstigkeit das seltene Fest der diamantnen Hochzeit. — In der letzten Vorstandssitzung des Gewerbevereins wurde beschlossen, die Angelegenheit des Projekts einer Secundärbaracke Brieg-Strehlen einem aus den maßgebendsten Persönlichkeiten der berühmten Kreise zu bilden. — Der Vorstand der Gewerbevereins hat für die an der Fahrt sich beteiligenden Vereinsmitglieder nicht allein halben Eintrittspreis, sondern auch eine sachverständige Führung durch Vorstandsmitglieder des Breslauer Vereins zugesagt. — Ein eigenhümliches Unglück passierte einem hiesigen Fuhrwerker. Derselbe sollte die Hoffmann'sche Theatergesellschaft von hier nach Löwen am 5. August eine Fahrt der Vereinsmitglieder zu dem Besuch der Kunstaustellung in Breslau in Aussicht genommen. Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins hat für die an der Fahrt sich beteiligenden Vereinsmitglieder nicht allein halben Eintrittspreis, sondern auch eine sachverständige Führung durch Vorstandsmitglieder des Breslauer Vereins zugesagt. — Ein eigenhümliches Unglück passierte einem hiesigen Fuhrwerker. Derselbe sollte die Hoffmann'sche Theatergesellschaft von hier nach Löwen am 5. August eine Fahrt der Vereinsmitglieder zu dem Besuch der Kunstaustellung in Breslau in Aussicht genommen. Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins hat für die an der Fahrt sich beteiligenden Vereinsmitglieder nicht allein halben Eintrittspreis, sondern auch eine sachverständige Führung durch Vorstandsmitglieder des Breslauer Vereins zugesagt. — Ein eigenhümliches Unglück passierte einem hiesigen Fuhrwerker. Derselbe sollte die Hoffmann'sche Theatergesellschaft von hier nach Löwen am 5. August eine Fahrt der Vereinsmitglieder zu dem Besuch der Kunstaustellung in Breslau in Aussicht genommen. Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins hat für die an der Fahrt sich beteiligenden Vereinsmitglieder nicht allein halben Eintrittspreis, sondern auch eine sachverständige Führung durch Vorstandsmitglieder des Breslauer Vereins zugesagt. — Ein eigenhümliches Unglück passierte einem hiesigen Fuhrwerker. Derselbe sollte die Hoffmann'sche Theatergesellschaft von hier nach Löwen am 5. August eine Fahrt der Vereinsmitglieder zu dem Besuch der Kunstaustellung in Breslau in Aussicht genommen. Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins hat für die an der Fahrt sich beteiligenden Vereinsmitglieder nicht allein halben Eintrittspreis, sondern auch eine sachverständige Führung durch Vorstandsmitglieder des Breslauer Vereins zugesagt. — Ein eigenhümliches Unglück passierte einem hiesigen Fuhrwerker. Derselbe sollte die Hoffmann'sche Theatergesellschaft von

fest und energisch behaupten zu wollen. Diese Behauptung wird sich am besten bewahren in der Steuer- und der constitutionellen Frage. Nach der Reichsverfassung steht dem Reichstage das Recht zu, die Höhe der Matrikularbeiträge festzusetzen. Dieses Bewilligungsrecht ist ein äußerst wichtiges, das selbe erleidet aber eine Aenderung in dem Moment, wo dem Reich eine größere indirekte Steuern zugesetzt werden und die Regierung nicht mehr notwendig hat, die Bewilligung der Matrikularbeiträge beim Reichstage nachzufordnen. In den bekannten Varizier-Beschreibungen wurde der Versuch gemacht, eine solche Steuerreform — Ersetzung der Matrikularbeiträge durch größere indirekte Steuern — mit Hilfe der liberalen Partei durchzuführen. Die Männer der liberalen Partei im Prinzip damit einverstanden, daß statt der Matrikularbeiträge größere indirekte Steuern dem Reich bewilligt werden, mit der Maßgabe aber, daß dem deutschen Volke sein Ausgabe- und Einnahme-Bewilligungsrecht gewahrt werde und daß die Mehrerinnahmen wieder dem Volke zu gute kommen. Dies sind die sogenannten constitutionellen Garantien. Bismarck wollte von denselben nichts wissen und die Verhandlungen scheiterten. Damit aber war das Urtheil über den Reichstag gesprochen. In der Frage der constitutionellen Garantien nun sind beide Candidaten einig, sie wollen keine neuen Steuern bewilligen, wenn nicht zuvor die Regierung mit dem Volke sich einige, in welcher Weise dem Reichstage das Budgetrecht gewahrt werden sollte (Bravo). Die beiden Candidaten sind ferner einig in den wirtschaftlichen Fragen, in Bezug auf welche den liberalen Parteien ganz unberechtigte Vorwürfe gemacht werden. Nun aber ist es, um den Vorwürfen zu begegnen, eines freien und gebildeten Volkes unverdächtig, in seiner Erwerbsweise durch verschiedene Schranken eingeschraubt zu werden. Von diesem Gesichtspunkte ist man ausgegangen bei Schaffung der Gesetze in Betreff der Freizügigkeit, Aufhebung der Schuldbasi, der so genannten Wucherfreiheit. Redner betont, daß vor der sog. Wucherfreiheit noch mehr gegaunert worden sei und daß nur Einzelne zur Bestrafung kommen, welche zu dumm zum Gaunern waren. (Heiterkeit.) Redner erklärt sich auch für die Aufhebung der Schuldbasi. Früher hat man, wie Redner anführt, durch die Festzung des Schuldners oft eine ungerechte Pression auf die Verwandten des Schuldnerns geübt. Jetzt freilich muß man sich vor leichtsinnigem und langem Credit hüten. Die Candidaten verschließen sich auch nicht der Ansicht, daß die Gesetze, teilweise ja mit einer gewissen Schnelligkeit gemacht, revisionsfähig sind, daß man an der Hand der Erfahrung prüfen kann, welche Gesetze und Bestimmungen sich bewährt haben oder nicht. Das aber die liberale Partei zu solcher Revision bereit ist, beweist die Novelle zum Gewerbegegesetz mit ihren äußerst praktischen und meisterhaften ausgearbeiteten Bestimmungen. Man sagt: Bürgers ist Schriftsteller, ist Ideologe. Dieser Ideologe ist aber stellvertretender Vorsitzender der Commission, welche die Novelle zu berathen hatte; dieser Ideologe hat sich gerade um die Gewerbe-Novelle die wesentlichen Verdienste erworben. Die beiden Candidaten sind ferner einig in der Steuergesetzgebung. Auch hier wollen sie kein principielles Abweichen von der alten preußischen Polizeigesetzgebung. Sie wollen einen mäßigen Schutzzoll für die deutsche Industrie, der geringer wird und endlich ganz aufhört, sobald die deutsche Industrie fähig ist, mit der ausländischen Industrie zu concurrenzen. Schlesien ist wesentlich schutzzöllnerisch gejagt und zwar namentlich wegen der oberflächlichen Eisenindustrie und der mittleren und niederschlesischen Leinen-Industrie. Besonders lebhaft beruft sich Redner auf die Auslassungen des gerade in dieser Beziehung erfahrener Molinari. Besonders der Eisenindustrie hat sich Redner überzeugt, daß wir nach Wegfall des Schutzzolls mehr Eisen exportieren, als importieren. Man darf mit Schutzzöllnern nicht einseitig vorgehen, denn gewährt man der einen Industrie Schutzzoll, so kommen bald auch die anderen industriellen Branchen mit derselben Forderung. Viel wichtiger als alle Schutzzölle ist, wie Molinari sagt, die Ostung der russischen Grenze. (Beifall.) Die Fortschritts- und die nationalliberale Partei sind, wie Redner fortfaßt, in den wesentlichsten Punkten einverstanden, sie scheiden sich jedoch nach dem größeren oder geringeren Vertrauen zur Liberalität der Regierung. Bei den letzten Wahlen haben wir gesehen, daß beide Parteien gleich stark vertreten sind. Deshalb haben wir jetzt von vornherein von einem gegenseitigen Majoritäten abstehen zu müssen geglaubt. Die Wünsche des Einzelnen können bei politischen Wahlen freilich nicht berücksichtigt werden. Jeder muß schon den wählen, der ihm am nächsten steht. Wenn Sie dieser Überzeugung sind, so wählen Nationalliberale und Fortschrittsler im Westen Bürgers, im Osten Molinari. Nun bleibt noch übrig — fährt Redner fort — die Gegner zu beleuchten. Besonders der Ultramontane bedauert Redner, daß so viele und intelligente Männer nicht abstehen, religiöse und politische Fragen zu identificiren. (Rufe: Sehr richtig!) Die Ultramontanen könnten sich an den liberalen Parteien ein Beispiel nehmen. Breslau ist zum überwiegendsten Theile protestantisch, der Oberbürgermeister von Jena ist aber katholisch, ebenso sind beide Candidaten katholisch. Wir fragen nicht, was bist Du, sondern wie handelt Du (Beifall). Gegenüber der Socialdemokratie bleibt nur eine energische Bekämpfung übrig (Bravo), nicht nur mit dem Strafrecht und der Polizei, sondern auch mit dem Geist und dem Herzen. Wir haben uns zu erinnern, daß es viele Verführte gibt, die von der sie umstrittenden Bande zu befreien sind und denen wir beweisen müssen, daß wir ihre Freunde sind. Es hieße an dem Deutschen Volke zweifeln, wenn 500,000 Menschen in dem wütsten Treiben verharren (Lebhafte Beifall). Der Neue Wahlverein ist der jüngste, aber dafür auch der unruhigste Gegner. In seinen Versammlungen sagt er uns als Terroristen, Wahlenmacher, Phrasenmänner, als Schuldige an den neuen, schlechten Gesetzesgegenwart an. Zu dem Vorwurf der Wahlenmache führt Redner folgendes an: Nach Beständigung der beiden liberalen Wahl-Comites über die Wiederwahl der beiden bisherigen Candidaten wurde eine große Wähler-Versammlung einberufen, die sich mit den vorgeschlagenen Candidaten einverstanden erklärte. Wir haben uns ferner mit den Candidaten in Verbindung gesetzt, damit sie in einer Versammlung ihr Programm darlegen. Dies ist geschehen und beide Candidaten sind mit Einstimmigkeit von der Versammlung aufgestellt worden. Dies ist doch ein offenes und loyales Vorgehen. Redner möchte glauben, daß die Herren vom Neuen Wahlverein nicht loyal gehandelt haben. Es hat sich sogar ereignet, daß die Herren vom Neuen Wahlverein sich vollständig in ihrem Candidaten Molinari geirrt haben. Wie steht's nun mit Herrn Serlo? Weiß Einer, wie Herr Serlo über die verschiedenen politischen Fragen denkt? Ist denn Gelegenheit geboten, ihn über seine Stellung zu interpellieren? Es ist doch ein hartes Säusel, den Wählern einen Mann vorschlagen, dessen politische Stellung kein Mensch kennt. (Lebhafte Beifall.) Wir sind nicht so vor gegangen. Wir sind auch keine Phrasenmänner, da unsere Candidaten nach unserem Programm ganz bestimmte Forderungen stellen. Wenn aber der Neue Wahlverein nur so im Allgemeinen von Revision spricht, so ist dies nichts weiter, als eine Phrase. Der schwerste Vorwurf ist der, daß die Liberalen schuld seien an allen schlechten Gesetzen. Das ist wieder nicht richtig. Die Gesetze gehen vom Bundeskanzler aus, werden vom Bundesrat geprüft und gelangen dann erst an den Reichstag. Derselbe kann die Gesetze nur annehmen oder ablehnen oder endlich amändern. Die amändernden Gesetze gehen erst wieder an den Bundesrat und Reichstag zur Begutachtung und Genehmigung zurück. Man kann also mit vollem Rechte sagen, daß die Gesetze ein Ausdruck der Regierung sind. Wenn Bürgers das schwere Wort ausgesprochen: Wenn wir schuldig sind, so ist Bismarck mit schuldig, — so hat er nicht Unrecht. (Bravo.) Redner sucht nun an einem concreten Beispiel darzuthun, daß die neueren Gesetze nicht so schlecht sind als sie ausgeschrieben werden, daß sich gegen alle Neuerungen, wie solche freilich auch die neueren Gesetze dringen, immer Opposition einzelner erhebe. Zum Schlus erinnert Redner an die Stellung der beiden Candidaten zum Socialistengesetz. Beide wollen das Gesetz genau prüfen. Das ist ein schlechter Abgeordneter, der ein Gesetz, das noch gar nicht fertig und seinem Inhalt wie seiner Form nach gar nicht bekannt ist, vor vornherein anzunehmen erläßt. Redner fordert schließlich die Anwesenden auf, ihre patriotische Pflicht der Wahl zu erfüllen, damit aus der Wahlurne hervorgehen im Osten Molinari, im Westen Bürgers. (Lebhafte, lauganhaltende Beifall.) Der Vorsitzende dankt dem Redner unter lebhaftem Applaus der Versammlung für seine gediegene Rede und rechtfertigt das starke Versehen der liberalen Presse gegen den Neuen Wahlverein. Wer es treu und ehrlich mit dem Reichsmeint, der hat dafür zu sorgen, daß nicht Kräfte werden. Von gegnerischer Seite werde von einem Märchen der Stimmzettelplätterung gesprochen; für den Redner würde es ein Katerspiel sein, wenn Kräfte gewählt würde, und ein trauriges Zwischenspiel, wenn eine Stichwahl stattfinde. Nach Eröffnung der Discussion meldet sich der sozialdemokratische Agitator Kubitsch zum Worte, das ihm die Versammlung unter großer Entrüstung verlagt. Hiermit erfolgte der Schluss der Versammlung. — Von Socialdemokraten hatten sich etwa 50 bis 80 Personen eingefunden, die sich indeß ruhig verhielten.

H. Breslau, 27. Juli. [Wähler-Versammlung der vereinigten liberalen Parteien.] Die gestern Abend im Saale des „Weisen Hirsh“ in der Sandvorstadt stattgehabte Versammlung wurde von dem Geb. Canzlei. Wohl Schirmer mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet und demnächst den Anwesenden fundgegeben, daß bei der Debatte das Wort nicht erhalten könnten, sich vielmehr als Gäste betrachten müssten. Demnächst nahm der Chefredakteur Dr. Stein das

Wort und sprach etwa Folgendes: Es seien etwa 30 Jahre her, also ein Menschenalter vergangen, seit er an den Bewegungen bei den Wahlen teilnehme; er könnte sich also einige Erfahrungen annehmen und dürfe deshalb wohl nicht mit Unrecht den von den Gegnern erfundenen Spitznamen „Wahlenmacher“ auf seine Person beziehen. Ein eigenes Zusammentreffen sei es, daß dieselben Männer, welche diese Bezeichnung so oft schon den liberalen Parteiführern vorgesetzten, gegenwärtig ebenfalls zusammenstehen, um als „Wahlenmacher“ zu fungieren. Es seien jetzt eine Menge Candidaten — im Ganzen acht — aufgestellt, die sich um die Gunst der Wähler bemühen; außer den bekannten Parteien sei noch eine, sich selbst die „neue“ nennende aufgetreten; er glaube, dieselbe sei — um nicht reactionär zu sagen — mindestens conservativ. Jedenfalls werde die Beteiligung eine äußerst rege sein. Wenn schon die Aufregung bei Wahlen nach beendigter Legislaturperiode eine erhebliche sei, werde dieselbe diesmal, wo der Reichstag aufgelöst worden, eine um so lebhaftere werden. Unter welchen Umständen diese Auflösung stattgefunden, sei jedem bekannt, ebenso wisse aber auch jeder, daß man sich — wie er sagen möchte — an einem Wendepunkt der deutschen Geschichte befindet. Es werde sich darum handeln, ob in Zukunft in Deutschland die Reaction oder der Liberalismus die Herrschaft behaupten solle; es werde sich darum handeln, ob wir in die Wege der Reaction steuern oder die seit 10 Jahren eingehaltene Richtung beibehalten. Redner glaubt sich dieser Worte bedienen zu dürfen, weil er zu denen gehörte, welche früher als seine meisten Genossen die hohe Bedeutung des leitenden Staatsmannes erkannt und diese Erkenntnis öffentlich ausgesprochen haben. Deshalb glaube er auch jetzt sagen zu dürfen, was es heißt: Die Leitung der Regierung des Deutschen Reiches, d. h. des Fürsten Bismarck, sei an einem Wendepunkt angelangt. Um von diesem Wendepunkt zurückzuhalten, sei die Aufforderung an die Breslauer Wähler gestellt, nur liberal zu wählen. So oft er, Redner, Bismarck bewundert habe als Staatsmann in der großen Politik, die er befürwortet habe, um Deutschland selbstständig zu machen, so habe er denselben doch nie für liberal gehalten, sondern immer für durch und durch conservativ. Dies eine müsse ihm aber zum höchsten Ruhm angerechnet werden, daß derselbe die sogenannten Junkerideen aufgegeben habe, seitdem er eine höhere Stellung im Range des Kaisers eingenommen. Redner habe selbst Gelegenheit gehabt, zu hören, als Bismarck im norddeutschen Reichstage von einem Abgeordneten der Fortschrittspartei darum angegriffen wurde, weil er 1847 im vereinigten Landtag ja und so getroffen habe und jetzt anders denkt, wie derselbe diesem erwiderte, daß er sich darüber nicht wundern darf, da er inzwischen viel gelernt habe. Die Ideen von früher, die Junckerideen, habe er im Elternhaus aufgenommen und in der Erfahrung des Lebens wieder abgestreift. Bei seinem offenen Charakter können man seinen Worten Glauben schenken. Es liege ja in der Natur der Sache, daß er im Elternhaus noch in den Junger-Ideen gelebt und diese abgelegt habe, als er eine Stellung in der Regierung einnahm. Es sei conservativ im ehrenvollsten Sinne des Wortes geworden. Nachdem indes die großen Ereignisse vorüber waren, habe er eingesehen, daß Deutschland gebaut werden müsse auf liberalen Grundlagen und deshalb habe ihn seit 10 Jahren die liberale Partei unterstützt. Was weiter in der Entwicklung des Deutschen Reiches geschehen sei, wäre bekannt, aber es trete jetzt ein Wendepunkt ein und an diesem Wendepunkt sei Niemand weniger schuld, als die Socialdemokratie. Redner wolle unbedingt lassen, was in anderen Versammlungen gesprochen worden sei; daß diese Partei aber von früheren Genossen des Reichstags und zum Teil von ihm selbst in der Zeit des Conflicts, als es den Kampf galt gegen das freisinnige Bürgerthum, mit groß gezogen worden, das wird er selbst nicht leugnen wollen. Der Vortragende begreift nun, daß eine solche Partei zurückgedrängt werden müsse, womit ja ein großer Theil des Volkes einverstanden sei. Nur darf dieser Rückzug nicht zu weit gehen, denn sonst müßten wir denselben ein „Halt“ zulassen. Der Einzelne sei dazu viel zu schwach, auf Einen werde kein besonderer Wert gelegt, dagegen habe man aber die Wahlen und diese Wahlen sollen jetzt zeigen, wie die Genossen des gesammten deutschen Volkes sei; sie sollten zeigen, daß auf diesem conservativen Wege ein Fortschritt nicht möglich sei. In den letzten 10 Jahren sei das Land mit Gesetzen überflutet worden; das sei aber natürlich, denn in der Zeit des Conflicts sei eine Einigung zwischen der Volksvertretung und dem Ministerium nicht zu Stande gekommen, modurch ein Stillstand in der Gesetzgebung eingetreten wäre, der erst im Jahre 1866 ein Ende genommen habe. Als durch die Jahre 1870/71 des deutschen Volkes Jugendträume zur Wirklichkeit geworden und das Deutsche Reich errichtet worden wäre, da hätten, um alle Stämme zu vereinigen, neue Gesetze geschaffen werden müssen, das da etwas flüchtig gearbeitet worden, das sei wohl erklärbare. Es könnten ja aber diese Gesetze revidiert werden. Also auf liberalen Grundlagen sei das Deutsche Reich gebaut worden und hätte auch auf solchen Grundlagen errichtet werden müssen, nur aber sei es notwendig, daß es auch auf dieser Grundlage weiter errichtet werde; denn wodin die Reaction führe, habe die preußische Geschichte leider mehr als einmal bewiesen. Sie habe es bewiesen im Anfang des Jahrhunderts in der Schlacht bei Jena, sie habe es wiederum gezeigt in den 50 Jahren unter dem Ministerium Manteuffel, welches zu dem schmachvollen Tage von Olmütz geführt. Damals habe es sich um nichts weiter gehandelt, als die Gleichstellung zwischen Preußen und Österreich. Das erste sei vollständig unterlegen. Wohin die Reaction heute allmählig führen würde, das sei ebenfalls klar, sie führe nach Canossa. Es klinge zwar sehr schön, wenn die ultramontane Partei sage, sie kämpfe für Freiheit, Wahrheit und Recht. Ihre Freiheit aber bedeutet Kniedlichkeit des Gewissens, Wahrheit heißt die Lüge und Recht das Privilegium der Hierarchy. Die Freiheit, zu welcher der Ultramontanismus führe, das sei eben der Weg nach Canossa.

Redner hat die feste Überzeugung, daß ein Mann von dem Sinne und Charakter des Fürsten Bismarck diesen Weg nicht beschreite werde, aber es geht jetzt ein Schritt und vor diesem ersten Schritt stehe man in diesem Augenblick mit der Wahlung, nicht die conservativen Candidaten der neuen Partei zu wählen, denn dies wäre die erste Stappe auf dem Rückzuge.

Seit 20 Jahren sei hier in Breslau kein Conservativer gewählt worden, es liege also lediglich an den Wählern, auch diesmal fest zusammen zu halten; dies allein sei die Rettung vor dem ersten Schritt nach rückwärts. Redner glaubt die Mahnung kaum noch ausdrücken zu dürfen: „Halten Sie fest an der liberalen Partei.“ Sein Zweck sei allein zu mahnen, der alten Parole Breslaus treu zu bleiben, die Freiheit fest zu halten, der Conservatismus, für welchen die neue, die namenlose Partei gebildet sei, müsse notgedrungen zur Reaction führen. Man sage, ein Gesetz gegen die Socialdemokratie, welches im Reichstag abgelehnt worden, sei die Ursache der Auflösung des Reichstages gewesen, dies wäre jedoch der wirkliche Grund aus nicht. Sicher sei, und würde auch von allen Parteien zugestanden, daß, wenn der alte Reichstag nach dem zweiten Attentat wieder zusammenberufen worden wäre, dieser dann unbedingt größere Verstärkungen zugestanden hätte. Die eigentliche Ursache liege tiefer, sie liege in den neuen Steuern, dem Tabakmonopol u. dergl. Was Bismarck jemals durchführen wollte, das habe er bis jetzt noch immer erreicht, der letzte Reichstag aber wäre ihm nicht willig genug gewesen. Daß das Tabakmonopol, wie bestimmt werde, der Regierung sehr viel Geld bringen werde, das müsse er bestreiten, denn innerhalb 10 Jahren würde es gar nichts einbringen, weil die Entschädigungen an die Tabakfabrikanten, Händler u. s. w. sich als sehr bedeutend herausstellen würden. Mit den Liberalen komme Bismarck nicht mehr durch, deshalb wolle er conservativer Abgeordneter haben, Abgeordnete, die nicht den Mut haben, der Regierung gegenüber „nein“ zu sagen. Nach nochmaliger Ermahnung zu der Pflicht, nur liberale Abgeordnete zu wählen, schließt Redner mit den Worten: „So, wie gestern dem Fortschrittsmann Bürgers von Nationalliberalen ein Hoch ausgebracht wurde, so glaube ich auch heute in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich Sie erübre ich zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen: „Der Abgeordnetencandidat unseres Bezirks, Herr Kommerzienrat Molinari, lebe hoch!“ — Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein.

Hierauf sprach noch Herr Schirmer: Er glaube wohl, im Sinne Aller zu handeln, wenn er dem verehrten Redner, welcher bereits ein ganzes Menschenalter hindurch, bei guten und schlechten Zeiten, der liberalen Sache mit grossem Eifer gedient habe, den Dank der Versammlung ausspreche, sich zum Zeichen dessen von ihren Plätzen zu erheben. (Die Versammlung erhob sich und brachte Herrn Dr. Stein ein Hoch aus.)

Nachdem noch Herr Schirmer die Versammlung aufgefordert hatte, ihr Möglichstes zu thun und sich dem Vereinsbureau zur Verfügung zu stellen, wurde die Versammlung nach 9 Uhr geschlossen.

H. Breslau, 27. Juli. [Wähler-Versammlung der vereinigten liberalen Parteien.] Gestern Abend versammelten sich im Haubisch'schen Saale auf der Gabitzstraße ca. 400 Wähler der vereinigten liberalen Parteien, um die Vorträge der Herren Dr. Gras und Redakteur Bauer entgegenzunehmen. Der Vorsitzende, Juwelier Markfeldt, eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß das Local vom Centralcomite gemietet sei und

dass die Versammlung, unterstützt von den Behörden, jedem Versuche gegenüber, die Redner zu unterbrechen, energisch das Hausrrecht üben werde. (Bravo.) Hierauf erhielt Herr Dr. Gras das Wort. Anknüpfend an die beiden Attentate, die in kurzer Folge das Haupt unseres geliebten Kaiser bedrohten, berichtete Redner zunächst die Socialisten-Vorlage. Die Parteiziele der Socialdemokratie entsprechen einer bestimmten Weltanschauung, freilich einer verfehlten, wie Redner überzeugt ist; sie sei jedoch eine That, mit der man rechnen müsse. Diese Ziele lassen sich kennzeichnen als die Revolution, indem alle Zustände als reif für den Untergang bezeichnet werden. Nur wisse Redner sehr wohl, daß genau beobachtet alle Entwickelungs-Prozesse der Geschichte der Menschen in Revolutionen sich vollziehen, diese Revolutionen aber, welche Redner als historische bezeichnet und welche allmälig in der Geschichte sich vollziehen, sind es nicht, die der Socialdemokratie als wünschenswert verschweben; nein, ihr Ziel sei die augenblickliche Revolution, die brutalen Vernichtung des Bestehenden. Aus diesem Punkte konstruiert sich Redner die Mischung der Socialdemokratie an den fluchtwidrigen Attentaten. Wenn nun die Staatsregierung im Parlament erklärt, sich veranlaßt zu schaffen, Maßregel in Vorschlag zu bringen, welche eine Abwehr gegen die Gefahren, die uns aus der socialdemokratischen Agitation in Schrift und Wort drohen, bezwecken, so ist sie prinzipiell im Recht. Aber die liberale Partei setzt sich, daß der Weg, den die Regierung zu diesem Zwecke einschläge, nicht der richtige sei. Die Vorlage sollte die Deutschen in zwei Klassen teilen, die eine könne sich auch weiter den freiheitlichen Institutionen erfreuen, der anderen Klasse sollten sie einfach verfallen. (Ein anwesender Socialdemokrat unterbricht den Redner.) Zumut! Rufe: Raus! Endlich gelingt es den energischen Bemühungen der Versammlung Ruhe zu schaffen.) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo.) Was aber den Redner besonders veranlaßt, die Ablehnung der Socialisten-Vorlage zu billigen, daß sei die Taktik der Regierung. Diese sagte: Wir sind ja eure besten Freunde, nicht ihr, die die böse Socialdemokratie soll getroffen werden. Aber, meint Redner, wie paßt denn zu diesem Redner das jetzige Verhalten der Regierungspresse? Noch nie haben wir eine der Grenzen der Schädlichkeit so sehr außer Acht lassen. Zumut! Rufe: Raus! Endlich gelingt es den energischen Bemühungen der Versammlung Ruhe zu schaffen.) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo.) Was aber den Redner besonders veranlaßt, die Ablehnung der Socialisten-Vorlage zu billigen, daß sei die Taktik der Regierung. Diese sagte: Wir sind ja eure besten Freunde, nicht ihr, die die böse Socialdemokratie soll getroffen werden. Aber, meint Redner, wie paßt denn zu diesem Redner das jetzige Verhalten der Regierungspresse? Noch nie haben wir eine der Grenzen der Schädlichkeit so sehr außer Acht lassen. Zumut! Rufe: Raus! Endlich gelingt es den energischen Bemühungen der Versammlung Ruhe zu schaffen.) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts. Die liberalen Parteien wollten auf dem Boden des allen gemeinsamen Rechts Mittel zur Abwehr gegen die Missbräuche der Presse freihalten. (Bravo!) Diese Maßregel, fährt Redner fort, bedeutet Aufhebung der Pressefreiheit,

Bösewicht nicht gelungen, sein Ziel zu erreichen. Es sei nun Sache der Wähler, dafür Sorge zu tragen, daß nicht jenes Gesetz, welches das Haupt des Kaisers verfehlte, in das Herz der Nation dringe! Demnächst las Redner den Bericht über die Wahlrede eines schlesischen Magnaten, des Fürsten von Carolath vor, welcher, ohne direct zur nationalen Partei zu gehören, das liberale Bürgerthum als einzig und allein für heilsam erklärte, den Staat zu schützen. Redner forderte die Wähler auf, am 30. Juli für Bürger zu stimmen. (Lebhafte, lang anhaltender Beifall.) Der Vorsitzende dankte den Rednern für ihre Vorträge und die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Einverständnisses von den Plätzen, worauf um 10 Uhr der Schluss erfolgte.

H. Breslau, 27. Juli. [Wählerversammlung der vereinigten liberalen Parteien.] Die für gestern Abend in den „Goldenem Zepter“ einberufenen und zahlreich besuchte Versammlung der liberalen Wähler des Orlauer Thores wurde vom Stadtvorsteher Sturm eröffnet und geleitet. Justizrat Frey hatte das Referat. Derselbe führte u. A. aus: Wenn es sich um die Ausübung des ersten Rechtes jedes Staatsbürgers handelt, sei die Theilnahme aller Bürger an diesem Amt gerechtfertigt. Bei den jetzt bevorstehenden Wahlen habe aber eine gewisse Aufregung Platz gegriffen. Nach der Reichsverfassung habe die Regierung das Recht der Auflösung des Reichstages und eine solche sei erfolgt. Auf die Attentate eingehend, bestand Redner als ersten Grund zu der Auflösung nicht die Ablehnung des Socialistengesetzes, sondern die Möglichkeit, daß durch eine Neuwahl weniger oder gar keine Socialisten in den Reichstag kommen würden. Ob hierdurch die Auflösung des Reichstages genügend motivirt, bleibe dahingestellt. Die Liberalen wären diesem Appell insoweit nachgekommen — um zu zeigen, daß die gesunde Gesellschaft im Stande sei, frische Auswüchse von sich zu stoßen —, als sie sich wiederum vereinigten und auch in Breslau ein Wahlbündnis schlossen. Man versuchte jedoch, diese Vereinigung beider liberalen Nuancen dadurch zu trennen, daß man unsern Candidaten zurief: Wie stellt ihr euch zu dem Socialistengesetz? Molinari sowohl, wie Bürger haben bekanntlich gegen das Socialistengesetz gestimmt und mit ihnen die reichstreuen und gemäßigten Abgeordneten. Redner geht nun auf diesen Gesetzentwurf näher ein, zeigt seine Unbalanciertheit und folgert, daß, wenn dieses Gesetz angenommen worden, eine allgemeine Rechtsverwirrung entstanden war. Aus das bekannte Döglau'sche Blatt kommt, bezeichnet er die Sprache desselben als die der Sozialdemokratie. Nur die Sozialdemokratie hält den Staat für einen großen Tropf, wo Jeder nach Belieben hineinlangen kann. Daß unsere gewerblichen Verhältnisse nach dem letzten plötzlichen Aufschwung jetzt darniederliegen, werde Jeder zugeben. Wer aber zu Parteizweden diese Niederlage ausheute, verfolge Sonderinteressen. Man rufe auch nach Sittlichkeit und Religion. Diese Herren müßten doch wissen, daß durch kein Gesetz gute Sitten erzeugt, sondern lediglich schlechte charakterisiert und bestrafft werden. Man sehe nur den Splitter in dem Auge des Nachbarn, nicht den Balken im eigenen. Man klage nur an, weil es der Beruf gewisser Herren sei; man klage die ganze liberale Gesetzgebung an, die doch vom Bundesrat genehmigt und vom Kaiser unterschrieben sei. Man bemerke die Steuergesetzgebung mit Schlagwörtern, weil die Herren wohl eimal etwas davon gehört hätten, sie aber nicht verstanden. Sie gehen mit Unwahrheiten um. Sie sagen, das Parteiwesen müsse aufhören, dabei aber bilden sie eine neue Partei, ergo eine Unwahrheit usw. Redner erörtert hierauf die letzten Vorgänge im Reichstage, das plötzliche Wechseln der Minister usw. und bezeichnet alles dies als ein Folge der Unklarheit der Verhältnisse und deshalb könne man erst recht nicht bloße „Fasager“ im Reichstage brauchen. Mit hohen, nichts sagenden Wahlen und solchen offiziellen Candidaturen würden die Verhältnisse noch verschlechtert. Am Schluß seines Vortrages bemerkt Redner, daß es sich bereits die Spuren auf dem Dache erzählten, Staatsanwalt Fuchs werde an Stelle Molinari's zum Candidaten aufgestellt werden. Er (Redner) könne hieran wegen der bekannten Erklärung des Herrn Staatsanwalts nicht glauben und empfehle die Wahl Molinari's. (Anhaltender Beifall.) Mit einem Hoh auf Commerzienrat Molinari wird die Versammlung geschlossen.

— r. [Betreffend die letzte Versammlung des „Neuen Wahlvereins“] erhalten wir folgende Zuschrift:

Bei Gelegenheit der heute stattgefundenen Versammlung des „Neuen Wahlvereins“ brach, nachdem am Schlus auf unseren Kaiser ein Hoch ausgetragen wurde, einer der Herren des „Neuen Wahlvereins“ in die historischen Worte aus: „Nieder mit den Juden!“

Diese Worte dienten zum Theil wenigstens dazu beizutragen, die Gefährdungen des „Neuen Wahlvereins“ aufzudecken, umso mehr als mehrere der Mitglieder des „Neuen Wahlvereins“ nach diesen Worten ihren Beifall befürworteten, wenn auch viele darüber entrüstet waren, es wenigstens zeigten.

Mehrere, die dieser Versammlung beiwohnten.

Die „Schlesische Zeitung“ äußert sich in Nr. 346 hierüber, wie folgt:

„Ein unlieblamer Zwischenfall wurde, nachdem die Sitzung bereits geschlossen war, durch ein unbekanntes, möglicherweise gedungenes (?) Individuum herbeigeführt, welches von der Gallerie herab nach dem Hoh auf den Kaiser „Pereat den Juden“ rief, sich jedoch der Recognoscirung durch die Flucht entzog.“

R. Lügning, 27. Juli. Während die beiden, hinsichtlich der Bedeutung und Zahl ihrer Anhänger hier nur allein in Beiracht kommenden politischen Parteien — die liberale und die conservative — schon seit langer Zeit eifrig thätig sind, ihren vorgesagten Candidaten (liberalerseits Ge-richts-Director Werner, conservativerseits Regierungs-Präsident Freiherr von Ledig) die Stimmenmehrheit für die bevorstehende Reichstags-Abgeordnetenwahl zu sichern, hat die sozialdemokratische Partei bisher hier kein Lebenszeichen von sich gegeben, so daß man schon anzunehmen geneigt war, daß diese die Aufstellung eines Candidaten angelichts ihres geringen Anhangs nicht für angezeigt erachte. Daß diese Partei indest im Stillen ihre Thätigkeit entfaltet hat, wurde den Bewohnern von Lügning und Umgegend in den letzten Tagen durch eine an die Kleinhandwerker, Ackerbürger und Arbeiter des Lügning-Goldberg-Hainauer Wahlkreises gerichtete Flugschrift zum Bewußtsein gebracht, in welcher zunächst hervorgehoben wird, daß ihre Partei außer jeder Verbindung mit Hödel und Nobiling stehe und den Meuchelmord unter jeder Form verdammte; daß weder der adelige Gutsbesitzer, noch der Fabrikherr usw. ein Herz und Verständniß für die Not des kleinen Mannes habe; worauf zur Wahl eines Mannes ihres Standes, welcher allein im Stande sei, die Not der unteren Stände zu lindern, aufgerufen und als solcher R. Peter Reinders aus Breslau als Reichstags-Abgeordneter im Vorschlag gebracht wird. — Diese Flugschrift wurde in unzähligen Exemplaren durch Dienstmänner verbreitet, von vielen Seiten aber, und selbst aus den Kreisen der Arbeiter, energisch zurückgewiesen. Der vom liberalen Wahlcomite als Reichstagsabgeordneter in Vorschlag gebrachte Gerichts-Director Werner von hier wird einer morgen stattfindenden Versammlung liberaler Wählermänner beiwohnen und dabei seinen Standpunkt nochmals eingehend darlegen, auch sich namentlich über die wirtschaftlichen Fragen eingehend äußern. Nach Lage der Sache darf der Sieg der liberalen Partei bei der bevorstehenden Wahl wohl prognostiziert werden.

S. Schweidnitz, 28. Juli. Die für heut Vormittag in der „Brau-Commune“ anberaumte conservative Wählerversammlung war von ca. 300, zumeist der conservativen Partei angehörigen Theilnehmern besucht. Der Wahlkandidat dieser Partei, Herr General-Landschafts-Director Graf Büdler, entwidete hierbei in längerer Ausführung sein politisches Programm. Keinem der Anwesenden werde unbekannt sein, daß er seit 20 Jahren, in denen er wiederholte Vertreter dieses Wahlkreises gewesen sei, stets der conservativen Partei angehört habe. Die gegenwärtige Situation erscheine für Jedermann drückend und unabkömlich, aberall traten Mängel verschiedener Art zu Tage. Es sei daher Pflicht eines jeden Staatsbürgers, die Regierung in ihren auf die Abstaltung dieser Mängel gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Die schwerzvollen Erfahrungen der vergangenen Tage, die jeden rechtfertigten Brechen mit Scham erfüllten, die bis zu den ruchlosesten Beirachten sich steigernde Demoralisation der Massen, die Unstetigkeit aller gesellschaftlichen Verhältnisse, das mangelnde Vertrauen im Verkehr legten Zeugnis davon ab, daß das Volk sich auf einem abschüssigen Wege befindet, der es an einen Abgrund zu führen drohe. Die Beweise hierfür seien in der Leberhandnahme der Verbrechen, von denen die Zeitungen täglich berichten, zu suchen. Der Despotismus parlamentarischer Theoretiker und das ideale Streben, einen Rechtsstaat zu schaffen, hätten eine Gesetzesüberschlüfung hervorgerufen, welche auslösend auf alle Verhältnisse wirkte und uns dahin führe, daß Niemand mehr weiß, was Recht ist, der liberalisirende Unglaube und Atheismus hätten uns den Begriff eines christlichen Staates geraubt, und die Zahl derer, die nichts mehr von christlicher Sitte und Lehre wissen, nehme in erschreckender Weise zu. Es sei zwar natürlich und ehrlich, daß gewisse Parteiführer einen Einfluß auf ihre Parteigenossen ausüben, andererseits aber auch nicht zu leugnen, daß Männer, welche sich nur mit Theorien beschäftigen, sehr bald die Praxis aus den Augen verlieren. Die Gelehrten seien mit Weisheit durchdrückt, in der Praxis aber hätten sie sich nicht bewährt. Daß dieser unbehagliche Zustand nicht dauernd so bleiben könne, fühle jeder, denkende und verständige Patriot. Idealen Theorien darf das Wohl der Staatsbürger nicht geopfert werden. Es gelte, an die Gesetzgebung, welche sich in ihren humanen und liberalen Tendenzen nicht

bewährt habe, die bessernde Hand anzulegen. Daß den durch Umsturzbewegungen irregeleiteten Massen, welche ohne Glauben und Vaterland ließe sich von den verlockenden Reden einiger Abenteurer aufregen und zu Aufruhr und Völkertum verführen lassen, ein Ziel gesetzt werden müsse, darüber seien auch diejenigen Parteien einig, die bisher von einer milderen Auffassung eingenommen waren. Selbst wenn ein Gesetz gegen die Socialisten erlassen würde, nach welchem die Führer derselben bestraft werden, wird es noch Aufgabe und Pflicht jedes einzelnen Staatsbürgers sein, die beibehaltenen Massen zu beleben. Auf dem Gebiete des gewerblichen Verkehrs, dessen unbeschränkte Freiheiten namentlich in großen Städten, wo in zahllosen Localen die Demoralisation zur Schau getragen wird, nur zu Ausschreitungen und Demoralisation des Volkes führen, gelte es, Schranken der Zucht und Ordnung zu errichten. Die Ehre des Handwerks, die durch den Fabrikbetrieb im Allgemeinen verloren gegangen sei, müsse wieder hergestellt werden. Jeder Meister müsse eine Ehre darin suchen, ein tüchtiger Meister zu sein. (Redner meint zwar, wie hier durch die Gesetzgebung geholfen werden könnte, müsse er nicht) Handel und Gewerbe seien durch entsprechende Zölle zu sichern. Das System des Freihandels hätte viele Nachtheile. Wo sind die Milliarden hin? wo ist der Wohlstand des Volkes hin? Es ist Alles ins Ausland gegangen. Ferner gelte es, die Staatsbürger durch indirekte Steuern von direkten Abgaben zu befreien; die indirekten Steuern seien weniger drückend. Als Besteuerungsobjekt sei vorzugsweise der Tabak geeignet. Weil die Tabaksteuer ein sehr zahlreiches Personal und die Controle einen kostspieligen Verwaltungsapparat erfordert, darum sei das Tabakmonopol zu empfehlen, wobei allerdings eine Entschädigung an die Interessenten geleistet werden müsse. Wenn Redner sage, es gelte, den christlichen Staat, christliche Sitte in Haus und Familie wieder zur Geltung zu bringen, so meine er damit nur, was in § 14 der Verfassung steht. Der christliche Staat sei uns insofern verloren gegangen, als das Christenthum in Haus und Familie nicht überall geblieben wird. Als oberster Grundsatz müsse auch den Nichtchristen gegenüber das Wort gelten: Liebe Deinen Nächsten, als Dich selbst! Die kirchlichen Differenzen seien einer friedlichen Lösung entgegen zu führen. Auch die Mai- gesetze seien Ausnahmegesetze, und es sei die Zeit freudig zu begrüßen, in der sie nicht mehr als nothwendig sich erweisen werden, doch werde Redner mit den Freien der Centrumspartei sich niemals identifizieren. Die Regierung in ihren großen Aufgaben zu unterstützen, erscheine als die dringendste Pflicht eines Reichstags-Abgeordneten. Die von gegenüberlicher Seite ausgebrochenen Verdächtigungen, insbesondere, daß die Regierung 200 Millionen neuer Steuern wolle, erwiesen sich als tendentiöse Lügen. Ebenso wolle die Regierung keine Reaction, d. h. keine Befreiung der erungenen Freiheiten. Redner, der dazu nicht seine Hand bieten würde, schließt mit dem Wunsche, daß die Antwort, welche das deutsche Volk seinem Kaiser am Wahltag geben werde, eine solche sein möge, daß der kaiserliche Herr darin einen Trost finden könne in den Schmerzen und Leiden, die derselbe gegenwärtig noch zu ertragen habe. Zum Zeichen der Bestimmung wolle die Versammlung in den Ruf einstimmen: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Die Anwesenden folgten dieser Aufforderung einstimmig, worauf der Schluss der Versammlung eintrat.

○ Gabelschwerdt, 26. Juli. Gestern wurde hier selbst ein von den Ultramontanen veröffentlichter Aufruf bezüglich der Reichstagswahlen konfisziert und die Beiblätter derselben seitens des biengen Kreisgerichts bestätigt. Nächster Sonntag, den 28. d. M., finden in Wilsch, Haudorf und Lewin Wahlversammlungen der christlich-conservativen Partei statt.

— l. Brieg, 26. Juli. Die Agitation für die Reichstagswahl ist im diesseitigen Wahlkreis nachgerade an ihrem Culminationspunkte angelangt. Die Spalten des Inferenthalts der Localblätter sind fast mit nichts anderem als mit Wahlaufrufen und Empfehlungen der Candidaten gefüllt. Das „Comite der reichstreuen Wähler“ sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sein Candidat, Herr Justizrat Schneider, zwar voll und ganz eine Vorlage der Regierung gegen die Sozialdemokraten, aber im übrigen nicht unter allen Umständen und in jedem Falle die Reichsregierung unterstützen werde. Der Candidat der Liberalen, Herr Director Niessle aus Koppen, hat sich heut den Wählern in Losien vorgestellt und wird am Sonntag noch in zwei Wahlversammlungen, hier und in Groß-Leubnitz, sprechen. Für den Candidaten der Ultramontanen, Herrn Grafen Höverden, wird in Prosa und in Versen Propaganda gemacht. Aber das „erlösende Wort“ hat ein Herr W. gefunden, welcher in der „Schlesischen Überzeitung“ für „Aufhebung des gesammten Kammermaius“ plädiert, damit die Grundlagen wieder vorhanden sind, „auf denen Preußen und Deutschland groß geworden und auf denen es also nach dem berühmten Auspruch des großen Tacitus auch allein groß bleiben kann!“

— t. Tarnowitz, 26. Juli. Gestern Abend war von dem Zweigcomite der reichstreundlichen Wähler der Kreis Beuthen und Tarnowitz eine Wählerversammlung veranstaltet, die recht zahlreich besucht wurde. Herr Rechtsanwalt Adamczyk, als Vorsteher gewählt, hob gleich Anfangs hervor, daß der Zweck der Versammlung nur das Referat des Herrn Oberbergraths Dr. Wachler sei, und principielle Streitfragen mit der Gegenpartei ausgeschlossen bleiben mühten. Der Referent sprach hierauf in einstündigem Gedränge über das Thema:

„Welche Aufgaben hat der nächste Reichstag zu erfüllen, und welche Qualification muß der zu wählende Abgeordnete haben.“

Redner betonte zuerst die Aufhebung der Schutzzölle in den Nachbarstaaten als nothwendiges Mittel, den krankhaften Zustand der Industrie zu beilen und die Einkünfte der Staatskasse indirekt zu vermehren. Ferner ist die Steuerregulierung ins Auge zu fassen und zwar müssen durch Erhöhung der indirekten Steuern die direkten vermindert werden. So ist v. B. der Tabak entschieden besteuerungsfähig, ohne die Fundamente unserer Lebensbedürfnisse zu gefährden, und da die Tabaksteuer auf ungefähr 100 Mill. Mark veranschlagt wird, könnten die direkten Steuern entsprechend vermindert werden. Als dritter Punkt ist die Revision der Gewerbegezege zu nennen, da die Freiheit der Gewerbe zu viele schlechte Auswüchse hat entstehen lassen, die beschnitten werden müssen, wenn nicht der Nutzen auf der andern Seite verloren gehen soll. Ebenso wird die Beratung über den Militäretat in die Legislaturperiode treffen, weil der mit der Regierung geschlossene Compromiß 1881 abläuft. Eine neue Belastung müssen der Regierung die Mittel gewährt werden, die notwendig sind, unserem großen Deutschen Reich die achtunggebietende Stellung im Völkerconvent zu erhalten. Wie fest wir in tiefer Beziehung auf die Friedenssäule unseres Kaisers vertrauen wird. — Diese Flugschrift wurde in unzähligen Exemplaren durch Dienstmänner verbreitet, von vielen Seiten aber, und selbst aus den Kreisen der Arbeiter, energisch zurückgewiesen. Der vom liberalen Wahlcomite als Reichstagsabgeordneter in Vorschlag gebrachte Gerichts-Director Werner von hier wird einer morgen stattfindenden Versammlung liberaler Wählermänner beiwohnen und dabei seinen Standpunkt nochmals eingehend darlegen, auch sich namentlich über die wirtschaftlichen Fragen eingehend äußern. Nach Lage der Sache darf der Sieg der liberalen Partei bei der bevorstehenden Wahl wohl prognostiziert werden.

E. Berlin, 26. Juli. [Wörter-Wochen-Bericht.] Die Vorwärtsbewegung der Börse auf dem Caffamarkt war eine zu starke gewesen, als daß sich nicht früher oder später ein Rückslag hätte geltend machen sollte. Ein solcher Rückslag ist nun in dieser Woche bereits eingetreten, zunächst wohl aber aus dem Grunde, weil erstens die Nähe des Ultimo nicht sichtbar zu machen begann und zweitens auch weil die Politik eine, wenn auch unbedeutende Rolle zu spielen schien. Was diesen letzteren betrifft, so glaubte man aus der in Italien herrschenden angeblich großen Gabung der Gemüther irgend welche Verwicklungen herauswirken zu können und in Wien kann die Börse anscheinend ihres Lebens nicht froh werden, da der jetzt bereits seit Wochen beobachtete Einmarsch in Bosnien noch immer hartnäckigen Schwierigkeiten Seitens der Türkei begegnet, welche der Situation den Stempel der Unsicherheit und Unschlüssigkeit aufdrücken. Auch die Haltung der westlichen Börsen, besonders der Pariser, beginnt die Beibehaltung der von unserem Blatte eingeschlagenen Richtung nicht mehr zu dulden, und war auch allgemein die Ansicht verbreitet, daß bei dem anhaltenden Rückgang der Renten die Mache eine ganz besondere Thätigkeit entwickele, so können sich doch immerhin auch die hiesigen Course der auswärtigen Fonds dem dadurch verursachten Druck nicht entziehen. Sieht man dabei noch in Betracht, daß auch die Spielpapiere einer ziemlich intensiven Stagnation anheimgefallen waren, so kann es eben nicht überraschen, wenn auf dem Localmarkt die Lust zu Realisierungen erwacht, die naturgemäß nicht ohne starken Coursbruch bewerkstelligt werden können. Trotzdem läßt sich von einer durchschlagenden Reaction nicht sprechen und berücksichtigt man die kolossal Posten, welche die Börse im Laufe der Woche aufgenommen hat und welche nunmehr binnen wenigen Tagen zum bestmöglichen Verkauf gebracht wurden, so kann man denn doch nicht anders sagen, als daß die Bewegung, besonders in den Industriewerten eines gesunken Kurses nicht entbehrt und sich auch von Neuem wieder geltend machen wird, sobald schwache Hände und sogenannte Mittläufer sich ihres Bestes entledigt haben werden. Das daneben wohl auch eine große Anzahl von Bank-Instituten die Gelegenheit mißbraucht hat, ihre alten Bestände von Industriewerten an den Mann zu bringen, ist mit Sicherheit anzunehmen und muß es darnach beinahe Wunder nehmen, daß es der Börse möglich wurde, eine so luxurante Fülle von Material mit verhältnismäßiger Leichtigkeit zu absorbiren. Allerdings muß auch erwähnt werden, daß das Privat-Publikum seit einiger Zeit seine frühere Scheu vor der Börse verloren zu haben scheint, wie es dies durch zahlreiche Kauf-Ödres, welche unsern Wechseln übertrrieben wurden, anschaulich bestätigte. In Gangen und Grossen ist deshalb das Bild, welches die Börse in dieser Woche zeigt, noch immer ein leidlich und dürkte sich aller Börseschönlichkeit nach, im neuen Monat noch wesentlich ansprechender gestalten, sobald was mit Sicherheit angenommen werden kann, die Liquidation einer Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

2. Ortsvorsteher, 3. Rechtsanwälten, 1. Kreis-Gerichts-Sekretär, 1. Kreisphysicus, 1. Gymnasial-Director, also die einflußreichsten Wahlmänner unter dem Wahlauftrufe. Dagegen finden wir unter dem Anstreben den Namen des Dr. Kober, der dem Wahlauftrufe seine Zustimmung nicht ertheilt hatte. Das Verfahren des Comites findet hier nicht die Anerkennung der meisten reichsfreundlichen Wahlmänner. Dem wiederholte ausgesprochenen Wunsche, Wahlversammlungen zu veranlassen und in denselben dem aufgestellten Candidaten Gelegenheit zu geben, sein Programm den sämmtlichen Wahlmännern vorzulegen, ist merkwürdiger Weise nicht entsprochen worden.

DE. Wahlkreis Katowic-Zabrze, 26. Juli. Wenn auch bisher von hieraus nichts über die Vorbereitungen für die bevorstehende Reichstagswahl berichtet worden ist, so darf das nicht als ein Zeichen der Unfähigkeit gedeutet werden. Im Gegenteil ist die Agitation der ultramontanen und der reichstreuen Partei, letztere für Herrn C. Richter, General-Director der Königl. und Laurahütte, seit Wochen eine recht lebhafte. Die reichstreue, überwiegend aus mit den Conservativen vereinigten Liberalen bestehende Partei, hat den Ultramontanen gegenüber in der Auflösung ihres Comitats den Grund und wiederholte Rath der „Breslauer Zeitung“ befolgt und mit Hinteransetzung des politischen Parteistandpunktes in erster Linie auf jenen hervorragenden Vertreter der diezeitigen wirtschaftlichen Interessen ihr Augenmerk gerichtet, dem mit Hilfe aller reichstreuen Industriellen und deren Arbeitern — zumal insbesondere die Mitglieder der deutschen Gewerbevereine ihre Zustimmung erklärt haben, hoffentlich der Sieg nicht ausbleiben wird, trotz einer in letzter Stunde ihm bedrohenden Intrige. Es scheint nach einer Warnung des reichstreuen Wahlcomites die ultramontane Partei sich eines unter fortschrittlicher Firma arbeitenden Lokalblattes und der hinter ihm stehenden, in Katowic als die Partei des „Bürgerfreundes“ bekannten Clique zu bedienen, um durch Auflösung eines besonderen Fortschritts-Candidaten eine Zerstückelung der Stimmen zu erzielen; Eugen Richter würde sich vor solcher Freundschaft wohl bewahren.

## Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 27. Juli. [Von der Börse] Die Börse war bei geringem Geschäft fest gestimmt. Creditactien 1½ M. höher als gestern. Bahnen fest, ebenso Montanwerthe. Russische Baluta eine Kleinigkeit besser.

4. Breslau, 27. Juli. [Wörter-Wochen-Bericht.] Die Börse zeigte auch während der verflossenen Woche auf allen Gebieten des Verkehrs Festigkeit, ohne daß jedoch das Geschäft einen größeren Umfang zu erreichen versuchte. Bemerkenswerth ist die Scheidung, welche sich immer deutlicher zwischen internationalen Speculationspapieren und den localen Wertpapieren abzeichnet. Während erstere an einzelnen Tagen fast matt lagen, verhielten sich letztere andauernd gute Stimmung, welche selbst durch die in Folge der geflügelten Course an den Tag tretende Realisationslust durchaus nicht abgeschwächt wurde. Nämlich waren einzelne Bahnen und Montanwerthe ansteigend beliebt und lagen für dieselben auch größere Kaufordnungen vor, so daß das auf den Markt gelangte Material leicht aufgenommen wurde. In den letzten Tagen machte sich bereits die Ultimo-Regulierung bemerkbar, dieselbe scheint sich glatt zu vollziehen.

Von internationalen Spielwerken schwankten Creditactien zwischen 455 und 461, zu welch letzterer Notiz sie heute schließen, etwa 4 M. höher als am vorigen Sonnabend. Lombarden stellen sich eine Kleinigkeit niedriger, Franzosen um etwa 3 M. höher. Rumänen könnten sich auf dem Course-Niveau der letzten Woche nicht behaupten und gaben um ca. 2 v. Et. nach.

Von einheimischen Bahnen erhöhte Oberschlesische ihren Cours um 2½ v. Et., Freiburger um 1½ v. Et., Rechte-Oder-Ufer um 1 v. Et. — Schlesische Bankeinzelhandelspapiere schließen 2½ v. Et. höher. Auch Schlesische Bodencredit-Aktionen waren beliebt und erhöhten ihren Cours um ca. 2 v. Et. — Montanpapiere waren zu Beginn der Woche sehr fest, schwächten sich später etwas ab, schließen aber doch um ca. 2 v. Et. gegen die Vorwoche höher.

(Fortsetzung.)  
befriedigenden Verlauf genommen haben wird. Bis jetzt wenigstens spricht alles für einen solchen, die verlangten Reorsfärne sind mäfige und überstreiten selbst bei den Spielpapieren nirgends 6 Pf. Von heimischen Eisenbahnlinien, namentlich „schweren“, schint größeres Material zu versorgen scheint, da sich in diesen die Speculation in Rückstand auf die angeblich vom Staat ins Auge gesetzte Erwerbung größerer Reize mit Vorliebe engagiert hatte, doch blieben in diesem Fall die Course noch immer gut behauptet. Von Bananen wurden nur einzelne wenig bevorzugt, obgleich gerade auf die gut fundirten unter denselben — und es existirt glücklicherweise eine größere Zahl davon — die Ausverkaufsamkeit des Capitalisten nicht oft genug eingelenkt werden kann. Auf die Course der Montanwerthe wirkte hervorragend die Ansicht günstig ein, daß der neue Reichstag den Schutzzoll auf Eisen nicht versagen werde, eine Hoffnung, die ja denkbare Weise sich erfüllen kann, die aber auch entgegengesetzten Fällen durch eine vermehrte und neu aufblühende Thätigkeit unserer Hütten-Industrie aufgewogen werden könnte.

Bonds und Prioritäten waren mäfig fest, die Bezeichnung auf die Schweidischen Reichs-Hypotheken-Pfandbriefe soll einen guten Erfolg gehabt haben. Die Emission einer Russischen Anleihe wird hier von Tag zu Tag erwartet.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gel. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 125,50 Mark Br., 126 Mark Br., Juli-August 125,50 Mark Br., 126 Mark Br., August-September 125,50 Mark Br., 126 Mark Br., September-October 128-127,50 Mark bezahlt, October-November 128 Mark bezahlt und Br., November-December 129 Mark Br., Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., Juli-August — Mark, September-October 195 Mark Br.

Cereals (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., Juli-August 121 Mark Br., September-October 119 Mark Br. und Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., September-October 280 Mark Br.

Kübbö (pr. 100 Kilogr.) still, gel. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juli 65 Mark Br., Juli-August 64,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br., April-Mai 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gel. — Liter pr. Juli 52,70 Mark Br., Juli-August 52,60 Mark Br., August-September 52,40 Mark Br., September-October 50,70 Mark Br., October-November —, April-Mai —.

Binf: P. H. 17,10 Mark bezahlt auf Lieferung.

#### The Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 29. Juli.  
Roggen 126,00 Mark, Weizen 195,00, Gerste —, Hafer 121,00, Raps —, Kübbö 65,00, Spiritus 52,70.

Breslau, 27. Juli. Preise der Cerealen.

Bestellung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Goldpfnd. = 100 Kilogr.

schwere	mittlere	leichte Ware				
höchster niedrigster	höchster niedrigster	höchster niedrigster				
Pr. & Pf.	Pr. & Pf.	Pr. & Pf.				
20 40	20 10	21 20	20 50	19 40	18 40	
Weizen, weißer	19 60	19 40	20 40	20 00	19 00	17 80
Weizen, gelber	13 50	12 60	12 20	12 00	11 90	11 60
Roggen, alter	13 80	13 40	—	—	—	—
Gerste	14 00	13 30	12 90	12 30	12 00	11 30
Hafer	13 80	13 40	13 10	12 60	12 20	11 80
Kübbö	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Kübbö.

Pr. 200 Goldpfnd = 100 Kilogramm

seine	mittlere	ord. Ware	
Pr. & Pf.	Pr. & Pf.	Pr. & Pf.	
27 25	24 50	22 —	
Winter-Kübbö	26 50	24 50	22 —
Sommer-Kübbö	—	—	—
Dotter	—	—	—
Schlälein	—	—	—

Kartoffeln per Sac (zwei Neuscheffel à 75 Pfnd. Brutto = 75 Algr.) best. 2,00-2,50 Mark, geringere 1,80 Mark, der Neuscheffel (75 Pfnd. Brutto) best. 1,00-1,25 M., geringere 0,90 Ml. per 2 Liter 0,10 Mark, neue per 2 Liter 0,15 Mark.

\*\* Breslau, 27. Juli. [Producten-Wochenbericht.] Mit dem Beginn dieser Woche war endlich das erwünschte schöne Wetter eingetreten und ist dasselbe erfreulicherweise bis jetzt anhaltend geblieben. Die namentlich für die Roggenernte gebotenen Befürchtungen sind in Folge dessen geschwunden; dieselbe ist ziemlich überall beendet und wird bereits mit dem Schnitt des Weizens begonnen, so daß bei weiterem Anbauen des günstigen Wetters ein guter Verlauf der Ernte zu erwarten ist.

Der Weizenstand ist noch weiter abgesunken und läßt die Schiffer momentan nur mit äußerst kleinen Ladungen abschwimmen. Das Verladungs-Geschäft steht unter diesen Umständen fast gänzlich; nur Kleingleiter in Mehl und Bink wurden verschlossen, im Uebrigen sind die Frachten nominell zu notiren: per 1000 Kilogr. Getreide Stettin 7,50 M., Berlin 8,50 M., Hamburg 13,50 M., per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin 42% Pf., mit 4 Wochen Lieferzeit, Binf nach Hamburg 53-56 Pf., mit 8 Wochen Lieferzeit. Binf nach Stettin 35 Pf., Städtegut Stettin 40 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 60 Pf.

Von England wurde schönes Weiter und zeitweilig große und drückende Kälte gemeldet. Die Berichte über die Weizenfelder lauten im Ganzen günstig. Die großen amerikanischen Abbladungen drücken anhangs die Preise für Weizen, da aber die Inhaber nicht zu niedrigen Preisen verkaufen, und sich ein lebhafteres Geschäft nach dem Continente entwidelt, konnten die früheren Montagspreise wieder erreicht werden. Die Zufuhren in London betragen 25,000 Orts. englischen und 55,982 Orts. fremden Weizen. Die Erntebücher über Weizen und Roggen laufen aus Frankreich in den letzten Tagen bei Weitem ungünstiger, als bisher, indeß läßt es sich bis jetzt noch nicht beurtheilen, inwiefern die lautwerdenen Klagen beständet sind, da die Ernte noch im vollen Gange ist. Die Hafer- und Gersten-Ernte wird durchschnittlich gelöst. Die höheren Preise ermöglichen nicht unbedeutende Abschläge von Ladungen an der englischen Küste. An der Pariser Börse wurde bereits neuer Roggen nach Probe angeboten, ohne daß sich zu dem geforderten hohen Preis räuften. Fleblecourse in Paris sind 1½ Francs gestiegen. Belgien und Holland zeichnen sich durch größeres Geschäft bei behaupteten Preisen aus. Der Rhein und Süddutschland hielten sich referirt und Österreich-Ungarn kam bei ermäßigten Preisen zu einem Geschäft.

Berlin berichtete vom Termingeschäft in Weizen und Roggen von matter Lenden, welche erst in letzten Tagen einer kleinen Besserung gewichen ist. Das hiesige Getreidegeschäft gestaltete sich dieswöchentlich ganz im Gegenzug zu der vergangenen Woche. Wie vorwöchentlich das ungünstige Wetter eine ungemein animierte Stimmung zur Folge hatte, so war demgegenüber in den ersten Tagen dieser Woche die schöne warme Witterung mit einer lebhaften Tendenz verbürgt, so daß die Preise bei rapidem Weitern die in voriger Woche erzielten Abwancen ziemlich wieder aufgehen mußten. Erst in den letzten Tagen ist das Geschäft wieder geregelter geworden und haben bei mäßiger Kauflust die Preise keinen weiteren Rückgang erfahren. Die Zufuhr war weniger belangreich als vergangene Woche und fand wiederum im dem hiesigen Consum den Hauptkäufer, welchem sich das Gebirge mit bereinigten Einkäufen anschloß.

Weizen ist von dem Preisrückgange wenig oder gar nicht betroffen worden, weil das Angebot darin äußerst schwach war und nicht einmal für den laufenden Bedarf des hiesigen Consums ausreichte. In Folge dessen debüte sich das Geschäft auf die hiesigen Lager aus und sind davon mehrere Posten gehandelt worden, doch haben dabei die Inhaber die geforderten Preise durchsehen können. Obgleich die Stimmung im Allgemeinen matt war, notirten wir daher schließlich ziemlich unverändert gegen die Vorwoche per 100 Kilogr. weiß 18,80-19,60-20,50-21,20 M., gelb 18-18,50-19,80 M., feinst über Notiz. Per 1000 Kilogr. Juli 195 M. Br., September-October 195 M. Br.

Für Roggen begann das Geschäft bei sehr gedrückter Stimmung und bei fehlender Kauflust die Preise stark gewichen. Gegen Mitte der Woche kehrte der Rückgang ca. 80 Pf. pro 100 Kilogr. und waren davon besonders die bisher über Notiz bezahlten feinen Qualitäten betroffen. Diese Stimmung verstärkte sich noch mit dem Eintreffen der ersten Zufuhren von neuen Waaren, so daß von alten Qualitäten selbst die besseren zu bestehen Preisen schwer verkauflich wurden. Die bisher zum Angebot gehabten neuen Qualitäten erwiesen sich zum größten Theil von tredeiner

Bestandsheit und wurden für den hiesigen Consum schlank vom Markte genommen, wobei über Notiz gehende Preise gern bewilligt wurden. Eine größere Ausdehnung hat das Geschäft noch nicht genommen, doch war das Angebot in Hinsicht auf die ungünstige Witterung der vergangenen Woche stärker, als man erwartete. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 12-13-13,50 M.

Waldfrüchte. Moreheln, Liter 35-40 Pf., Steinpilze pro Schwinge 50 Pf., Gelbpilze pro Liter 10 Pf., Garten-Erdbeeren pro Maß 20 Pf., Walderdbeeren pro Maß 10 Pf., Blaubeeren pro Liter 10 Pf., Johannisbeeren pro Maß 10 Pf., Himbeeren pro Maß 10 Pf., Reife Stachelbeeren pro Liter 30 Pf., Brombeeren pro Maß 20 Pf., Preiselbeeren pro Liter 20 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Liter 10-15 Pf., rote Saat 2 Mark 50 Pf. bis 3 Mark 50 Pf., Neue Kartoffeln pro Liter 30 bis 40 Pf., Weißrüben die Mandel 15 Pf., Weißkraut pro Kopf 10-30 Pf., Schoten pro Liter 10 Pf., Schnittbohnen pro Liter 10 Pf., Wachsbohnen pro Liter 20 Pf., Oberrüben pro Mandel 10 Pf., Spinat pro 2 Liter 10 Pf., Blumentohl pro Rose 40 Pf. bis 1 Mark, Sellerie pro Mandel 1 Mark bis 2 M., Meerrettich pro Mandel 2-3 Mark, Rübrettige pro Liter 10 Pf., Radisches pro Gebund 5 Pf., Gurken pro Schod 3-4 Mark, Gurken zum Einsauern pro Schod 1 Mark bis 1 Mark 30 Pf., Dill pro Gebund 9 Pf., Weißkraut pro Kopf 10 Pf., Kappfslalat pro Mandel 20 Pf., Petersilienviurzel pro Gebund 10 Pf., Zwiebeln pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 M., Schnittlauch pro Schilf 15 Pf., Knoblauch 1 Liter 50 Pf., Borrer, pro Gebund 10 Pf., Chalotens pro Liter 50 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Kirschen pro Liter 15 Pf., Weißkirschen pro Liter 20 Pf., frische Apfel pro Pfund 25 Pf., Birnen pro Liter 25 Pf., Gierpflaumen pro Pfund 40 Pf., Apfelsinen pro Stück 10-20 Pf., Aprikosen pr. Stück 5-10 Pf., Melonen pro Stück 1-1½ M., Citronen pro Stück 10-15 Pf., Feigen pro Pfund 60 Pf., Datteln pro Pfund 80 Pf., Ananas pro Pfund 4 M., Weiße Nüsse pro Schod 40 Pf., Haselnüsse pro Pfund 40 Pfennige, gebundene Apfelsinen pro Pfund 60 Pf., Brünnelnen pro Pfund 1 Mark 20 Pf., Stachelbeeren pro Liter 20-30 Pf., Ebereschen pro Pfund 80 Pf., gebundene Birnen pro Pfund 30 bis 40 Pf., geb. Kirschen pro Pfnd. 50 Pf., geb. Pfauenmus pro Pfnd. 50 Pf., Hagebutten pro Pfnd. 1 M., grüne Wallnuß pro Schod 40 Pf., Johanniskreuzbrot pro Pfnd. 50 Pf., Honig pro Liter 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und 25. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 545 Stück Mindvieu, darunter 149 Ochsen 396 Kühe. Der Markt wurde zu niedrigeren Preisen nicht geräumt. Export: 43 Ochsen, 173 Kühe, 29 Kalber, 27 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50-51 Mark, II. Qualität 42-43 Mark, geringere 27-28 Mark. 2) 813 Stück Schweine erzielten etwas bessere Preise. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51-52 M., mittlere Waare 45-46 M. 3) 1217 Stück Schafswieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20-21 Mark, geringste Qualität 8-9 Mark pro Stück. 4) 593 Stück Kalber erzielten gute Mittelpreise.

Berlin, 27. Juli. [Hypothesen und Grundbesitz.] Marktbericht der Woche am 22. und



Die Verlobung unserer liebsten  
Tochter Fanny mit Herrn Dr. Cos-  
mann Werner, Rabbiner in Danzig,  
beehren wir uns, Verwandten und  
Freunden, statt besonderer Meldung,  
ergebenst anzuseigen. [1167]

Breslau, Juli 1878.  
L. H. Bonach und Frau

Fanny, geb. Delsner.

Verlobungs-Anzeige.  
Die am heutigen Tage stattgefunden  
Verlobung ihrer zweiten  
Tochter Ottile mit dem Kaufmann  
Herrn Adolph Neugebauer beeheben  
sich hiermit ergebenst anzuseigen  
Fr. Geißler und Frau.

Schweidnitz, den 28. Juli 1878.

Seine Verlobung mit Fräulein  
Ottile Geißler, zweiter Tochter des  
Herrn Rentier Geißler, beeht sich  
hiermit ergebenst anzuseigen  
[1168] Adolph Neugebauer.

Schweidnitz, den 28. Juli 1878.

Alma Hannig, [1165]

Gustav Nendischmidt,

Verlobte.

Leobschütz. Ortsche.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Henriette Natasja,  
Moritz Sauermich.

Neisse. [1161] Breslau.

Balesca Kinder,

Oscar Frank,

Verlobte. [1158]

Gleiwitz, den 28. Juli 1878.

Meine Verlobung mit Fräulein  
Maria Biesel, Tochter des Königl.  
Über-Stabsarzts a. D. und Sanitäts-  
Rath's Herrn Dr. Biesel aus Bres-  
lau, beehe ich mich ergebenst anzu-  
zeigen. [357]

Schrism, im Juli 1878.

Richard Stephan,

Kreisrichter.

Ihre am 23. Juli zu Auerbach im  
Wojciklande vollzogene eheliche Ver-  
bindung beeheben sich an Stelle jeder  
besonderen Meldung ganz ergebenst  
mitzuheilen. [1163]

Leopold Winkler,

Fanny Winkler, geb. Geiser.

Leipzig, den 26. Juli 1878.

Statt besonderer Meldung.

Die gläublich Geburt eines mun-  
deren Mädchens zeigen ergebenst an-

[1199] Hensel und Frau.

Breslau, den 24. Juli 1878.

Durch die Geburt eines Mädchens

wurden erfreut [1164]

Leon Kletschoff und Frau,

geb. Bepler.

Posen, den 24. Juli 1878.

Am 24. d. M. starb nach längeren

Leiden der kgl. Stadt-Ger. Sekretär,

Herr Eduard Amel.

Wie betrauern in dem Dahinge-

schiedenen einen braven Freunde und

Collegen, dessen Andenken wir stets

in Ehren halten werden. [1230]

Breslau, den 27. Juli 1878.

Die Bureau-, Kassen-, Calculatur-

und Kammer-Beamten des Königl.

Stadt-Gerichts.

Heut Morgen 9 Uhr verschied sanft

unser innigster geliebter Gatte, Vater

und Großvater, der Particulier

Jacob Höhne

zu Leebnitz, im ehrendvollen Alter von

55 Jahren. [355]

Leebnitz, Waldenburg, Bernstadt,

Franenstein, den 27. Juli 1878.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, den 29. Juli,

Nachmittags 2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Ord. Professor der Theol.

und Universitätsprediger Herr Dr.

ackmann mit Fr. Anna Strömer

in Rostock.

Verbunden: Hypm. im General-

stab des 1. Armee-Corps Herr von

Sodden mit Fr. Louise von Schenck

in Lütenburg in Parthisch. Lieutenant.

Schles. Fuß.-Regt. Nr. 38 Herr

Groß in Reichenbach mit Fr. Clara

Wolfgott in Schweidnitz.

Geboren: Ein Sohn: Dem

Rev. Prediger Kleinschmidt in Alt-

Leibnitz, dem K. S. Rittmeister z. D.

S. Fr. von Trisch in Unwürde

bei Löbau, dem Geh. Ober-Baurath

S. Bänk in Berlin, dem Herrn

Rechtsritter Citron in Berent, dem

Herrn Fr. v. Gerold in Barsko.

Eine Tochter: Dem Rittmeister

S. D. Herrn v. Biedebach u. Rositz-

Gutsdorf in Wiesa.

Gestorben: Königl. Forstmeister

Herr v. Steuben in Frankfurt

Dr. Herr Ober-Medizinal-Rath

Grandvizer in Bad Neandorf.

S. Städigerichts-Direktor Neumann

in Berlin. Steuerh. a. D. Herr

Schulze in Brandenburg a. h. Frau

Intendantur-Assessor Scheer in Erfurt.

O. S. 100.

Warum als noch keine Antwort?

Ich komme bald selbst. [1156]

Adresse nächste Woche postlag. Dels.

Berichtigung.

Übere mein Geschäft unverändert

zahle für Degra die höchsten

Preise. [1704]

Schweidnitz, den 25. Juli 1878.

Herrmann Hilgner,

Weißgerbermeister.

Z. d. 29. VII. 6%.

M. C. □.

## Lobe-Theater.

Sonntag, den 28. Juli. 8. 50. M.

Die Fledermaus. [1791]

Montag, den 29. Juli. 8. 15. M.

Breslauer Spiegel-Sammler.

Gründlicher Unterricht

in doppelter Buchführung,

kaufmännischer Arithmetik,

Correspondenz, Wechsellehre,

für Buchführung und Correspondenz

besondere Übungskurse.

prospecte gratis. [1785]

J. Hillel, Carlsstraße 28,

Vorderhaus.

A. Werner's

kaufmännisches Unterrichts-Institut

beginnt am 29. Juli neue Curse für

Buchführung,

Schönschreiben, Correspondenz,

kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre,

Zins-Conto-Corrente etc.

Private Curse absolv. in kurzer Zeit.

Althüserstr. 8/9, Ecke Predigergasse,

Für Damen separat. ■■■■■

Prospecte gratis.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Hente:

Concert und Vorstellung.

[1504] Auftritt von

Willy,

Specialität ersten Ranges,

sowie Miniatюр-Theater, oder:

Die Zilliputaner.

Herzliche Bitte.

Eine arme, fröhliche Frau mit 3 un-

erzeugenen Kindern, welche ihr Mann

vor ½ Jahr in dem siebten Glend

verlassen hat und noch zurückkehrn

soll, bittet edle Menschenherzen um

eine Unterstützung; die kleinste Gabe

wird Gott der Herr segnen! [1617]

Auskunft erhält Herr Kaufmann

Jahn, Tannenplatz 10.

C. G. Schlabitz

am 20. Juli er. im Handelsregister ge-

löscht worden ist, sagen wir hierdurch

Allen für das derselbe während dieses

langen Zeitraumes entgegen gebrachte

ehrende Vertrauen und freundliche Wohl-

wollen unsern innigsten Dank. [1159]

Breslau, den 28. Juli 1878.

Die C. G. Schlabitz'schen Erben.

Badelaken

von Leinen, Drillisch und englischem Trottirstoff,

Englische Trottirhandtücher,

Gräfenberger Abreibehandtücher,

Wollene Decken,

Diverse Stoffe zu Schwimm-Anzügen für Damen,

Wachstuch zu Badekappen,

Badehosen

empfiehlt die Leinen- und Wachstuch-Handlung

Franz Kionka,

Ring Nr. 42, Ecke Schmiedebrücke.

Neise- und Promenaden-

Strümpfe in allen Farben von 40 Pf. an empfiehlt

Strumpffabrik Brüder Loewy,

Clemnis und Breslau, Ring 17, Becherseite.

Patent-Schweiss-Sauger von 1 M. an. [1202]

S. Goldstein jr., Blauerstraße 7,

empfiehlt [1832]

Damenhüte, garnirt und ungarnirt,

vorgerückter Saison wegen zu und unter dem

Einfallspreise.

Mineralbrunnen-Niederlage

Hermann Straka, Ring, Rienerzelle 10.

Berichtigung.

Übere mein Geschäft unverändert

Borlester Sonntag  
in dieser Saison.

### Circus Renz,

Breslau, Louisenstraße.

Heute Sonntag, den 28. Juli:

Zwei Vorstellungen,

um 4 Uhr und 7½ Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Der Fall von Plewna.

Historische Pantomime, darstellend

interessante Episoden aus dem

letzten Feldzuge der Russen gegen

die Türken, arrangirt u. inscirt

vom Director E. Renz.

In der Vorstellung um

4 Uhr wird hauptsächlich für

das Amusement der Kinder

geforgt und hat jeder Erwach-

se das Recht, auf jedes ge-

löste Billet ein Kind frei

mit einzuführen.

[1829]

Morgen: Der Fall von Plewna.

E. Renz.

Circus Renz-Besuchern

empfiehle ich meine nur 3 Minuten

vom Circus entfernten eleganten Re-

staurationsräume nebst Garten. Auch

nach Schluss des Circus werden warme

Speisen verabreicht und spielt das

Orchester tgl. bis Abends 11 Uhr.

[1153] Bogel, Friedrichr. 49.

Heute von 11½ bis 1 Uhr Orche-

ster-Frühconcert.

Paul Scholtz's

Etablissement.

Heute: Unwiderrücklich

letzte Allein-Auffahrt

der deutschen Luftschifferin Frau

Auguste Securius

mit dem Ballon „Neptun.“

Die Füllung beginnt um 2 Uhr.

Die Aufahrt um 7 Uhr.

[1855] Von 5 Uhr ab:

Concert

v. d. Breslauer Concert-Capelle.

Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Nach dem Aufsteigen:

Entree 20 Pf., Damen 10 Pf.

Montag: Sinfonie-Concert.

Zelt-Garten.

Heute Sonntag: [1803]

Fruh-Concert

von 11½-1 Uhr ohne Entree.

Nachmittag-Concert,

bengalische Beleuchtung des Gartens.

Entree 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Morgen: Concert.

Entree 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's

Brauerei.

Jeden Sonntag:

Gr. Frei-Concert

von 11-1 Uhr. [1790]

Lagerbier-Ausschank.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.

Heute Sonntag:

Großes Frei-Concert

von 11-1 Uhr.

Brauerei

Gebr. Roesler.

Heute Sonntag,

früh von 11-1 Uhr:

Militär-Concert

ohne Entree [1852]

Morgen Montag:

Gr. Militär-Concert,

ausgeführt

vom Stabstrompeter Herrn Grube.

Entree 7½ Uhr.

Eichen-Park.

Heute Sonntag, den 28. Juli:

Militär-Concert

von der Capelle des 11. Regts.

Große Schlacht- u. Siegesmusik

mit Peletonfeuer, Kanonenschlägen

und bengalischer Beleuchtung,

comp. von Joh. Peplow, Capellmstr.

Entree 4 Uhr. [1851]

Volks-Garten.

Sontag, den 28. Juli:

Militär-Concert.

[1811]

f. Grube.

Hildebrand's Etablissement.

Sontag, den 28. Juli:

Gr. Militär-Concert.

Entree 4 Uhr. Entree Herren 20 Pf.

Damen 10 Pf. Kinder frei.

Königl. Ausflugsdirektor Englisch.

### Schiesswerder.

Sonntag, den 28. Juli:

Großes

Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik

des 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10.

Capellmeister W. Herzog.

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Schiesswerder.

Morgen Montag, den 29. Juli:

Promenade-

Monstre-Concert,

ausgeführt von den Regts.-Capellen:

1. Schles. Grenad.-Regt. Nr. 10.

2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 11.

3. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6.

unter Direction der Musikkapellen:

Herzog, Peplow, Balder u. Teubert.

Entree an der Kasse à Person 50 Pf.

Kinder 10 Pf. [1795]

Billets zu 30 Pf. sind durch

die auf den Anhänger-Zetteln an-

gegebenen Commanditen zu haben.

Schlesischer Garten,

Klosterstraße 60.

Heute: [1225]

Gr. Militär-Concert.

Abends:

Bengal. Beleuchtung des ganzen

Gartens.

Entree 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Ender's Garten,

Enderstraße Nr. 10.

Morgen Montag, den 29. Juli:

Militär-Concert.

Entree 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Bergkeller.

Heute Sonntag: [1817]

Kräntzchen.

Morgen Montag:

wurstabendbrot.

Seiffert's Etablissement

in Rosenthal.

Heute Sonntag Tanzmusik im

Sommer-Vall-Saal. Von 6 Uhr

ab Prämien-Hahnenschlagen im Gar-

ten. Jeder Besucher kann an diesem

Hahnenschlagen, bei vorheriger Meldung

an der Kasse, gratis Theil nehmen.

1. Preis 10 Mark, 2. Preis 1 Hahn.

Kassenpreis pro Person 10 Pf. Kin-

der frei. [1511]

Morgen Montag Flügel-Unter-

haltung, Garten-Polonoise, beng.

Beleuchtung.

Ausfluge

zur „Dreikaiserede“

in Slupna bei Myslowitz ladet seine

Gönner und Freunde ergebnst ein der

Schachclub „Glückauf“.

Zabrze, den 26. Juli 1878.

J. A.: C. Nindfleisch.

Musikalisches!

Ein recht heiteriges werthes

Werkchen, schreibt die „Kölnische Zeitung“ vom 21. Juli cr. bat

der bekannte Verfasser der „Clavierunterrichtsbücher“, Aloys Hennes,

unter dem Titel:

Die Musik in der Familie

und die musikalische Erziehung der

Jugend

im Selbstverlage Berlin resp. Leipzig.

C. A. Händel erscheinen lassen. Es

wäre zu wünschen, daß die darin ent-

haltenen Wahrheiten die weiteste

Verbreitung im Publikum fänden,

denn die gegenwärtige Clavierrom-

melei überall und allenhalben ist doch

kaum mehr ein gefunder Zustand zu

nennen. Auch anderweile Strelflichter

auf musicalische Verhältnisse in dem

Büchlein enthalten viel Wahres

und Beachtenswertes.“ — Dieser

Ausdruck eines Weltblattes dürfte

für das Publikum sowohl wie für

jeden Clavierlehrer, der Belehrungen

nicht für überflüssig hält, ein Förder-

zeug sein zur Erzielung besserer Leis-

tungen beim Clavierunterricht. Zu

beziehen, gebunden zu 1 Mark,

durch alle Buch- u. Musikhandlungen,

sowie vom Verfasser (A. Hennes,

Berlin W., Luisenstraße 27) porto-</p

Hierdurch erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich in meiner

[1808]

# Tapeten-Fabrik, Kloster-Straße 38,

einen Detail-Verkauf errichtet habe, um eine directe Bezugsquelle meines Fabrikats zu Tugros-Preisen zu eröffnen. Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Wand- und Decken-Decorationen halte ich stets auf Lager und kann jede gewünschte Farbenstellung sofort angefertigt werden.

Niederlagen befinden sich in:

Bernstadt in Schles.	bei Herrn J. Deutsch.
Bethen D.S.	Bernhard Cohn.
Beuthen a. D.	W. Dörr.
Brieg	W. Herrmann.
Cantz	Paul Pranz.
Cottbus	F. Bogula.
Creuzburg D.S.	Max Proskauer.
Crossen	Otto Meyer.
Frankenstein i. Schl.	J. Krachwitz.
Freiburg i. Schl.	Julius Hanf.
Freistadt i. Schl.	Oscar Hornig.
Friedland D.S.	J. Austerlitz.
Glatz	W. Klar.
Gleiwitz	P. Schlimka.
Gnesen	W. Walter.
Göschitz b. Festenberg	J. B. Lange.
Gostyn	G. Bendig.
Gottesberg	Louis H. Lewin.
Gr. Strehlitz	Wilh. Deter.
Grottkau	J. Birkhan.
Grünberg	Oscar Hempe.
	C. Wendland.

Gothau	bei Herrn N. Förster.
Guttentag	Jos. Stein.
Gabelschwerdt	E. Habermann.
Herrnsdorf	A. Sawade.
Hirschberg	P. Hausmann.
Iauer	J. Herlich.
Inowraclaw	A. Krzyzak.
Katzen	A. Lainka.
Kempen	O. Wierschowski.
Königschütte	J. Simon.
Krotoschin	A. Bernhard.
Landed i. Schl.	Dels i. Schl.
Landeshut	Julius Wiener.
Leobschütz	Heinrich Köhler.
Lissa i. Pos.	Adolph Nölle.
Löwenberg i. Schl.	Gebr. Kadisch.
Lubliniz	Eduard Langer.
Lüben	S. Courant.
Medzibor	P. Pischke.
Militsch	J. Wartenberg.
	G. Jungmann.

Münsterberg	bei Herrn Th. Erler.
Myślowitz	E. Schäfer.
Namsau	P. Beck.
Neumarkt	Bruno Schräger.
Neurode	Franz Volkert.
Neustadt a. D.	P. Krause.
Neustadt i. Schl.	G. Görlich.
Nicolai D.S.	G. Gercke.
Ober-Glogau	H. Mondro.
Oppeln	A. Kohn.
Ostrowo	August Burkhardt.
Patschkau	Ad. Goldfeld.
Pitschen	G. Bendig.
Poln.-Wartenberg	G. Buchal.
Natibor	Louis Gracia.
Nowicz	Simon Cohn.
Neichenbach i. Schl.	G. Ibsch.
Reinerz	Tarnowitz.
	Trachenberg.

Mogasen	bei Herrn Julius Geballe.
Nordenberg i. Schl.	Ad. May.
Samter	E. Schöpfer.
Schmiedeberg	E. Schönerr.
Schrimm	Jacob Schreiber.
Schweidnitz	E. G. Rudolph.
Sohrau D.S.	H. Knopf.
Soraú	Mar Klinkmüller.
Steinau a. D.	A. Biehlke.
Striegau	P. Niedorf.
Tost	J. Angres.
Waldenburg	Max Böhml.
Winzig	A. Schüre & Co.
Wüstegiersdorf	Ad. Kienast.
Wüstenwaltersdorf	H. Hoffmann.
Zobten	Julius Bürgelt.
Züllichau	H. Kürger.

Mit Hochachtung

Carl Neddermann.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Schrullen** Adam contra Eva. Mancher denkt's im Dunkeln. Elegante Ausstattung. Preis 3 Mark. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Spezialkarte vom Riesen-Gebirge im M. v. 1 : 150,000 und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium Liebenow. Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7. 20. — Dieselbe. Mit colorirten Grenzen. 2 Blatt. Preis M. 5, 25. — auf Leinwand gezogen, in Carton. Preis M. 8. 00.

In neuen, revidirten Auflagen sind erschienen:

Spezialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von W. Liebenow, Geh. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1, 60 Pf.

Spezialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von W. Liebenow, Geh. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2, 25 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Carl Riesel's Reise-Comptoir,** Berlin SW., Jerusalemerstraße 42, I. [1727] Letzter Separat-Courierzug nach

München 31. Juli, nach Frankfurt a. M. und Schweiz 1. August c. 6 Wochen Billets, Courierzüge, beinahe halber Fahrpreis, nach Hamburg 3. August, 3 Wochen. — Die Billets müssen bis zum 30. Juli gelöst werden. — Gesellschaftsreise: nach Paris 2. August; nach Bornholm und Kopenhagen 14. August; nach Italien (via St. Gotthard) incl. Rom und Neapel 20. September c.

Alle hier angeführten Gegenstände genau nach Angabe sind zu beziehen durch

## Die Kaiser-Brosche,

ein Schmuckstück für jede deutsche patriotische Frau, anerkannt als Kunstwerk von den gelesenen Zeitungen Berlins, stellt das Reliefporträt des Kaisers, in Eisenbein geschnitten, auf imitirter Zetplatte dar und bildet auf dem schwarzen Grunde ein reizendes Aussehen. [1781]

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruheten, das erste Exemplar von mir in Anlauf zu nehmen und ein extra anerkennendes Schreiben ausstellen zu lassen; ferner gingen mir von Ihrer Majestät größere Nachbestellungen ein. Des enormen Umsatzes wegen stellt sich dieselbe nur auf 3 Mark pro Stück, verlende solche gegen Postvorschuß Franco 3 Mark 50 Pf., Wiederverkäufer Rabatt. Gleichzeitig empfiehlt meine Fabrikate in seinen Eisenbein-, Meerschaum- und Hirschhorn-Waren, Monogramm- und Wappen-Schnizerei.

**F. R. Heinemann,** Kunstdrechsler, Berlin W., Leipzigerstraße 115.

## Wegen Arbeitsnoth billigster Wäsche-Verkauf im Frauen-Arb.-Verein Schweidnitzerstr. 41/42, 1 Tr.

(das zweite Haus an der Apotheke), zu bedeutend erniedrigten Preisen eine reelle Waare in sämtlichen Wäschegegenständen, Negligées und tausenderlei Nebenartikel für Groß und Klein. Ausstattung für Neugeborene. Arbeitsannahme. [1776]

## Für MRR 10 Mark

versende ich gegen Postvorschuß, zahlbar bei Empfang oder gegen Vorherstellung des Betrages, die reibhaftlich bekannte Herren-Gruppe, bestehend aus folgenden 8 Gegenständen:

1) Eine edt feuervergoldete, feinst ciselirte, genau und richtig regulirte Taschenuhr sammt Zugehör. und einjährigem Garantischein für jede einzelne Uhr. 2) Eine höchst elegante echte Talmigold-Uhrkette, haltbar und unentfernl. wie echtes Gold, feinst und modernist facett, sammt Schlüssel. 3) Ein sehr schönes, seines Medaillon, feinst ciselirte und vergoldet, für 2-4 Photographien. 4) Ein prachtvoll feines, echte englisches Tafelchenmetier mit 6 verschiedenen Klingen und echter Perlmutt-Schale. 5) Eine echte Wiener Annab-Meerschaumpfeife mit Chinäulüberdeckel. 6) Ein passendes Badener Weichselholz sammt Kermundstiel und Quaste. 7) Ein massiver echter Talmigold-Siegelring mit jedbeliebigen Namen oder Wappen gravirt und 8) eine ganze Garnitur emailirte Knöpfe für Chemiseiten und Manchetten.

Müller's Import-Geschäft,

Bien, Weintraubengasse Nr. 12.

Für nicht conveniente Artiel wird das Geld ohne Anstand rück erstattet, ein Zeichen der Solidität. [190]

**Bad Carlsruhe bei Oppeln, Kiefernadelbad, Wasserheilanstalt, klimatischer Kurort.**

Anzeigen: Rheumatismus, rheumatische Lähmungen und Neuralgien, Gicht, Nervosität, Blutdrucksitze, Blutleere, Bleichsucht u. (Turz-Dr. Graber.) [1601]

Curmittel: Kiefernadel-dampf- und Kiefernadel-mannenbäder, warme und kalte Douchen, sowie alle bei der Wassercur gebräuchlichen Bäder und Badeformen. Elektrotherapie. Milchcur — herliche Promenaden, reinste Waldluft. Restauration (neu erbaut) mit Curaal und Colonade. Inhaberin Frau Schulz (Stadt Meiningen). Post- und Telegraphen-Station, Apotheke mit Brunnen-Niederlage, Leib-Bibliothek. Nähe Eisenbahn-Stationen: Oppeln, Namslau, Brieg. Entfernung: 4 resp. 3 und 4½ Meilen Chaussee nach allen drei Orten und tägliche Fahrpostverbindung. Näheres durch die Bode-Inspection (Frau von Thun).

Die Badeverwaltung.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich, mein seit über 20 Jahren am hiesigen Platze bestehendes [1223]

**Tapeten-Geschäft** gänzlich aufzulösen; ich veranstalte deshalb einen reellen Ausverkauf meines Tapeten-Lagers.

Meine hochgeschätzte Kundshaft sowohl, wie auch die Herren Bau-meister und Bauunternehmer mache ich hierauf besonders aufmerksam.

**H. Neddermann,** Ring 57.

## 15 Neeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen Local-Veränderung verlaufen wir sämtliche Waaren-Bestände unseres großen Lagers, bestehend in schwarz, eichen, nussbaum, mahagoni und anderen Garnituren in nur solider Arbeit unter jeder Garantie zu und unter dem Kostenpreise und gewähren bei Ausstattungen noch besondere Vortheile. [1780]

**Julius Koblinsky & Co.,** 15. Albrechtsstraße 15.

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

15 15

## Bekanntmachung.

I. In dem gemeinen Concurs über den Nachlaß des Zimmermeisters **Herrmann Sander** zu Breslau ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum definitiven Verwalter der Nachlaß-Concurs-Masse ernannt worden. [85]

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 18. September 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. Juni 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist auf den 2. October 1878,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Nachstädt, im Tercminzimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Ertheilen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abzettel der selben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestimmen, doch sind zu einer solchen Veräußerung nur zwei Liquidatoren der Gesellschaft, nicht aber Handlungsbewollmächtigte berechtigt.

Denjenigen, welchen es hier an Gesellschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Hesse und die Justiz-Märkte Debr., Lent und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hausbesitzer Carl Kowall gehörige Grundstück Nr. 47 Berlinerstraße hier selbst, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 7 Ar 09 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reintrag davon 2<sup>1/2</sup> Thaler. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 7500 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 25. October 1878,

Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 26. October 1878,

Nachmittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verhündet werden.

Der Auszug aus der Steuertabelle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, in gleicher besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [92]

Breslau, den 23. Juli 1878.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter, (gez.) Fürst.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4 der Gesellschaft [240] **W. Fischer's Erben**

zu Strabau folgender Vermerk:

Der Lieutenant im 1. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25 Paul Lotzar Maske zu Berlin ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden und hat seine Anteilsrechte an den Mitgesellschaftern, Kreissteuer-Einnehmer Friedrich Rudolph Fischer zu Groß-Glogau abgetreten;

auf diese Veräußerung vom 5. Juli 1878 am 6. Juli 1878 eingetragen worden.

Neumarkt, den 6. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4962 die Firma [86] **B. Steger**

und als deren Inhaberin die verehrte Kaufmann Bertha Steger, geborene Schulz, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4963 die Firma [87] **Wilhelm Michaelsohn**

und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Michaelsohn hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Eine Eßig-Sprit-Fabrik

im besten Betriebe mit guter Kundität ist mit oder ohne Grundstück auf einer Hauptstraße in Breslau bald zu verkaufen. Agenten verbeten.

Off. u. E. A. 11 in der Exped.

der Bresl. Stg. [1203]

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 907, betreffend die Aktiengesellschaft [88] **Schlesische Vereinsbank** in Liquidation, folgender Vermerk eingetragen worden: Der seitliche Miliiquidator Julius Mark zu Breslau ist aus der Stellung als Liquidator ausgeschieden. An Stelle desselben ist der Kaufmann Leopold Seltzen zu Breslau zum Miliiquidator gewählt worden.

Die Liquidatoren der vorgenannten Aktiengesellschaft sind daher folgende: 1) der Banquier Eugen Landau zu Breslau, 2) der Ober-Bergrath Dr. Wachler zu Neudek, 3) der Kaufmann Leopold Seltzen zu Breslau.

Die genannten Liquidatoren sollen alle den Liquidatoren einer Aktiengesellschaft durch das Handelsgesetz buch delegierten Rechten haben.

Die zwei der Liquidatoren können die zur Liquidation gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung vornehmen.

Die Liquidatoren sind befugt, bis drei Handlungsbewollmächtigte zu bestellen und jedem derselben die Beauftragung beizulegen, dass der Handlungsbewollmächtigte in Gemeinschaft mit einem Liquidator die Liquidationsfirma der Gesellschaft in verbindlicher Weise zeichnen kann.

Die Liquidatoren können nach ihrem Ermessens General-Versammlungen nach Maßgabe des Statuts einberufen.

Die Liquidatoren sind ermächtigt, die Veräußerung der der Schlesischen Vereinsbank gehörigen unbeweglichen Sachen auch anders, als durch öffentliche Versteigerung zu bewirken, doch sind zu einer solchen Veräußerung nur zwei Liquidatoren der Gesellschaft, nicht aber Handlungsbewollmächtigte berechtigt.

Breslau, den 22. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3389 das Erlöschen der Firma **Heinrich Lesser** hier heute eingetragen worden. [89]

Breslau, den 24. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4747 das Erlöschen der Firma **W. Karunkelstein** hier heute eingetragen worden. [90]

Breslau, den 24. Juli 1878.

Königl. Intendantur 9. Division.

## Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4747 das Erlöschen der Firma **W. Karunkelstein** hier heute eingetragen worden. [90]

Breslau, den 24. Juli 1878.

Königl. Intendantur 9. Division.

## Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1043 das Erlöschen der dem Herrmann Karunkelstein von der Frau Kaufmann Waleska Karunkelstein, geborene Steinberg, hier, für die Nr. 4747 des Firmen-Registers eingetragen Firma [91]

**W. Karunkelstein** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 221 die Firma [243] **Kempe, vormals Gärtner**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Wurstfabrik Carl Kempe

zu Neustadt O.-S. zufolge Verfügung

vom 17. Juli d. J. am 17. Juli 1878

eingetragen werden.

Neustadt O.-S., den 17. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244] **Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244]

**Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244]

**Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244]

**Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244]

**Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma [244]

**Franz Heinisch**

zu Neustadt O.-S. und als deren Ju-

haber der Buchhändler Franz Heinisch zu Neustadt O.-S. zu Folge Ver-

fügung vom 20. Juli 1878 am 22.

Juli 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 22. Juli 1878.

Kgl.

**Stimmzettel**  
 mit dem Namen des Hrn. Regierungs-  
 präsidenten Freiherrn v. Seitz sind  
 in der Heinze'schen Buchdruckerei  
 zu Liegnitz zu haben. [904]

**Bettfedern, Daunen,**  
 sowie Rosshaare zum Polstern, zu  
 Bürsten, auch Schweisshaare zur We-  
 berei, empfehl in guter Qualität und  
 zu den billigsten Preisen [1160]  
 A. Meissner, Breslau, Rosenmarkt 7/8.

**Flügel u. Pianinos,**  
 gut und billig, in der  
 Permanenten Ind.-Ausstellung,  
 Bwingergplatz 1, erste Etage.  
 Matenzahlungen genehmigt. [981]

**Reise-Sörbe**  
 zu wiederholte ermäßigen Preisen laut  
 neuem Preis-Courant, schon von  
 8 Mark an per Stück bei [1792]

**M. Caro,**  
 Ohlauerstraße Nr. 80.

**E. R. Dressler & Sohn,**  
 Hofwagen-Fabrik,  
 Bischofstraße Nr. 7,  
 empfehlen als neu  
 füchtige leichte Wagen  
 mit amerikanischen  
 Verdecken zum zurück-  
 schlagen; von noch guten, gebrauchten  
 Wagen empfehlen: [1701]  
 1 Bonn-Werkswagen für 120 Thlr.  
 1 Kutschier-Wagen mit  
 Verdeck für ..... 140  
 2 gebr. halbgedeckte ..... 150  
 1 Doppel-Kalesche ..... 230

Eleganter füchtiger  
**Omnibus**  
 im besten Zustande [1853]  
 ist zu verkaufen  
 oder auf eine ganz leichte Doppelkutsche  
**zu vertauschen.**  
 Näheres Werderstr. 5a im Compovic.

**Meubel-Verkauf.**  
 Neue Taschenstraße 14 sollen  
 wagen-Fabrik-Ausgabe verkauft werden:  
 hochwertige schwärze, matte Meubel,  
 sowie Trumeaux, Spiegel auf-  
 fallend billig, und andere Mahag.,  
 Nussb., Eichen- u. schwarze Meubel.  
 Sämtliche Meubel und Polsterwaren  
 sind vom besten Material und sehr  
 gut gearbeitet, für deren Solidität  
 unbedingt Garantie leiste. D. Silber-  
 stein, Neue Taschenstraße 14, früher  
 Neuhof'sche Fabrik. [1525]

**Gebr. Einrichtungen**  
 für Restaurant, drunter Eislasten,  
 Billard, sowie bib. Revoli, Latent,  
 Glasschränke, dopp. Pulse ic., bei  
 Hälfte Anzahl, reell und allerbilligst  
 Neustadt. 2, 1. Et. [927]

10 Zimmer elegante Möbel in  
 Eiche, Nussbaum u. Mahagoni  
 sollen heute und folgende Tage billigst  
 verkauft werden. [1226]

Auch sind Quartiere zu vermieten  
 Tauenzienstraße 53.

Säuglingen und Kl. Kindern  
 bekommt [1234]  
 Timpe's Kinderernährung  
 Kraftgries  
 nach 20jähriger Erfahrung  
 ganz vorzüglich.  
 Packte à 40, 80 u. 150 Pf. bei  
 Gebr. Heck, Breslau, Ohlauer-  
 straße Nr. 34, ferner zu haben  
 bei G. Störmer, Breslau, Oh-  
 lauerstraße 24/25, Paul Feige,  
 Tauenzienplatz 9, C. M. von  
 Berboni, Bismarckstraße 12.

Feinsten, chemisch rein  
 garantirten  
**Karpaffen-Gebirgs-**  
**Himbeer-Syrup**  
 Offerirt à 60 Mark pro 50 Kil. frei  
 Waggon Myślowitz. Bei Entnahme  
 örtlicher Posten gewöhrte Vorzugspreise.  
**H. Landsberger's Sohn,**  
 Myślowitz.

**Holländ.**  
**Voll-Heringe,**  
 das Feinst, was in Heringen ex-  
 sitierte, empfehl en gros & en détail  
 billigst [1077]  
**Friedr. Wilh. Pohl,**  
 Kais. Wilh.-Str. 3, z. "Graf Molts".

Seine Matjesheringe,  
 Jäger-Fettheringe,  
 geräucherten Lachs, Al, Spec-  
 cialitäten, viele Sorten geräucherte  
 Marin. Fischwaren, Salzheringe  
 zu haben in Breslau bei  
 Neukirch, Nicolaistr. 71.  
 Neukirch, Hummeli Nr. 3.

**Der Ausverkauf des übernommenen Lagers wird fortgesetzt.**

## Die Mineralbrunnen-Handlung

von

[1799]

**Wilh. Zenker's Nachfolger in Breslau,**  
**Albrechtsstrasse Nr. 40,**  
 empfehlt sämtliche Mineralwässer in frischester Füllung.



### Mycothanaton (Schwammtod).

Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Hausschwammes**, sowie gegen Stock und Fäulnis. [94]

Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant versenden auf Wunsch gratis und franco

BERLIN W., Leipziger-Strasse 107.

**Vilain & Co.**, chemische Fabrik.

### Vinaigre de Toilette

(Gesundheits-Essig),  
 anzuwenden zu Bädern, gegen  
 die nachtheiligen Folgen starker  
 Transpiration, gegen erschlafte  
 Nerven, um die Hauthäufigkeit  
 zu erhöhen, gegen Kopfschmerz,  
 die Lust zu verbessern &c. &c.

### Wasch- u. Bade- Eau de Cologne,

a Flasche 25—50 Pf. u. 1 M.

### Rafraichisseurs

(Lebenswasser) und

### Spritzkörben.

### R. Hausfelder,

Toilette-, Seifen- u. Parfümerie-

Fabrik, [1812]

Schweidnitzerstraße 28,  
 vis-à-vis dem Stadttheater.

Gekochtes  
 Hamburger Pökelfleisch,  
 in Büchsen von 2, 4, 6 u. 14 Pf.  
 Gekochte Pökelzungen,  
 ganz und gepresst, in Büchsen,  
 diverse feine Braten  
 in Büchsen,

### Delicatess-Anchovis

in Büchsen,

### Delicatess-Jäger-Heringe

in Krausen und kleinen Fässchen,

### Neue Delicatess-Fett-Heringe

geräucherter,

### Schiffszwieback

zur kalten Schale,

### Englische Biscuits

das Pfund à 1—2 Mark,

### Echte Wiener Theewaffeln,

Eiswaffeln,

### Condensirte Citronen-Saft,

in Flaschen à 60 und 150 Pf.,

### Timpe's Kraftgries,

Nestle's Kindermehl,

Echt

### condensirte Schweizermilch

vorzügliche Nahrungsmittel für

kleine Kinder,

### Schmidt'sche

### Glanz-Elastik-Stärke

zum kalt und warm Stärken,

vorzügliches Präparat,

Hochseife [1822]

### Weizen-Strahlenstärke,

### Feinste Luftstärke,

### Feinstes Waschblau,

Kernseifen

in den besten Qualitäten,

### Toilette-Seifen.

### Gebr. Heck,

Ohlauerstraße 34.

Newe Zusendung von reinem, echt  
 Wiener Feigen-Kaffee

in 1/4, 1/2, 1/3 Pf.-Päckchen,

a Pf. 1 Mark, sowie

### Dr. Richter's

### Gold-Kaffee,

bester Ersatz für Bohnenkaffee, à 1 Pf.

empfängt und empfehlt einer

gütigen Beachtung. [1839]

### Emil Schultze,

früher in Firma:

### Dobers & Schultze,

Albrechtsstr. Nr. 10.

### Java-Dampf-Kaffee,

reinischmeidend, das Pf. 1 M. 30 Pf.

### Oswald Blumensaft,

Neustadt. 12, Ede Weißgerbergasse.

### Holländ.

### Voll-Heringe,

das Feinst, was in Heringen ex-

sistierte, empfehl en gros & en détail

billigst [1077]

### Friedr. Wilh. Pohl,

Kais. Wilh.-Str. 3, z. "Graf Molts".

### Seine Matjesheringe,

### Jäger-Fettheringe,

geräucherten Lachs, Al, Spec-

cialitäten, viele Sorten geräucherte

Marin. Fischwaren, Salzheringe

zu haben in Breslau bei

Neukirch, Nicolaistr. 71.

Neukirch, Hummeli Nr. 3.

### Java-Dampf-Kaffee,

reinischmeidend, das Pf. 1 M. 30 Pf.

### Oswald Blumensaft,

Neustadt. 12, Ede Weißgerbergasse.

### Holländ.

### Voll-Heringe,

das Feinst, was in Heringen ex-

sistierte, empfehl en gros & en détail

billigst [1077]

### Friedr. Wilh. Pohl,

Kais. Wilh.-Str. 3, z. "Graf Molts".

### Seine Matjesheringe,

### Jäger-Fettheringe,

geräucherten Lachs, Al, Spec-

cialitäten, viele Sorten geräucherte

Marin. Fischwaren, Salzheringe

zu haben in Breslau bei

Neukirch, Nicolaistr. 71.

Neukirch, Hummeli Nr. 3.

### Java-Dampf-Kaffee,

reinischmeidend, das Pf. 1 M. 30 Pf.

### Oswald Blumensaft,

Neustadt. 12, Ede Weißgerbergasse.

### Holländ.

### Voll-Heringe,

das Feinst, was in Heringen ex-

sistierte, empfehl en gros & en détail

billigst [1077]

### Friedr. Wilh. Pohl,

Kais. Wilh.-Str. 3, z. "Graf Molts".

### Seine Matjesheringe,

### Jäger-Fettheringe,

geräucherten Lachs, Al, Spec-

# Ein tüchtiger Damen-Confectionär

Ihre für mein Weißwaren-Geschäft einen Lehrling. [1220]  
J. Seelig,  
Schweidnitzerstraße Nr. 3.

(Spezialität Mantel), der sich über erfolgreiche Leistung in der selbstständigen Leitung einer Confection, deren Hauptgenre Consom-Artikel, ausweisen kann, wird unter günstigsten Conditionen zu sofortigem Antritt akzeptiert. [1598]

Anträge unter O. F. 315 an Haasestein & Vogler in Breslau.

**Die Commiss-Stelle**  
in meinem Colonial-Waren-Geschäft  
nebst Auschank ist besetzt. [349]  
Gleiwitz. H. Guttmann Jr.

Gin Commiss, Specerist, lädt Verläufer, der poln. Sprache mächtig, sucht vor bald oder später anderweitige Stellung. [345]

Gef. Offerten erbittet sich derselbe unter C. K. 8 posttag. Katowitz DS.

1 solider, mit Comptoir-Arbeiten vertrauter Commiss findet bei mir angenehme Stellung. Off. nehme unter P. 9 durch die Exped. der Bresl. Btg. bis 2. August entgegen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen mit der Stabeisen- u. Eisenwaren-Branche durchaus vertrauten jungen Mann. Persönliche Vorstellung Bedingung. [1760]

Liegniz. Ernst Prausnizer & Co.

Für die Neise werden tüchtige junge Leute gegen Gehalt und hohe Provision gefügt, die mit der Räummaschinen-Branche vollständig vertraut sind. [1623]

Offerten unter S. 74 nimmt die Exped. der Bresl. Btg. entgegen.

Ein tüchtiger junger Mann, Destillateur und Spezereist, beider Landes-Sprachen mächtig, sowie mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht möglichst für erstere Branche per 1. October c. Stellung. Gef. Offerten werden unter A. B. postlagernd Creuzburg DS. erbeten.

Ein junger Mann für das Getreide-Geschäft kann sich melden unter B. Z. 27 postlagernd. [1218]

Ich suche für auswärts einen poln. spr. Destillateur. Antr. sofort. Gutes Gehalt. Selbstf. Stellung. A. Wohlmann, Breslau, Weidenstraße 10. Anfragen Reisemarke beizulegen. [1835]

**Einen Lehrling**  
mit guter Schulbildung sucht Altrock's Tapetenhandlung in Breslau. [1836]

**Ein Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, mit erforderlichen Schulkennissen, findet in meinem Tuch- und Herren-Confection-Geschäft per 1. September c. Unterkommen. [1661]

H. Huldschinsky, Gleiwitz.

Ich suche für mein Colonialwarengeschäft einen Lehrling von auswärts, Sohn achtbarer Eltern, zum möglichst baldigen Antritt. [1171]

**Bernhard Lischke,**  
vormal. Eduard Schadeck, Königplatz 4.

Ihre für mein Weißwaren-Geschäft einen Lehrling. [1220]  
J. Seelig,  
Schweidnitzerstraße Nr. 3.

**Vermietungen und Miethsgesuche.**  
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

**Neue Antonienstraße 4,**  
am Nicolai-Stadtgr., ist die herrschaftl. eingerichtete 1. Et. u. 1 Compt. z. v.

**Paradiesstraße Nr. 17**  
ist eine Hochparterre-Wohnung mit Garten zum 1. October zu vermieten. Nähres daselbst bei der Wirthin, 2. Etage, rechts. [1207]

**Tauenhienstr. Nr. 83**  
(Ede Tauenhienplatz), ist vor 1. October c. eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 6-9 Zimmern und Bude mit Wasserleitung u. Closet zu vermieten. [1227]

**Schweidn. Stadtgraben 24**  
ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermieten. [1789]

**Klosterstr. 16**  
find 2 elegante Wohnungen sofort zu vermieten. [1183]

Eine große und eine Mittel-Wohnung, Remise und Comptoirs sofort zu vermieten. Neusserstraße Nr. 48. Nähres beim Haushälter.

**Graupenstraße 9** ist ein eleganter Laden, sich besonders für ein Herren-Garderoben-Geschäft eignend, sofort zu vermieten. Nähres 3. Etage bei Herrn Tischler. [1181]

**Nachodstraße 24** ist eine mittelgroße freundliche Parterre-Wohnung bald oder zum 1. October c. preismäßig zu vermieten. [1187]

Die 3. Etage auf der Ohlauerstraße ist an ruhige Mieter für 135 Thlr. per 1. October beziehbar. [1180]

Nähres Ohlauerstraße 86, 1. Et.

Wegen Versekzung ist den 1. October

Berlinerstraße 5 die 3. Etage, bestehend in 6 Stuben, Cab. vielen Beigefah. und Gartenbeluch mit 1 Laube, zu vermieten. Näh. Berlinerstraße 5, parterre beim Wirth. [1858]

**Schmiedebrücke 11.**

Kupferschmiedestr.-Ecke 17

(4 Löwen) ist eine Wohnung im 1. Stock vom 1. October c. zu vermieten. [1204]

**Gartenstraße 9,**  
im Seitenh., 1 Mittelwohn., event. als Sommerwohnung, sofort zu vermieten. Näh. 2. Etage bei Emil Sachs. [1815]

**Gartenstr. 9** ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. Näh. 2. Etage bei Emil Sachs. [1815]

**Höfchenstraße 4**  
ist die Hälfte der 3. Etage per October zu vermieten. [1211]

**Sonnenstraße 22**  
1. Et., 3 Zimmer, gr. Cab. event. 4 Zimmer, 2 Cab. October zu vermieten. Näh. 2. Etage rechts. [1183]

**Wasserschl.-Gesells.** vom 26. Juli.

Amsterd. 100 fl. 3½ kS. 169,35 bz

Belg. Pl. 100 Frs. 3½ kS. —

London 1 L. Str. 3½ kS. 20,385 bz

do. do. 3½ 3M. 20,265 bz

Paris 100 Frs. 2 kS. 81,10 G

Warsch. 100 S.R. 6 8T. 216,00 G

Wien 100 Fl. 4½ kS. 174,85 bz

do. do. 4½ 2M. 173,25 G

**Fremde Valutas.**

Ducatón ..... —

20 Frs.-Stücke. 175,30 bz

Oest. W. 100 fl. 175,25 G

Russ. Bankbill. 100 D.-P. 216,50 bz

ult. 216,50 bz

**Wasserschl.-Gesells.** vom 26. Juli.

Amsterd. 100 fl. 3½ kS. 169,35 bz

do. do. 3½ 2M. 168,10 G

Belg. Pl. 100 Frs. 3½ kS. —

London 1 L. Str. 3½ kS. 20,385 bz

do. do. 3½ 3M. 20,265 bz

Paris 100 Frs. 2 kS. 81,10 G

Warsch. 100 S.R. 6 8T. 216,00 G

Wien 100 Fl. 4½ kS. 174,85 bz

do. do. 4½ 2M. 173,25 G

**Fremde Valutas.**

Ducatón ..... —

20 Frs.-Stücke. 175,30 bz

Oest. W. 100 fl. 175,25 G

Russ. Bankbill. 100 D.-P. 216,50 bz

ult. 216,50 bz

**Der halbe 3. Stock Junfernstraße 11**  
ist bald oder 1. October c. zu vermieten. Nähres daselbst, parterre links, im Bureau. [1579]

**Eine gr. Wohnung, 2. Stock,** Klosterstr. 1a, Ecke Promenadenseite, ist vom 1. October ab zu vermieten. Näh. Junfernstr. 11 beim Haushälter. [1579]

**Sofort zu vermieten**  
ein großer, heller Lagerkeller und ein großer Boden im Speicher-Grundstück Holsteinkirche 21. [1828]

Nähres beim Breslauer Lagerhaus, Neue Oderstraße 10.

**Sadowastra. 17**  
1. u. 2. Etage, herrs. einger., je 5 Zimmer, 2 Cab. Badest., Entrée, Küche ic. für 450 u. 400 Thlr. — im Seitenbau 2 Trepp. 1 Wohnung für 95 Thlr. zu verm. Näh. daselbst bei Kindsher. [1208]

**Zimmerstraße 6**  
find Wohnungen zu 2 Zimmern, Entrée und Küche vor sofort oder 1. October zu vermieten. [1208]

**Gartenstr. 44** ist die erste Etage, höchst elegant eingerichtet, zu vermieten (auch Stallung u. Wagenremise). [1158]

Nähres beim Haushälter daselbst.

**Gartenstraße 22c** ist die erste Etage bald, die zweite Michaelis zu vermieten. Nähres parterre. [1196]

**Kaiser Wilhelmstr. 15**

1 Wohnung im 1. Stock, bestehend aus Balc., 4 Zimm., Küche, Entrée, Bude u. Keller. Nähres daselbst, 3 Treppen rechts beim Wirth. [1177]

**Ring Nr. 16**  
ist renovirt die 3. Etage mit Wasserl. zu verm. Näh. daselbst in der Weinhandlung des Herrn Gust. [1195]

**Berlinerplatz 6**  
find größere und kleinere Wohnungen zu vermieten. Nähres daselbst, 1. Etage, rechts. [1179]

**Carlsstraße 17**  
ist der 2. Stock, renov., zu verm. Näh. bei Birkenfeld, Holsteinkir. 42. [1182]

**Antonienstraße 10**  
ist in der ersten Etage eine vollständig renovirte Wohnung zu vermieten.

**Newe Schweidnitzerstr. 1**  
an der Promenade, ist die 1. Etage im Ganzen oder getheilt zum 1. October zu vermieten. [1186]

**Matthiasstraße 91**  
im ersten Stock, Stube, Küche, Alcov., ab 1. October 1878 zu vermieten durch G. Pohl, 1. Etage. [1169]

**Gräbschenerstraße 6**, angr. Gartenstr. 1, Wohn., 4 gr. Cab., Küche, Mädcheng. Entrée, Clost., 1. Oct. zu verm. Näh. Burzel, Wallstr. 14b.

**Museumsplatz 7**  
find Wohnungen zu vermieten. Näh. beim Hausmeister im Hofe links.

**Schweidnizer Stadtgr. 30**  
1. Etage, ist zum 1. October 1 Wohn. von 3 großen u. 2 kleineren Zimmern nebst Beigefah. zu vermieten. [1190]

**Gartenstraße 42**  
die 1. Et. mit Gartenbenutzung zu verm.; seit vielen Jahren bewohnt u. m. d. neuesten Einrichtungen versehen. Näh. Tauenhienstr. 6a, Hochparterre.

**Große Feldstraße 11d**  
ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung und allem Zubehör zu Michaelis zu beziehen.

**Gartenstraße 46** sind die kl. Hälften des 3. Stocks, m. allem Comf. eing., per 1. Oct. d. J. zu vermieten.

**Eleg. renov. halbe 2. Etage mit Closet Sonnenstr. 24 v. bald.**

**Kaiser Wilhelmstr. 72 n. 76**

sind noch sofort oder später zu vermieten. [1175]

1 Saal, 2 zweifensir., 2 einfensir. Stuben, Entrée, Küche, Closet und Wasser. Preis 210 Thlr.; ferner 2. Stock 1 Balkongimmer, 1 zweiz., 2 einfensir. Zimmer, Entrée, Kochstube, Closet, Wasser, 180 Thlr.

**Nikolaistraße Nr. 59** Wohnungen zu 50, 100, 110 Thaler. [1002]

**Wohnungen** im 2. und 3. Stock mit allen Bequemlichkeiten, bestehend aus 4 Zimmern mit Küche, Entrée, Bude und Kellerräumen, sind sehr billig zu haben und bald zu beziehen Bismarckstr. 22.

Eine freundliche, möblierte Stube, mit Küchenbenutzung, ist sehr preismäßig zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Bismarckstr. 22. [1762]

**Geschäfts-Locale** resp. Wohnungen und ein Laden Albrechtsstraße 3. [1044]

**Ein Geschäftslocal** mit großem Schaufenster ist Kupfer-Schmiedestraße 17 („4 Löwen“) vom 1. October cr. zu vermieten. [1205]

**Zum Geschäftslocal** zu vermieten 3 Parterre-Zimmer, 2 Remisen, 1 Keller. Näh. Ohlauerstraße 43, im Hause. [1089]

**Klosterstr. 16** ist ein gr. Gewölbe mit Schaufenster soz. 3. vermieten. [1184]

**Antonienstraße 10** sind zu vermieten: Comptoirs, Remisen, Bode- u. Kellerräume. [1198]

**Comptoirs u. Remisen,** sowie große Lagerkeller sofort zu vermieten Herrenstraße 24. [1796]

**Getreidehändlern** wird **Wohnhaus und Speicherräume** zu billiger Pacht nachgewiesen durch Haasestein & Vogler, Breslau, unter H. 22372. [1682]

**Malergasse 27** großer heller Keller (Thür von der Straße) sofort zu vermieten. [1774] Oderstraße 28 im Laden.

**Ein Geschäftslocal** am Ringe hat vor 1. October c. zu vermieten S. Kassel in Oppeln. [1774]

In meinem am Ringe befindlichen Hause ist ein Geschäftslocal, worin seit ca. 50 Jahren ein Wein- und Colonialwaren-, Delicatessen-, Cigarren- und Mineralwasser-Geschäft betrieben wird, anderweitig zu verpachten. Hirschberg in Schlesien. [1232]